Heute auf Seite 3: Stoppt den „Euro"-Wahn

# Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 47 – Folge 21 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 25. Mai 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

## DIESE WOCHE



### Schalcks Schatten

Eine Aussage des früheren DDR-Devisenbeschaffers Alexander Schalck-Golodkowski brachte jetzt den wohl schwersten Korruptionsskandal in der Geschichte Griechenlands ins Rollen. Danach sollen leitende Beamte der Fernmeldeorganisation OTE bestochen worden sein, um der damaligen DDR, aber auch anderen Zulieferern wie Siemens, eine Art Monopol-Stellung beim Ausbau des Fernmeldenetzes in dem Mittelmeerland zu verschaffen. So berichtet die „Neue Zürcher Zeitung". Danach war das DDR-Engagement in Griechenlands Fernmeldebereich so groß, daß ausländische Diplomaten nichts Vertrauliches mehr per Telefon durchgaben, da sie sicher gewesen seien, daß die Stasi mithöre. Siemens wies die Vorwürfe gegen sich indes zurück. **OB**

### Immer noch „Genosse"

Michael S. Voslensky, Moskauer Historiker und sowjetischer Dolmetscher bei den Nürnberger Prozessen, deckte in seinem neuen Buch „Das Geheime wird offenbar" die gewaltige Dimension der kommunistischen Untaten während des Stalin-Regimes auf. Nach aufgefundenen Gulag-Akten seien „mehrere Dutzend von Millionen" Menschen in der UdSSR umgebracht worden, heißt es darin. Voslensky: „Schon vor langer Zeit hatte ich von einem sowjetischen Staatsanwalt gehört, daß die Leichen der Erschossenen im KGB-Gefängnis Lerfortowo nach der Hinrichtung in einen riesigen Fleischwolf geworfen wurden. Darin wurden der Hingerichteten in eine Fleischmasse verwandelt, die in die Kanalisation geleitet wurde". Kommentar von Reginald Rudorf, Chefredakteur des Medienmagazins „rundy": „800 Seiten Entsetzen pur. Und es gibt immer noch Leute, die rote Fahnen hissen und Genosse sagen." **OB**

Euro:

# Geschwätz von gestern

## Bonn trennt sich von Maastrichter Beitrittskriterien

Eine aus der Not geborene Fertigkeit der Mitteldeutschen kann jetzt allen Bundesbürgern ermöglichen, einen Blick in die nahe Zukunft zu werfen: das „Zwischen-den-Zeilen-lesen". So nämlich können die Deutschen miterleben, wie die Bonner Politprominenz die angeblich ehernen Eintritts-(Konvergenz-)Kriterien für die Europäische Währungsunion Schritt für Schritt aufweicht.

Noch im vergangenen Jahr wollten Kanzler Kohl und sein Finanzminister Waigel keinen Deut von den Grenzwerten abweichen, die eine staatliche Neuverschuldung von maximal drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) und einen öffentlichen Gesamtschuldenstand von höchstens 60 Prozent des BIP zulassen. Der Regierungschef redet indes zur Zeit nur noch davon, „vertragstreu" sein zu wollen, an Prognosen aber beteiligte er sich nicht mehr. Hier zahlt sich aus, daß die Schöpfer des Maastricht-Vertrages an alles gedacht und ein Hintertürchen freigehalten haben. Laut Vertragswerk können nämlich auch solche Staaten der Währungsunion beitreten, deren jährliches Defizit ausnahmsweise über den magischen drei Prozent liegt und deren gesamter Schuldenstand sich auf 60 Prozent BIP „zubewegt", von wo aus auch immer. Allein, man hätte den Deutschen diese Wahrheit lieber nicht gesagt, weil sie doch sonst den (zutreffenden) Verdacht hätten hegen können, daß es sich bei den „knallharten" Beitrittsbedingungen in Wirklichkeit um butterweiche Sollzahlen handelt, die letztlich nur der Beruhigung des Volkes dienen.

Das schrittweise Wegwischen der Kriterien gewann vergangene Woche an Fahrt, nachdem Brüsseler EU-Kommission den einstigen Musterknaben Deutschland offiziell rügte, weil Bonn möglicherweise weder beim Defizit noch beim Schuldenstand im entscheidenden Jahr 1997 im Rahmen bleibt: So wird laut Brüssel der gesamte Schuldenstand von 61,5 im laufenden auf 62,4 Prozent BIP im kommenden Jahr ansteigen. Allein beim deutschen Jahresdefizit hoffen die Eurokraten noch auf 2,9 Prozent. So auch Theo Waigel, der in letzter Zeit den Gesamtschuldenstand im Zusammenhang mit Maastricht einfach nicht mehr erwähnt und beim Defizit Optimismus verbreitet. Ob der jedoch noch berechtigt ist, bleibt angesichts der neuesten Steuerschätzung, die von 88,2 Milliarden Mark Mindereinnahmen ausgeht, ebenfalls zweifelhaft. Hier aber ist leichter mogeln: Man könnte ja für 1997 vorgesehene Ausgaben auf 1996 vorziehen oder auf die Zeit nach dem entscheidenden Jahr verschieben. Am Stichtag 1. Januar 1996 wäre dann, optisch betrachtet, alles in schönster Ordnung.

Vor dem möglichen Widerstand der Deutschen hat die übermächtige Bonner Maastricht-Lobby offenbar wenig Angst. Warum auch – schließlich dürfen die Bürger zwar (wie in Berlin und Brandenburg) über die Zusammenlegung zweier innerstaatlicher Verwaltungseinigkeiten abstimmen, die viel bedeutendere Aufgabe gewaltiger Souveränitätsrechte des ganzen Staates geht ohne sie vonstatten.

**Hans Heckel**



Die Pommern begingen in der Universität Greifswald ihr 34. Deutschlandtreffen
Foto Syskowski

# Toleranz / Von PETER FISCHER

Der Vorgang erinnert an die kruden Verhältnisse unseligen Angedenkens in Mitteldeutschland und weiter östlich, doch er spielt in der Freien und Hansestadt Hamburg in unseren Tagen: Im Mittelpunkt steht die politische Gesinnung eines 19 Jahre jungen Schülers, dem zwei Lehrer die Abnahme der mündlichen Abiturprüfung verweigerten.

Auslösend für die Auseinandersetzung mit dem Schüler war ein Bericht in einer Schülerzeitung, der die politische Tätigkeit des später Gemaßregelten enthüllte, worauf zunächst zehn Lehrer dieser Schule gegenüber der Schulbehörde ihre Befangenheit äußerten. Später reduzierte sich die Zahl der Verweigerer auf die oben schon erwähnte Zahl zwei. Inzwischen konnte der Schüler die mündliche Reifeprüfung ablegen, nachdem die Schulbehörde zwei Mitarbeiter in das Prüfungsgremium beordert hatte. Welche Folgen die Dienstverweigerung für die Lehrer haben wird, steht noch nicht fest.

Das obstinate Verhalten der Lehrkräfte könnte man eigentlich mit dem flapsigen Hinweis abtun: Nicht der Schüler ist schuldig, sondern die Lehrer – Erziehungsziel verfehlt! Doch hinter der Sache verbirgt sich mehr. Zunächst aber, um mißgünstigen Unterstellungen seitens mißtrauischer Konkurrenzmedien und deren lang ausgestreckter Moralinzeigefinger zu entgehen, etwas zur politischen Orientierung des Schülers: Er ist Funktionär der Jugendorganisation der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD), was für den Verfasser dieser Zeilen keine Sympathie mit dieser Partei ausdrücken soll.

Zur Erinnerung: Die Partei wurde in der Mitte der sechziger Jahre gegründet und zielte – wenige Jahre nach dem Bau der Mauer – angesichts der politischen Tatenlosigkeit der Bonner Parteien auf die Veränderung des Status quo in der deutschen Frage ab. Nach ersten Wahlerfolgen kam insbesondere deswegen Unruhe im festgezurrten Gefüge auf, weil der politische Impuls nach Mitteldeutschland übersprang und dazu führte, daß die dort aus politischer Spekulation geduldete (Ulbricht: „Es muß alles demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand haben") Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NDPD) so starken Zulauf erhielt, daß das SED-Regime ein Parteieintrittsverbot erlassen mußte.

Auch das Ausland horchte sofort mißgünstig auf, nachdem die Partei die damals so einleuchtenden Argumente deutscher Neutralität ins politische Spiel gebracht hatten. Es war daher nur noch ein Kleines,

# Für „Gdansk" sterben?

## Polen soll schon vor Mai 1999 in die NATO

Bundesverteidigungsminister Volker Rühe (CDU) treibt ein gewagtes Spiel. Erneut sichert er in Warschau die Unterstützung Deutschlands für einen NATO-Beitritt Polens zu – obwohl es eindeutige Erklärungen zum Vorbehalte der deutschen Heimatvertriebenen dazu gibt. Rühe riskiert damit den Konsens in den deutschen Streitkräften. Denn viele Nachkommen der Vertriebenen sind nicht dazu bereit, für ihre Vertreiber zu kämpfen.

Rühe, der vergangene Woche Warschau besuchte, hat sich mit Polens Präsident Aleksander Kwasniewski ausführlich über die NATO-Osterweiterung unterhalten. Der deutsche Minister hat Polen für 1997 den Beginn der formellen Verhandlungen über einen Beitritt zur NATO in Aussicht gestellt.

Rühe überraschte die internationale Presse in Warschau, indem er einen Termin für einen solchen Beitritt nannte – was bislang wohlweislich möglichst vermieden worden war. Der CDU-Mann äußerte sich zuversichtlich, daß die NATO ihren 50. Geburtstag im Mai 1999 bereits mit den ersten Mitgliedern aus Ost- und Westeuropa feiern kann. Selbstverständlich werde Polen zu den ersten neuen Mitgliedern gehören, versicherte Rühe.

Dieses eigenmächtige Vorpreschen von Volker Rühe in Warschau wird die Bundeswehr in schweres Fahrwasser bringen. Denn nicht wenige der deutschen Soldaten und Reservisten sind Nachkommen von deutschen Heimatvertriebenen. Und viele sind nicht bereit, für „Gdansk" zu sterben.

Die Polen haben die Deutschen nach dem Ersten und den Zweiten Weltkrieg vertrieben – und zwar aus nationalistischen Motiven heraus. Warum sollten also deutsche Soldaten für die Vertreiber kämpfen?

Wenn überhaupt ein Zusammengehen möglich sein sollte, dann müßte sich Polen vorerst offen und ehrlich für die Vertreibung entschuldigen. Doch diese Entschuldigung steht bis heute aus. Immer noch betrachten die Polen die Vertreibung der Deutschen als einen notwendigen Akt zur Eroberung ihrer „wiedergewonnenen Westgebiete".

Erst am 25. April 1996 hat das Präsidium des Bundes der Vertriebenen sich mit dem Thema Osterweiterung beschäftigt und in dem ausführlichen Appell an die Bundesregierung „Anliegen der Vertriebenen können nicht durch einen ‚Schlußstrich' erledigt werden" dazu folgendes erklärt:

„Der Bund der Vertriebenen bekräftigt nochmals, daß die ostmitteleuropäischen Staaten nur dann Voll-Mitglied der Europäischen Union und auch der NATO werden können, wenn" sie zuvor eine ganze Reihe an Voraussetzungen erfüllt haben.

Im einzelnen werden in dem Appell folgende Voraussetzungen aufgeführt: Minderheiten- und Volksgruppenrechte, angemessene und gemeinwohlverträgliche Wiedergutmachung materieller und immaterieller Schäden, strafrechtliche Ermittlung und Ahndung der Vertreibungs-Täter, Herstellung des Rechts auf die Heimat und die Akzeptanz der deutschen Staatsangehörigkeit für die deutschen Nachkommen in den deutschen Ostgebieten. **Karl Horst Milewski**

bis die NPD in den Blickpunkt in- und ausländischer Dienste geriet, um mit leichten Griffen aus dem Einmaleins des ideologischen Nachkriegskampfes in die politische Bedeutungslosigkeit überführt zu werden.

Seither fungiert sie eigentlich nur als Schreckgespenst für meist selbsternannte in- und ausländische „Antifaschisten", wobei unklar bleiben muß, inwieweit Mitglieder dieser Partei die noch verbliebene politische Restfunktion erkennen, billigen und richtig zu deuten wissen. Ganz gewiß dürfte dies aber nicht von einem 19jährigen Schüler zu erwarten sein.

Und sei's drum, selbst wenn er einen größeren Grad von Bewußtsein aufzuweisen hätte, in einem freiheitlichen und demokratisch verfaßten Rechtsstaat darf keinem Schüler die Zulassung zur staatlichen Reifeprüfung verweigert werden. Das Wort des französischen Aufklärers Voltaire, daß aus schlechtem Anlaß wiederholt schon in unserer Zeitung zitiert worden ist, gilt auch weiterhin: „Mein Herr, Ihre Meinung ist mir ein Greuel, aber ich werde dafür einstehen, daß Sie gehört werden", sollte nicht nur für Erwachsene, sondern insbesondere auch für Eleven gelten.

Wohin Einschränkung der Meinungsfreiheit führt, zeigt das Exempel Mitteldeutschland auf erschreckende Weise. Zugleich muß auch mehr als nachdenklich stimmen, daß die öffentliche Meinung, die ja von unserem Schulsystem nicht unbeeinflußt bleibt, sich so undifferenziert gegen sogenannte „Rechte" und deren Anschauungen wendet, daß es alsbald haufenweise Bruchlandungen geben wird, denn man kann bekanntlich nicht mit nur einem Flügel fliegen. Die unselige öffentliche Rechts-Links-Qualifizierung politischer Anschauungen verkürzt das geistige Leben in Deutschland in unzulässiger Weise.

Aber freilich, auf ewig können die verlausten Zöpfe nicht wie zu Metternichs Zeiten unerbrannt bleiben, auf ewig können die Deutschen nicht nur „tatenarm und gedankenvoll" bleiben.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

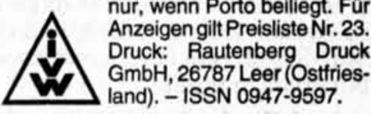
**Chefredakteur: Horst Stein**

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

**Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe:** Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

**Berlin:** Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23.



Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

**Telefon (0 40) 41 40 080**

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

**Bundesverfassungsgericht:**

# Landkriegsordnung nicht beachtet

## Karlsruhe bestätigt Besatzerwillkür und DDR-Unrecht im „Einigungsvertrag"

Das Bundesverfassungsgericht hat mit der Bestätigung seines früheren Urteils vom 23. April 1991 dem angeblich „souveränen" Rechtsstaat einen Bärendienst erwiesen. Denn die gegebene Begründung für die Bestätigung seines Urteils von 1991 widerspricht der These von der erlangten vollen Souveränität des teilvereinigten Deutschland (ohne Oder-Neiße-Gebiete). Die Tatsache, daß das Deutsche Reich den Zusammenbruch 1945 „überdauerte" und in der BRD eine Neuorganisation gefunden hat, ignorierte das Bundesverfassungsgericht auch dieses Mal (vgl. hierzu BVerfG, 36,15 ff. vom 31. Juli 1973).

Statt dessen gibt es der Bundesregierung – wie schon früher – jenen „Ermessungsknüppel", mit welchem alles erschlagen wird. Denn schließlich kann auch Unterlassung einer Handlung „pflichtgemäßes Ermessen" sein! – Dieses Patent-Rezept stammt aus der Küche eines Machiavelli und ist sehr geeignet, der Willkür Tor und Tür zu öffnen.

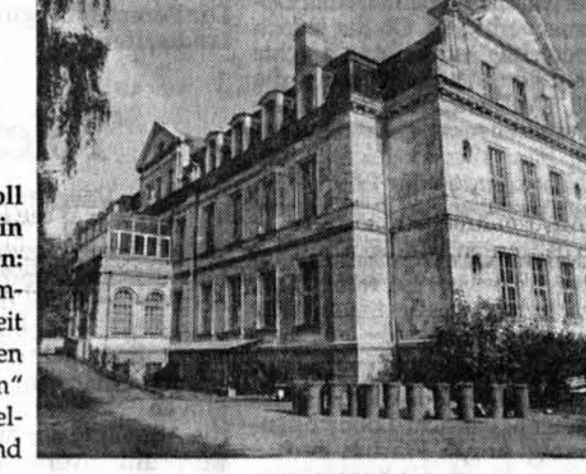
Auch der völkerrechtliche Einwand, die sowjetische Besatzungsmacht habe gegen die Haager Landkriegsordnung verstoßen, die es verbietet, in die innere Ordnung eines besetzten Staates einzugreifen, wurde einfach weggewischt, weil angeblich nicht klar sei, ob die Hager Landkriegsordnung für die Sowjetunion Bindungen erzeugt habe.

Über solche seltsamen Ansichten der Bundesverfassungsrichter kann man in der Tat nur staunen. Denn bei ernsthafter Prüfung der Beweisangebote hätten die Richter darauf stoßen müssen, daß es genügt, wenn der gegnerische Staat, dessen Gebiet von fremden Truppen besetzt ist, Vertragspartner der HLKO ist. In bezug auf das Deutsche Reich, welches seit dem 27. Mai 1907 Vertragspartner der HLKO ist, trifft dies aber zu. Also hatte die Okkupationsmacht Sowjetunion die „öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben des okkupierten Staates wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten unter Beachtung der Gesetze des fortexistierenden Deutschen Reiches" (vgl. Art. 43 und 46 HLKO).

Nun mag man darüber streiten, ob die Sowjetunion als Rechtsnachfolger des Zaristischen Rußland in das am 9. Februar 1907 begründete HLKO-Vertragsverhältnis automatisch eingetreten war. Tatsache aber ist, daß die Sowjetunion am 25. August 1931 die „Verwundetenkonvention" vom 27. Juli 1929 ratifiziert hat, so daß mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch die HLKO von 1907 von der UdSSR anerkannt ist. Hinzu kommt aber auch, daß die damalige Sowjetunion seit dem 12. Dezember 1949 zu den Vertragsstaaten des IV. Genfer Rotkreuzabkommens zum Schutze von Zivilpersonen in Kriegszeiten vom 12. August 1949 gehört. Dort heißt es in Artikel 6 Absatz 3 u. a.:

„In besetzten Gebieten findet die Anwendung des vorliegenden Abkommens ein Jahr nach der allgemeinen Einstellung der Kampfhandlungen ihr Ende. Die Besatzungsmacht ist jedoch während der Dauer der Besetzung – soweit sie die Funktionen einer Regierung in dem in Frage stehenden Gebiet ausübt – durch die Bestimmungen der folgenden Artikel des vorliegenden Abkommens gebunden: 1 bis 12, 27, 29, 34, 47, 49, 51, 52, 53, 59, 61 bis 77 und 143. Geschützte Personen, deren Freilassung, Heimschaffung oder Niederlassung nach diesen Fristen stattfindet, bleiben in der Zwischenzeit im Genusse des vorliegenden Abkommens." (Vgl. hierzu Art. 154 dieses Abkommens.)

Nun ist es allerdings unbestreitbar, daß die Besatzungszeit im deutschen Teilstaat Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1955 beendet wurde, andererseits jedoch die sogenannten „Vorbehaltsrechte" der Okkupationsmächte noch bis zum Inkrafttreten des „Zwei-plus-Vier-Vertrages" im Jahre 1990 die Souveränität der unterdessen vereinigten deutschen Teilstaaten DDR und BRD einschränkten und wegen der Transferierung ehemaliger besetzungsrechtlicher Vorschriften in „Bundesrecht" wohl weiterhin einschränken („Überleitungsvertrag"). Nur so ist das seltsame Verhalten der Karlsruher Richter nun zu erklären. Doch den Mut dazu, das offen zu sagen, hatten sie wohl nicht. – Von diesem Gesichtspunkt aus ist es zu verstehen, daß die Bundesverfassungsrichter nichts Anstößiges daran fanden, daß im „Einigungsvertrag" die der Besatzungsmacht durch die Haager Landkriegsordnung (Art. 43 und 46) verbotene Enteignung von Privateigentum als rechtsgültig festgeschrieben wurde mit der unbewiesenen Begründung, „daß die UdSSR die ‚Unumkehrbarkeit' der Bodenreform (sprich Zwangsenteignung) als Voraussetzung für die Wiedervereinigung ansahen". **Alois Bude**



**Soll weiterhin gelten:** die Unumkehrbarkeit der befohlenen „Bodenreform" in Mitteldeutschland

**Bundesrepublik:**

# „Galoppierende Kriminalität"

Die Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland ist krank. Sie leidet an einer „galoppierenden Kriminalität". Während 1970 bei rund 61,5 Millionen Einwohner 2,4 Millionen Kriminalfälle erfaßt wurden, was eine Häufigkeitszahl – das ist die auf 100 000 Einwohner entfallende Zahl der Fälle – noch bei 3 924 festhielt, stieg sie kontinuierlich bis 1995 auf 8 179 an. Die polizeiliche Kriminalstatistik 1995 weist es aus. Am deutlichsten stiegen die Zahlen der Verbrechen im Vergleich zu 1994 in Hamburg um 8,6 Prozent, in Sachsen-Anhalt um 6,1 Prozent, in Schleswig-Holstein um 5,6 Prozent, und in Berlin um 5,4 Prozent. Thüringen weist in der Statistik für 1995 eine Steigerungsrate von 13,8 Prozent aus. Dieser überproportionale Anstieg ist aber auf eine umfangreiche Nacherfassung von Vorjahresfällen zurückzuführen und somit nicht kennzeichnend für die tatsächliche Entwicklung.

Eine erhebliche Zunahme der erfaßten Kriminalfälle, verglichen mit dem Vorjahr, ist bei den folgenden Straftaten zu beobachten: Rauschgiftdelikte stiegen um 19,7 Prozent, Taschendiebstahl um 13,3 Prozent, Gewaltkriminalität um 8,9 Prozent, Betrug um 6,1 Prozent und Ladendiebstahl um 4,9 Prozent.

Mit einer Schußwaffe gedroht wurde im vergangenen Jahr in 12 855 Fällen. Das bedeutet eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr um 6,9 Prozent. Fast neun von zehn (87,6 Prozent) der Fälle, bei denen mit einer Schußwaffe gedroht wurde, betrafen Raubdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit. Bei den Raubdelikten nahm die Zahl der Fälle, bei denen mit einer Schußwaffe gedroht wurde, gegenüber 1994 um 7,6 Prozent auf 5 824 zu. Tatsächlich geschossen wurde 8 163mal. Wiederum eine Steigerung zum vergangenen Jahr um 6,3 Prozent. In dieser Zahl sind allerdings

### 116 619 Kinder als Tatverdächtige 1995 ermittelt

einige Fälle enthalten, die im Zusammenhang stehen mit Grenzzwischenfällen in der Zeit von 1951 bis 1989, die erst jetzt von der Zentralen Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität in Berlin bearbeitet werden können.

Als besonders bedrückend erscheint das Ansteigen der Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen. 116 619 Kinder unter 14 Jahren wurden 1995 als Tatverdächtige ermittelt. Das bedeutet, daß der Anteil dieser Gruppe in der Kriminalstatistik um 16,5 Prozent zum letzten Jahr zugenommen hat. Der Anteil Nichtdeutscher an den tatverdächtigen Kindern lag 1995 bei 19,2 Prozent. Bei den 14 bis 18 Jahre alten Jugendlichen, die 1995 kriminelle Handlungen begingen, stieg die Zahl im Vergleich zu 1994 um 13,8 Prozent auf 254 329 an. Der Anteil ausländischer Jugendlicher lag in diesem Jahr bei 21,7 Prozent. Wenn man bei den jugendlichen Straftätern einzelne Delikte betrachtet, so wird deutlich, daß die Kriminalität der nichtdeutschen Jugendlichen in ganz bestimmten Bereichen besonders ausgeprägt ist. So sind in den alten Ländern der Bundesrepublik Deutschland 4 151 Fälle von Raub, räuberischer Erpressung und räuberischem Angriff auf Kraftfahrer durch deutsche Jugendliche im Jahre 1995 festgestellt worden. Das bedeutet einen Anstieg um 38,8 Prozent gegenüber 1994. Bei den nichtdeutschen Jugendlichen waren in der gleichen Sparte 3 603 Fälle im gleichen Zeitraum registriert worden, was einen Anstieg gegenüber 1994 von 36,2 Prozent zur Folge hat.

Unabhängig davon, daß die polizeiliche Kriminalstatistik ein stetig ansteigendes Potential krimineller Aktivitäten feststellt, ist es nicht unbedenklich, wenn man berücksichtigt, in welchem Maße Ausländer an dieser kriminellen Potenz beteiligt sind. Obwohl rund 8,3 Millionen Nichtdeutsche ständig in Deutschland leben – also rund 9 Prozent der Gesamtzahl der Bevölkerung in Deutschland ausmachen – und die Gastfreundschaft der Deutschen in Anspruch nehmen, ist ihr Anteil an den kriminellen Verbrechen in unserem Land mit 28,5 Prozent mehr als dreimal höher als der der Deutschen. **Helmut Kamphausen**

## Kommentar

### Blütenträume

„Rentenbetrüger, Finanzbetrüger", so scholl es seinerzeit vielstimmig aus dem Lager der Union Bundeskanzler Helmut Schmidt entgegen, als dieser Ende der siebziger Jahre eine versprochene Rentenerhöhung nicht voll einhalten konnte. Eine Lappalie gegenüber dem von der Regierungskoalition angerichteten Desaster in der Rentenpolitik.

In den letzten drei Monaten ist die Rentenpolitik in den Medien und durch Politiker und Experten endlich thematisiert worden. Nun hat die Vergangenheit die Christdemokraten und insbesondere den Rentenminister Blüm eingeholt. Seine Sprüche bezüglich der sicheren Renten müssen in der Kategorie „Was kümmert mich mein dummes Geschwätz von gestern" abgebucht werden. Der Bundeskanzler hat inzwischen die Notbremse gezogen und seinen Arbeitsminister öffentlich desavouiert. Er hat angeordnet, daß eine Expertenkommission bis zum Jahresende Vorschläge zur Neuordnung der Rentenfinanzierung erarbeiten soll. Kohl hat in dankenswerter Klarheit eingestanden, daß die Renten nur noch für die derzeitige Rentnergeneration sicher sei. Auch an dieser Aussage sind Zweifel angebracht, denn im Jahr 2010 wird es 33 Rentenempfänger für je 100 Erwerbstätige geben. Heute ist dieses Verhältnis mit 24 zu 100 noch relativ günstig. Die hektisch beschlossene deutliche Heraufsetzung des Renteneintrittsalters wird kurzfristig etwas Entlastung bringen, zeugt aber von Ratlosigkeit der verantwortlichen Rentenpolitiker. Bei annähernd fünf Millionen Arbeitslosen kann die Anhebung des Renteneintrittsalters nicht der Weisheit letzter Schluß sein.

Der jahrelange Mißbrauch der Rentenkassen, die zur Finanzierung wesensfremder Aufgaben herangezogen wurden, aber auch fehlende Rentenbeiträge aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit sowie die bisher politisch gewollte Frühverrentung und der drastische Geburtenrückgang, aus dem sich eine Überalterung der Bevölkerung entwickelt, erfordern tiefgreifende Korrekturen am bestehenden System.

„In absehbarer Zeit wird die Sozialrente nicht mehr das wichtigste Alterseinkommen sein", berichtet die Welt am Sonntag am 12. Mai d. J. Was soll an ihre Stelle treten? Private Daseinsvorsorge braucht eine lange Vorlaufzeit, ehe sie wirksam wird. Die überwiegende Mehrzahl der heute 50- bis 60jährigen hat beim Renteneintritt kein Zusatzeinkommen, weil eine entsprechende private Vorsorge unterblieben ist. Die hohe Staatsverschuldung erlaubt keine wesentliche Aufbesserung der Rentenkassen durch den Fiskus. Aus eben diesem Grund werden auch die Beamtenpensionen in absehbarer Zeit notleidend sein. Zahlreiche Experten prognostizieren, daß eine deutliche Absenkung der Rentenhöhe sowie der Beamtenpensionen nicht zu umgehen sein wird.

Der sächsische Ministerpräsident Biedenkopf hat es abgelehnt, in der Kommission zur Neuordnung der Rentenfinanzierung mitzuarbeiten. Was immer das Motiv für seine Verweigerung sein mag, Biedenkopf steht für eine ehrliche Diskussion der Rentenproblematik. Er plädiert für eine steuerfinanzierte Grundrente, weil das derzeitige System des sogenannten Generationenvertrages spätestens dann nicht mehr zu halten ist, wenn auf zwei beschäftigte Rentenbeitragszahler ein Rentner entfällt. Dieser Zeitpunkt ist abzusehen.

**Wilhelm v. Gottberg**

# Stoppt den „Euro"-Wahn

## Noch hat das Volk den Kampf um die D-Mark nicht verloren

Von Prof. Dr. BERND-THOMAS RAMB

**An der Abschaffung der DM wird offen wie im Verborgenen immer hemmungsloser gewerkelt. Über die Risiken, aber auch die Chancen, den europäistischen Amoklauf doch noch zu stoppen, äußert sich heute der Volkswirt Prof. Dr. Ramb.**

Sie ist stiller geworden, die Diskussion um die geplante europäische Währungsunion. Während Anfang des Jahres noch die Meinungen aufeinanderprallten, wer von den EU-Staaten die strengen Konvergenzkriterien des Maastricht-Vertrags rechtzeitig erfüllen würde, wer am 1. Januar 1999 zu den „Ins" und wer zu den „Outs" zählt, wer also von Anfang an mit dabei sein darf und wer in die Strafrunden ziehen muß, scheint uns Deutschen jetzt dieses Thema unwichtig geworden zu sein. Dabei ist inzwischen schon fraglich, ob Deutschland als ehemaliger Musterschüler der europäischen Einigungsbestrebungen überhaupt dazu gehören würde.

Seit Wochen häufen sich die Hiobsbotschaften über den desolaten Zustand der deutschen Wirtschaft. Anhaltend hohe Arbeitslosenzahlen werden auch nicht durch saisonale Frühjahrseffekte verringert. Die anschwellende Welle der Firmenpleiten, nicht nur im Baugewerbe, und die Härte der laufenden Tarifverhandlungen lassen erahnen, daß der Tiefpunkt des wirtschaftlichen Niedergangs noch lange nicht erreicht ist.

Dementsprechend schlecht präsentiert sich die Haushaltslage im Bund, in den Ländern und in den Kommunen. Insbesondere den letztgenannten steht das Wasser bis zum Halse, vor allem hinsichtlich ihrer Zahlungsverpflichtungen im Sozialhilfebereich. Erste gerichtliche Klagen gegen die eigenen Länder werden verständlich.

Die Bundesländer, selbst die CDU/CSU-regierten, üben wiederum massive Kritik an den Sparplänen des Bundes. Jetzt rächt sich das laute Lamentieren um leere Kassen in Zeiten, in denen dann doch noch einmal die soziale Umverteilungsmaschinerie aufgedreht wurde. Der Bevölkerung ist weitgehend noch nicht bewußt, daß diesmal wirklich das Ende der Fahnenstange erreicht ist.

Die „mehr als leeren" Kassen des Staates spiegeln sich auch in den Kassen der staatlichen Sozialversicherungen wider, die in Deutschland so üppig wie nirgends auf der Welt ausstaffiert wurden. Vielfach haben die Sozialkassen, wie im staatlichen Rentensystem, bereits gesetzlich vorgeschriebene Mindestanforderungen unterschritten.

Ein belastendes Sparpaket der Bundesregierung soll nun in einem Umfang Abhilfe schaffen, der wirkliche bedürftige Randgruppen deutlich benachteiligen wird. Gleichzeitig läßt die Bundesregierung die horrenden Zahlungen an die Brüsseler Bürokraten ungeschmälert, obwohl sie dies auch rechtlich ändern könnte.

Schon vor diesem Hintergrund müßte der gesunde Menschenverstand eigentlich spontan zu der Erkenntnis kommen, daß sich Deutschland jetzt am wenigsten eine Preisgabe seiner wirtschaftlichen Stärke leisten kann. Die instinktive Abneigung der Deutschen gegen die europäische Einheitswährung – 75 Prozent lehnen die Abschaffung der D-Mark unbeirrt der laufenden EURO-Propaganda ab – wird dabei von der wissenschaftlichen Seite unterstützt.

### Weiter EU-Nettozahler

Wirtschaftsprofessoren und Währungsfachleute teilen international mit überwältigender Mehrheit die Bedenken der Deutschen. Sie sehen klar den ökonomischen Schaden, den die EURO-Währung anstiften wird. Der politische Ertrag dieses kostspieligen Abenteuers, nämlich eine politische Union in Europa voranzutreiben, einst ein Junktim Helmut Kohls, ist mittlerweile in immer weitere Ferne gerückt.

Den europäischen Nachbarn scheint die Politische Union inzwischen weder erstrebenswert, noch länger notwendig angesichts der offenkundigen Bereitschaft der Deutschen, freiwillig und ohne Gegenleistung auf ihre Währung zu verzichten. Für die Deutschen ist deshalb der Kampf um die Erhaltung ihrer stabilen D-Mark notwendiger denn in irgendeinem anderen Mitgliederstaat.

Gerade in dieser Situation drohen der deutschen Währung fünf große Gefahrenmomente, die in typisch deutscher Manier vor allem aus den eigenen Reihen entstehen. Erstens beteuern die meisten Befürworter einer Abschaffung der deutschen Währung zwar, daß der EURO nur eingeführt wird, wenn er mindestens so stabil ist wie die D-Mark; dafür bürgen angeblich die strengen Konvergenzkriterien des Maastricht-Vertrags.

Verstärkt werden aber auch Stimmen laut, die wegen der desolaten Wirtschaftssituation von der Notwendigkeit sprechen, die Strenge der Konvergenzkriterien zu lockern.

### Freude der Nachbarn

Nach den Paragraphen 104c und 109j des Maastricht-Vertrags ist es tatsächlich leicht möglich, die Konvergenzkriterien zu lockern. Deren spezielle Zahlenvorgaben sind allein in zwei Zusatzprotokollen festgelegt, während der eigentliche Vertragstext wesentlich weicher und unverbindlicher formuliert ist.

Insbesondere die Weichwährungsländer werden einer Lockerung der Aufnahmebedingungen freudig zustimmen, während die Regierungen der Länder mit härterer Währung gerne die Gelegenheit nutzen werden, die schlechte Wirtschaftslage durch vermehrte Schuldenaufnahme abzufedern.

Zweitens ist das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das der ehemalige Kabinettchef der EU-Kommission und heutige Vorsitzende der den Maastricht-Vertrag bekämpfenden Partei „Bund freier Bürger", Manfred Brunner, erstritten hat und das zum einen eine verbindliche Einhaltung der strengen Kriterien, zum anderen vorher die erneute Abstimmung über die Abschaffung der D-Mark im Bundestag und im Bundesrat fordert, von der Bundesregierung nie zur europäischen Ratifizierung in Rom hinterlegt worden.

Für den Europäischen Gerichtshof (EuGH) ist somit das Urteil des deutschen Bundesverfassungsgerichts irrelevant. Dies gilt um so mehr, als für den EuGH der Maastricht-Vertrag ohnehin selbst verfassungsmäßige Kraft hat, die nach seiner Auffassung über den nationalen Verfassungen steht und unser deutsches Grundgesetz somit außer Kraft setzen kann.

Der dritte Gefahrenfaktor ist die zunehmende Erosion demokratischer Prinzipien und Verhaltensweisen in Deutschland. Sie wird gerade vor dem Hintergrund des jüngst auflebenden Bonner Aktionismus mit seinem Gleichklang von zunehmender Hast und schwindendem Sachverstand besonders deutlich.

Kanzlerrunden beschließen im kleinen Kreis, was die Parlamentarier später zu sanktionieren haben. Der deutsche Bundestag degradiert zu einem mehrheitlichen Zustimmungsverein, den die Parteimitglieder der Regierungskoalition bilden, die eilfertig nickend der Kohlschen Linie blind vertrauen.

### Kohl ohne Opposition

Die vierte, ebenfalls auf einem Demokratieverlust beruhende Gefahr liegt darin, daß die Opposition ihrer Aufgabe immer weniger gerecht wird. Die Proteste gegen Kohls Politik kommen halbherzig und versteifen sich zunehmend auf das alte Muster des Sozialneids. Dem Reichen soll genommen werden, was den Armen zu erwirtschaften angeblich verwehrt wurde. Es scheint, als fürchte die SPD die möglicherweise sich bietende Gelegenheit, Regierungsverantwortung zu übernehmen.

Selbst die Bündnisgrünen, von denen eigentlich vehemente Angriffe gegen Kohl zu erwarten wären, bleiben auffällig harmlos. Ihre Jungpartei-Allüren weitgehend verblassen lassend haben sich die Grünen wirtschaftspolitisch in die Gedankenwelt der 70er-Jahre-SPD zurückentwickelt und sind dabei unfähig geworden, dem neuerdings wieder etwas wirtschaftsfreundlicheren Denkmodellen der Sozialdemokraten zu folgen. Möglicherweise aber hofft Grünen-Chef Fischer doch noch auf eine Koalition mit der CDU. Wer wollte es sich da mit dem Kanzler vergrätzen...

Die größte Gefahr aber liegt in der Person des Bundeskanzlers selbst. Der als gewiefter Taktiker bekannte Kohl scheint politisch ungestrafter denn je in Deutschland schalten und walten zu können, wie er will. Für ihn, den als wirtschaftsunkundig bekannten, ist der ökonomische Preis der Währungsunion unerheblich. Sein Ziel ist die Durchsetzung seiner politischen Macht, sein Hoffen der Eintrag in das europäische Geschichtsbuch. Daß Kohl bereit ist, dafür einen hohen Preis zu bezahlen, zeigt sich auch in der Rigidität, mit der er die Staatsfinanzen maastricht-gerecht zurechtbiegen will.

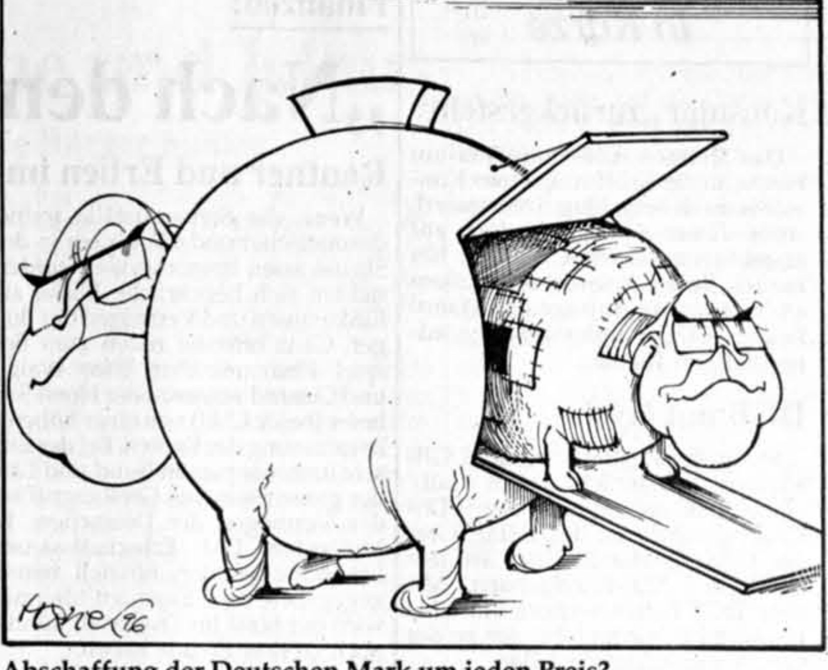
Die Deutschen – und nicht nur die Parlamentarier, Politiker, Gewerkschaftler und Unternehmer, sondern jeder einzelne deutsche Bürger – stehen nun vor der Frage, wie leicht sie es der Kohlschen Regierung machen wollen. Noch kann der Verlust der D-Mark verhindert werden. Keiner kann die Deutschen dazu zwingen, wenn sie es nicht wollen – auch nicht der Europäist Kohl.

Ein Schritt dazu wäre die Teilnahme an der von Brunners „Bund freier Bürger" ins Leben gerufenen überparteilichen Initiative „Volksbegehren Rettet die D-Mark".

### Die Chancen der Bürger

Sie soll mit einer Unterschriftensammlung den Bundestag zu der Beschlußfassung drängen, daß auch in Deutschland, wie in fast allen anderen europäischen Ländern, das Volk selbst gefragt wird, ob es mit der Abschaffung der eigenen Währung einverstanden ist. Wenn die schweigende deutsche Mehrheit aber weiterhin schweigt, ist das Ende der D-Mark besiegelt.

**Prof. Dr. Bernd-Thomas Ramb lehrt Volkswirtschaft in Siegen und ist stellvertr. Vorsitzender des „Bundes Freier Bürger/Die Freiheitlichen"**



**Abschaffung der Deutschen Mark um jeden Preis?**
Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

# Wie man die Völker aufeinander hetzt

*Im Blickpunkt*

## In England schwillt die antideutsche Propaganda beunruhigend an / Von Markus Zehme

„Das Sein bestimmt das Bewußtsein" sagte einmal Karl Marx. Das auch das entgegengesetzte gilt, zeigt der Krieg auf dem Balkan: von Hetzpropaganda aufgestachelte Völker schlagen wild aufeinander ein, Menschen, die jahrelang in Frieden miteinander gelebt hatten, bringen sich plötzlich gegenseitig um. Auch wenn hier alte, schon tot geglaubte Konfliktlinien wieder aufgebrochen sind, waren es doch die medial verbreiteten Feindbilder und nationalen Stereotypen, die den Unfrieden stifteten. Daß Serben in den Kroaten immer noch potentielle Ustascha-Faschisten sehen, ist nicht Folge eigener Erfahrungen, sondern einer Medienpropaganda in Serbien, die zum Völkerhaß anstachelt. Aber nicht nur Regime wie die des Slobodan Milosevic sind vom Bazillus nationalistischer Propaganda befallen. Selbst in altehrwürdigen Demokratien ist man vor dem Verharren in chauvinistischen Stereotypen nicht gefeit.

Wer derzeit seinen Blick durch den britischen Blätterwald schweifen läßt, muß den Eindruck gewinnen, die Zeit sei im Jahre 1945 stehen geblieben: Nazi-Deutschland ist gerade niedergerungen, das Deutsche Volk, bestehend aus lauter Militaristen und Antisemiten, drohe jedoch jederzeit sein aggressives Haupt zu erheben – dieses Mal allerdings in der Gestalt von Helmut Kohls Europa. Da gerät die Deutsche Bundesbank zum Führerbunker des DM-Imperialismus, und was den Deutschen 1945 mit ihren Panzern in Europa nicht gelungen ist, solle nun mit Schlips und Kragen und „deutschmarks" in der Hand nachgeholt werden. So beschrieb kürzlich der Kolumnist der „Daily Mail", Simon Heffer, europafreundliche britische Politiker als Quislinge, die man von „ihrer im Chamberlain-Stil geführten Kampagne, sich dem Vierten Reich auszuliefern", abhalten müsse. Nach Heffer sei Kohls Europapolitik „eine Fortsetzung des Zweiten Weltkrieges mit anderen Mitteln" und fordert die Briten zum Widerstand auf: „schließlich mußte uns auch Chamberlain in den Krieg führen".

So nimmt es nicht Wunder, daß die britische Presse die Verbreitung des Rinderwahnsinns BSE nicht als Folge selbst verschuldeter Schlamperei betrachtet, sondern das rigide Exportverbot britischen Rindfleischs durch die EU als hinterlistiges Komplott ansieht. Dahinter steckten weniger die Franzosen, Italiener, Holländer und andere als natürlich die bösen Deutschen. Die Folgen derartiger Hetzpropaganda sind jetzt schon zu sehen: die deutsche Botschaft in London wird mit Protestbriefen der Briten eingedeckt, wovon „zehn Prozent unter der Gürtellinie" sind, so ein deutscher Diplomat.

Kürzlich mahnte der Führer der britischen Liberaldemokraten, Paddy Ashdown, seine Kollegen im Londoner Unterhaus, ihn erinnerte die antideutsche Stimmungsmache in übler Weise an die Behandlung der Juden in England vor 80 Jahren (Palästina) und warnte vor einer Verteufelung der Deutschen. Das Feindbild von den monokeltragenden Hunnen mit Pickelhaube, die am liebsten nur im Stechschritt durch die Welt marschieren und jeden herumkommandieren, wurde in England auch nach 1945 fleißig weiter gepflegt. Das Bild, selbst gebildeter Briten, von der Bundesrepublik ist erschreckend. In Deutschland scheint man dagegen eine derartige Stimmungsmache nicht ernstnehmen zu müssen. Zweimal in diesem Jahrhundert haben die Deutschen die Briten jedoch unterschätzt. Der Balkan zeigt aber, daß man nicht früh genug volksverhetzender Propaganda entgegentreten kann. Es ist an der Zeit, in England durch „Öffentlichkeitsarbeit für Deutschland" den Zerrbildern vom häßlichen Deutschen entgegenzutreten – in unserem eigenen Interesse.

## In Kürze

### Konsulat „zurückgestellt"

**Das Bonner Außenministerium bleibe an der Eröffnung eines Konsulats in Königsberg interessiert, stelle dieses Anliegen jedoch auf angeblich russischen Wunsch hin zurück. So die Antwort des Außenamtes auf eine Anfrage des Mannheimer CDU-Bundestagsabgeordneten Egon Jüttner.**

### DGB mit Gysi

Mit großer Zustimmung des DGB-Kreisvorstandes Schwäbisch Hall/Hohenlohekreis sprach der PDS-Gruppenführer im Bundestag, Gregor Gysi als Hauptredner auf der dortigen 1.-Mai-Kundgebung. Mit dem DGB hatten weitere linke bis linksradikale Gruppierungen zu der Gysi-Veranstaltung geladen.

### Verfassungsklage

**Die „Interessengemeinschaft ehemaliger Grundstücksbesitzer auf dem Mauerstreifen e. V." droht mit einer Verfassungsklage gegen den Gesetzentwurf zur Rückgabe enteigneter Mauergrundstücke. Dies meldet die Nachrichtenagentur ADN. Die Alteigentümer sollen danach die Grundstücke bislang zu einem Viertel des aktuellen Verkehrswertes „zurückkaufen" können.**

### Gewalt fortsetzen

2000 Sympathisanten aus dem linksextremen und linksterroristischen Umfeld durften mitten in Berlin zu einem öffentlichen Kongreß der Terrorgruppe „Rote Armee Fraktion" (RAF) zusammenkommen. Ohne Einschreiten der Staatsmacht konnten die Linken zur Fortsetzung blutiger Gewalt im „bewaffneten Kampf" aufrufen. Von fanatischen Beifallsstürmen unterbrochen wurde sogar neuen Morden das Wort geredet, wie aus Berlin verlautete.

### Teure Asylanten

**Manfred Kanther (CDU), Bundesinnenminister, schätzt allein die Kosten für Unterbringung und Verpflegung der Asylbewerber in diesem Jahr auf acht Milliarden Mark. Zusammen mit den durch Verwaltungsaufwand (Gerichte), Abschiebungen und Asylantenkriminalität verursachten Kosten liegt die Summe noch weit darüber.**

Finanzen:

# „Nach den Wahlen – bitte zahlen"

## Rentner und Erben im Visier / Künftig hat der Staat Freude im Trauerfall

Wenn die Steuerausfälle immer dramatischer und die Löcher in den Staatskassen immer größer werden, richten sich begehrliche Blicke auf Einkommen und Vermögen der Bürger. Ganz offensiv reden zum Beispiel Finanzminister Theo Waigel und Gesundheitsminister Horst Seehofer (beide CSU) von einer höheren Besteuerung der Renten. Bei der Erbschaftssteuer planen Bund und Länder gemeinsam den Großangriff auf das Vermögen der Deutschen: 1,6 Milliarden DM Erbschaftssteuer-Erhöhung werden offiziell bereits zugegeben; nach Experten-Meinung wird der Staat im Trauerfall künftig noch größere Freude haben.

Waigel hatte auf einer Veranstaltung der CSU-Nachwuchsorganisation Junge Union die unterschiedliche Besteuerung von Renten und Pensionen als „auf Dauer nicht hinnehmbar" bezeichnet. Als Streiter für steuerliche Gerechtigkeit auftretend, dürfte der Schwabe jedoch noch auf andere Papiere als Ausarbeitungen über Steuerunterschiede bei Arbeiter- und Angestellten-Renten einerseits sowie Beamten-Pensionen andererseits geblickt haben: Denn aus einer Untersuchung Waigelscher Experten geht hervor, daß eine Voll-Besteuerung von Renten zehn Milliarden Mark jährlich mehr in die Staatskassen bringen würde.

Wenn den Finanzminister nicht die dramatischen Haushaltslöcher zu solchen Äußerungen hinreißen, was dann? Die Gerechtigkeit kann es nicht gewesen sein. Denn Waigels eigenes Ministerium hatte vor nicht einmal einem Jahr klare Äußerungen zur Rentenbesteuerung gemacht. Dabei war es um zwei in Fachkreisen als längst überholt angesehene Verfassungsgerichtsurteile gegangen, die immer wieder als Beweis angeführt werden, Beamten-Pensionen würden zu hoch und Renten zu niedrig besteuert.

Dazu erklärte Waigels Ministerium am 27. Juli 1995: „Entgegen mancher Annahme geht es dem Bundesverfassungsgericht nicht darum, die völlige Gleichbehandlung von Renten und Pensionen herbeizuführen." Aus den Gerichtsbeschlüssen lasse sich auch nicht entnehmen, „Bezieher von Versorgungsbezügen würden gegenüber Rentnern benachteiligt".

Daß Bonner Ministern das Thema Rentenbesteuerung immer wieder in die Vorlagen geschrieben und damit die ältere Generation verängstigt wird, liegt an der einflußreichen Beamten-Lobby. Die Standesorganisationen ärgert schon lange, daß Rentner von ihren Altersbezügen nur den „Ertragsanteil" versteuern müssen. Zum Beispiel hat ein 63jähriger 29 Prozent Ertragsanteil von seiner Rente zu versteuern. Das heißt: Von 2000 Mark bleiben 1420 Mark steuerfrei. Und auch der Restbetrag wird durch manch andere Freibeträge in den allermeisten Fällen steuerfrei gestellt.



**Sollen nun noch ihre Altersbezüge besteuern lassen:** Rentner

Beamten-Verbände rechnen demgegenüber vor, daß bei gleich hohen Brutto-Altersbezügen von etwa 3000 Mark die ehemaligen Beamten um 700 Mark schlechter gestellt sind als Rentner. Das glaubt nicht einmal das Bonner Finanzministerium: Ein aussagekräftiger Vergleich dürfe sich „nicht allein auf die steuerliche Behandlung der Alterseinkünfte beschränken." Das bedeutet: Rentner haben während ihres Berufslebens Beiträge für die Alterssicherung bezahlt, Beamte nicht.

Waigel versucht die höhere Besteuerung von Renten der Arbeiter und Angestellten damit zu begründen, deren Sozialbeiträge während des Berufslebens seien steuerlich als Sonderausgaben abzugsfähig gewesen. Dabei weiß allerdings jeder Steuerberaterlehrling, offenbar aber nicht der Finanzminister, daß die Sonderausgaben bei den Steuern für Arbeitnehmer in engen Grenzen gehalten werden. Der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger stellte inzwischen fest, steuerliche Unterschiede bei Renten und Pensionen gebe es heute so gut wie nicht mehr.

Verdächtig auch, daß sich die Unionsparteien weigerten, im Bundestag an einer von der SPD erzwungenen „Aktuellen Stunde" zum Thema Renten und Steuern überhaupt mitzumachen. Somit blieb die Äußerung des SPD-Sozialexperten Rudolf Dreßler („Nach den Wahlen bitte zahlen") unwidersprochen im Raum stehen. Kanzler Kohl, Waigel und Seehofer schwiegen sich aus.

Bedrohlich wirkt auch die Neuregelung der Erbschaftsteuer, wenn Grundbesitz im Spiele ist. Denn das neue Erbschaft- und Schenkungsteuerrecht wird nach Ansicht von Experten zu „irrsinnig hohen Werten" bei bebauten Grundstücken führen und dem Staat weit mehr als die bereits zugegebenen 1,6 Milliarden Mark in die Kassen spülen.

Das Bundesverfassungsgericht hatte Waigel verpflichtet, einen Ersatz für die niedrigen Einheitswerte bei Grundstücken zu suchen. Darauf hatte Waigel sofort erklärt: „An den Neuregelungen soll der Staat nichts verdienen."

Jetzt sollen zwar die Freibeträge im Erbschaftsfall drastisch erhöht werden. Im Gegenzug tritt jedoch an die Stelle der alten Einheitsbewertung (plus 40 Prozent Zuschlag) ein neues Verfahren, nach dem etwa 61,6 Prozent des tatsächlichen Immobilienwertes gelten soll. Verständlich wird die komplizierte Regelung nur an einem Beispielsfall: Ein Haus (Wert 1,3 Millionen DM wurde im Erbfall bisher mit 308 000 Mark angesetzt. Künftig wären es nach offiziellen Angaben 800 000 Mark, der Freibetrag für eine Witwe soll jedoch eine Million betragen. **HL**

FDP:

# Nationalliberale drängen

Die um den früheren Generalbundesanwalt Alexander von Stahl und den hessischen Landtagsabgeordneten Heiner Kappel versammelten Nationalliberalen in der FDP wollen die Liberalen auf einen klaren Kurs gegen Kanzler Helmut Kohls Lieblingsprojekt einer gemeinsamen europäischen Währung (das sogenannte Eurogeld) bringen.

Ein Antrag der „Liberalen Offensive" zum Bundesparteitag im Juni und eine Mitgliederbefragung der FDP-Basis sollen die gewünschte Kehrtwende bringen. Bisher gelten die Liberalen als Europa-unkritisch und blieben folgerichtig bei der letzten Eurowahl unter fünf Prozent. Der europapolitische Sprecher der Bundestagsfraktion, der frühere Wirtschaftsminister Helmut Hausmann, vermeidet jedes scharfe Wort gegen Brüsseler Bürokratie, schleichende Ent-Demokratisierung und wachsende Geldverschwendung der Eurokraten.

Kappel erklärte für die „Liberale Offensive", es sei nicht akzeptabel, der Einführung des Eurogeldes zuzustimmen, ohne daß zugleich eindeutig und ohne jedes Risiko auch die dauerhafte Stabilität dieser Währung gesichert sei. Ein Europa zum Preis einer instabilen Währung werde man nicht akzeptieren. Zwar gelten die Chancen, daß der Parteitag den Antrag Kappels und von Stahls so annimmt, als eher schlecht, doch das notwendige Quorum von 4000 Mitglieder-Unterschriften für die Abstimmung könnte die „Offensive" erreichen. Dann muß aber erst noch der Parteivorstand zustimmen, ob die Befragung durchgeführt werden darf.

Wörtlich heißt es in dem Antrag: „Nach heutigem Diskussionsstand kann jedenfalls Kohls Vision, der ‚Vollender Europas' zu werden, nicht aufgehen. Denn die Europäische Währungsunion als Wegbereiter für Späteres steht auf schwankendem Boden."

Wie berechtigt die Sorgen der Liberalen Offensive und anderer Organisationen, etwa Manfred Brunners Bund freier Bürger, sind, zeigt die Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der SPD nach den Hintertürchen des Maastricht-Vertrages. Dort ist in zahlreichen Fußnoten und Ergänzungen festgeschrieben, daß man es mit den sogenannten Stabilitätskriterien nicht so genau zu nehmen hat. So darf der Schuldenstand der Staaten auch höher sein als die eigentlich vorgesehenen 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Die Neuverschuldungs-Grenze der Währungsteilnehmer darf „vorübergehend" überschritten werden.

Die Regierung antwortete laut SPD „nur mit Allgemeinplätzen und Sprechblasen". Die Vielzahl der Einzelaspekte werde „erst im Gesamtzusammenhang" beurteilt, wurde die Regierung zitiert. Immerhin gestand die Regierung ein, daß es bei den Stabilitätskriterien der Euro-Währung einen „gewissen Ermessungsspielraum" gibt. Brunners Bürger-Bund, der immer wieder darauf hingewiesen hat, daß Kanzler Helmut Kohl die Stabilitätskriterien aufweichen will, wird damit erstmals von der Bundesregierung bestätigt. **HL**

## Presseschau

### Überholte Anschauungen

*Über den allmählich anlaufenden Historikerstreit über die kriegstreiberische Rolle Stalins schreibt der Historiker Dr. Joachim Hoffmann in der FAZ:*

Die beunruhigten Anhänger des bisherigen Interpretationsmusters hielten vom 31. Januar bis 3. Februar 1995 in Moskau eine Tagung ab, die praktisch aber nur die alte Stalinversion noch einmal erneuern konnte. Nicht die Moskauer, sondern die im April 1995 von ebendieser „kritischen Historikergeneration" in Nowossibirsk abgehaltene Tagung, über die Markus Wehner unter der Überschrift „Der letzte Sowjetmythos" berichtete, hat neues Licht auf das Geschehen geworfen. Hitler plante zweifellos einen Eroberungskrieg – und Stalin wollte Hitler nicht etwa nur „zuvorkommen", sondern, wie Alexander Nekritsch (zuletzt Harvard) aus Moskauer Archiven eindeutig erwiesen hat, plante auch einen Eroberungskrieg zur „Ausdehnung der Zone des Kommunismus", wie er dann ja auch geführt wurde.

In einem zentralen Punkt irrt Professor Bassistow vollkommen, denn der Angriffsplan des Generalstabes der Roten Armee vom 15. Mai 1941 ist nicht etwa gegen, sondern gerade auf den Befehl Stalins hin ausgearbeitet, ihm dann vorgelegt und, wie Marschall Wassilewski versicherte, von ihm auch genehmigt worden. Auch Generaloberst Wolkogonow bestätigte mir am 26. Juni 1990, daß Stalin ihn zur Kenntnis genommen und sogar monogrammiert habe. Die militärisch-politischen Maßnahmen zur Verwirklichung dieses Angriffsplanes wurden ungesäumt und mit Energie in Angriff genommen. Das Beweismaterial hierfür ist erdrückend. Und überwältigend war auch die materielle Überlegenheit der Roten Armee.

Am 12. Mai 1993 nahm das Moskauer Fernsehen im Militärgeschichtlichen Forschungsamt eine Diskussion zwischen meinem Freunde Viktor Suworow und mir über diese Fragen auf. Der Regisseur erbat eingangs in ziemlicher Fassungslosigkeit von mir eine Erklärung zu dem, was einige prominente deutsche Persönlichkeiten ihm zuvor gesagt hatten, nämlich daß, selbst wenn Viktor Suworow recht hätte und Hitler Stalin zuvorgekommen wäre, dieses niemals gesagt werden dürfe, weil damit ja Hitler entlastet werden würde. Vielleicht ist dies eine Erklärung für die Penetranz, mit der die Verfechter überholter Anschauungen an den längst widerlegten Thesen festhalten.

Kulturgut:

# Max Slevogt nach „Szczecin"?

## EU-Richtlinien unterlaufen deutsche Interessen

Wenn es nach dem Bundesinnenministerium, dem Land Mecklenburg-Vorpommern, der Hansestadt Greifswald und der Stiftung Pommern ginge, dann wird die Gemäldesammlung des früheren Städtischen Museums Stettin, die heute in Kiel ausgestellt ist, um die Jahrtausendwende wieder in einer pommerschen Stadt hängen. Die Behörden und Institutionen sind sich einig, daß sie als Träger auftreten wollen für ein künftiges pommersches Landesmuseum, das in einem historischen Gebäude-Ensemble der Greifswalder Altstadt eingerichtet werden soll. Ein Architekturwettbewerb für die Sanierung wurde soeben ausgeschrieben. Dann werden die Bilder von Frans Hals, Vincent van Gogh, Gaspar David Friedrich, Max Slevogt, Wilhelm Leibl, Adolph von Menzel, Maurice Utrillo und anderen wieder zwar nicht an ihren angestammten Ort, Stettin, hängen, immerhin aber in Pommern.

Allerdings könnten die vom Rat der europäischen Gemeinschaft erlassenen „Richtlinien über die Rückgabe von unrechtmäßig aus dem Hoheitsgebiet eines Mitgliedstaates verbrachten Kulturgüter" und Verordnungen über die Ausfuhr von Kulturgütern einen Strich durch die Rechnung machen, wenn bis dahin Polen der europäischen Gemeinschaft beigetreten sein sollte. Diese Richtlinien besagen, daß alle Kunstwerke an ihren ursprünglichen Aufbewahrungsort zurückzubringen sind. Dabei geht man vom Hoheitsgebiet zum gegenwärtigen Zeitpunkt aus. Die Gemäldesammlung des Städtischen Museums Stettin müßte also in das jetzt polnisch verwaltete Stettin gebracht werden. Daß das – wenn auch formal juristisch verpackt – Unrecht ist, liegt auf der Hand. Es bedeutete, die Vertriebenen eines weiteren kulturellen Erbes zu berauben. Bislang ist nicht bekannt, daß die Bundesregierung und die deutschen Länder irgendetwas unternommen hätten, um ostdeutsches Kulturgut, das sich heute in der Bundesrepublik befindet, wirksam gegen solche Auslieferungen zu schützen. Hier müssen Sonderregelungen her, um dem Unrecht der ethnischen Säuberungen nicht weiteres Unrecht hinzuzufügen.

Die Bundesregierung ist, was die Rückgabe der von den Siegermächten geraubten deutschen Kulturgüter betrifft, bisher außerordentlich lax und tritt bei den Forderungen nach Rückgabe in der Regel mit Sammetpfötchen auf. Hier muß es die Öffentlichkeit sein, die darauf dringt, daß Regelungen nicht im Interesse ausländischer Staaten, sondern in erster Linie im deutschen Interesse zu treffen sind. **Hans-Joachim von Leesen**

Osteuropa:

# Kriegsgräber

Soldaten der Bundeswehr haben im vergangenen Jahr in Bayern über 1,3 Millionen Mark für die Arbeit des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge gesammelt. Anläßlich der Übergabe des Sammelergebnisses dankte Sozialministerin Barbara Stamm in München den Soldaten für ihr Engagement.

Auch mehr als 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sei die Arbeit des Volksbundes noch lange nicht beendet. Dank der politischen Öffnungen in Mittel- und Osteuropa könne der Volksbund jetzt auch in Lettland, Estland, Litauen, Polen, in Tschechien, der Slowakischen Republik, in Ungarn, Rußland, der Ukraine, in Usbekistan und Kasachstan, in Slowenien, Kroatien und seit neuestem auch in der Republik Moldau nach deutschen Kriegsgräbern suchen.

„Schicksale werden aufgeklärt und Angehörige verständigt. Es tut gut zu wissen, daß unsere Gefallenen nicht vergessen sind und daß ihre Gräber gepflegt werden", betonte die Ministerin. Mit der Organisation internationaler Jugendlager und der Veranstaltung von Projekttagen in Schulen bringt der Volksbund jungen Menschen das Thema Frieden nahe und hilft so mit, Vorurteile abzubauen. Friedenssicherung, so die Ministerin Stamm, sei auch die zentrale Aufgabe der Bundeswehr.

Wer daher die These vertrete, Soldaten seien potentielle Mörder, leiste keinen Beitrag zur politischen Meinungsbildung, sondern zeige in aller Deutlichkeit, daß er weder über die Aufgabenstellung der Bundeswehr als einer Armee des Friedens, noch über das Grundgesetz ausreichende Kenntnisse habe.

Wie zudem der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in München mitteilte, haben die russischen Behörden weit über 200 000 Adressen von Kriegsgefangenen der Deutschen Wehrmacht bekanntgegeben, die in sowjetischen Lagern umgekommen sind. Damit dürfte für immer noch in Ungewißheit lebende Angehörige vielleicht auch ein Hoffnungsschimmer aufgekommen sein, wenigstens Aufklärung über den Todesort der Wehrmachtsangehörigen zu erhalten. **HRO/P. F.**

Tschechei:

# Gegen Zigeuner, Deutsche und Klaus

## Heiße Wahlkampfphase: Wie Prager Parteien um die Bürger buhlen

Am 31. Mai und 1. Juni finden in der Tschechei die Parlamentswahlen statt. Nach einem verschlafenen Anfang kommt jetzt der Wahlkampf in seine heiße Phase, die Straßen werden plakatiert, die Politiker kämpfen um die Wählergunst.

Der potenteste Marktschreier ist Dr. Miroslav Sládek, Vorsitzender der „Vereinigung für die Republik – Republikanische Partei der Tschechoslowakei". Jeden Tag in einer anderen Kleinstadt, jeden Tag die gleiche Wahlrede. Ein Politiker eines „Siegerstaates des Zweiten Weltkrieges" kann es sich dabei ruhig leisten, straflos ein wenig Rassismus beizumischen. Er bittet seine Zuhörer um Entschuldigung, daß die Werbespots der Republikaner wegen Zeitmangel nur kurz seien – „Funksignal: Zigeuner raus, Gong!" – der Marktplatz donnert vor Lachen. Sein Repertoire ist sehr einfach, die Hauptfeine sind die Zigeuner und die Sudetendeutschen, dann selbstverständlich die Klaus-Regierung, die sowieso die Republik an Deutschland verkauft habe, Demoskopen geben ihm acht Prozent.

Der andere Marktschreier, gewissermaßen Sládek-light, heißt Milos Zeman und ist Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei. Seine Auftritte finden allerdings kaum den Anklang, wie die seines Konkurrenten – vielleicht, weil er die Zigeuner in Ruhe läßt. In den zurückliegenden vier Jahren hat er alles mögliche prognostiziert – Arbeitslosigkeit über 20 Prozent, eine ausufernde Konkurswelle und hohe Inflationsrate. Seine Prognosen haben sich zwar nicht bewahrheitet, trotzdem hofft er auf „den Einzug in die Regierung durch den Haupteingang". Dazu soll ihm das übliche Programm der Sozialdemokraten verhelfen – mehr Umverteilung, mehr Staat und „eine Gesellschaft, die zu allen freundlich ist" – für 15 Prozent könnte das reichen.

Václav Klaus leidet als Ministerpräsident unter Zeitdruck, so muß er sich beim Transport zu seinen Auftritten, für die er Stadt- und Sporthallen bevorzugt, eines Hubschraubers bedienen. Eigentlich könnte er zufrieden sein. Die Wirtschaft hat im vorigen Jahr um fünf Prozent zugelegt, der Wechselkurs der Krone bleibt seit drei Jahren stabil, die Arbeitslosigkeit ist unter drei Prozent und die Inflationsrate zielgemäß unter 10 Prozent, der Staatshaushalt schloß jedes Jahr mit Gewinn ab. Leider plagt seine bürgerlich-demokratische Partei eine Spendenaffäre nach der anderen. Ein angeblicher Spender aus Budapest schickte so offenbar einige Millionen aus dem Jenseits, denn er ist seit zehn Jahren tot! Ein anderer Geldgeber von der Insel Mauritius wußte gar nicht, wo die Tschechei liegt, geschweige denn, daß er Geld gespendet hätte. Zunächst kündigte die Klaus-Partei an, Schenkungsurkunden vorzulegen, dann konnte man diese plötzlich nicht mehr auffinden. Wirklich sehr unangenehm, zudem sich Anzeichen vermehren, daß die Millionen eigentlich von Aktiengesellschaften mit staatlicher Beteiligung geflossen sind. Ob diese Pannen an den prophezeiten 30 Prozent kratzen werden, bleibt ungewiß.

Auch die katholisch geprägte „Volkspartei" entschloß sich um die Wählergunst mit Hilfe eines in Parteifarben geschmückten Hubschraubers zu werben. Aus der eher liberalen Ecke können Beschuldigungen gegen diese oft als klerikal bezeichnete Partei stammen, sie bekomme Geldspenden vom Hause Liechtenstein, um ihm dann zu den 1945 beschlagnahmten Besitztümern zu verhelfen. Dieser Vorwurf könnte in der Republik der Benesch-Dekrete, die bekanntlich die Grundlage des tschechischen Rechtssystems bilden, schwere Folgen haben.

Die bürgerliche „Allianz" mietete ein Schiff, das die Flüsse Böhmens und Mährens durchqueren sollte. Leider gibt es nur zwei schiffbare Flüsse – die Moldau und die Elbe – und so bleibt das Schiff die meiste Zeit in Prag als Pressezentrum vor Anker liegen. Die dritte Kraft der Regierungskoalititon übersprang vor vier Jahren mit Ach und Krach die Fünf-Prozent-Hürde. In diesem Jahre verspricht man sich ein Ergebnis um acht von Hundert.

Die Kommunisten sind nach einigen Abspaltungen die alten geblieben. Stramm antikapitalistisch, antifaschistisch (d. h. antideutsch) und gegen alle Veränderungen seit der Wende sind sie in jedem Dorf präsent, mitgliedermäßig mit ihren 200 000 Genossen die stärkste Partei. Ein Ergebnis um 15 Prozent ist durchaus realistisch.

Beobachter gehen trotz einiger Eskapaden davon aus, daß die jetzige Regierungskoalition im Amt bestätigt wird. Die Erfolge überwiegen die Mißerfolge und Schwierigkeiten. Die Tschechische Republik war in den vergangenen vier Jahren eines der stabilsten Länder in Mittelosteuropa. **Paul Polak**



**Bestätigen sie Vaclav Klaus' Reformkurs?** Prager Bürger auf der Karlsbrücke

# Dänische Sprache und Kultur bewahren

## Ein jütländischer Polizist ringt um nationale Souveranität

Was in Deutschland den Verfassungsschutz, die Gerichte und antifaschistische Schlägertrupps mobilisieren würde, das regt in unserem durch und durch demokratischen Nachbarland Dänemark niemanden übermäßig auf: in den letzten Wochen hat sich dort eine lawinenartig anschwellende Bewegung gegen die Zuwanderung von ausländischen Flüchtlingen und Asylanten gebildet. Mit mehrfarbigen großen Anzeigen in dänischen Tageszeitungen ruft die „Hjemstavns-Bewegung" (Heimat-Bewegung) ihren Landsleuten zu: „Vagn op – danske Kvinder og maend! Danmark skal ikke vaere et multietnisk samfund" – „Wacht auf, dänische Frauen und Männer! Dänemark darf keine multiethnische (=multikulturelle) Gesellschaft werden!"

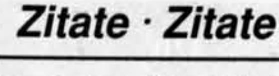
Initiator ist ein Polizist aus Südjütland, um den sich inzwischen Tausende scharen. Er hat in der eigenen Familie unerfreuliche Erfahrungen gemacht. Seine Tochter, so erzählte der Polizist in einem Interview, erlebe in Kopenhagen täglich das Fremdenproblem am eigenen Leibe. Der nach England ausgewanderte Sohn berichte, daß in seinem Wohnort im Stadtrat die Einheimischen nur noch eine Minderheit bildeten. „In ihrem eigenen Haus bestimmen die Engländer inzwischen nicht mehr selbst, sondern Fremde. Soweit soll es bei uns nicht kommen. Dafür kämpfen wir."

Dabei hat Dänemark gemessen an Deutschland verhältnismäßig wenige ausländische Zuwanderer und Asylbewerber. Nach „Danmarks Statistik" gibt es etwa 223 000 Ausländer mit Wohnsitz in Dänemark, das sind umgerechnet auf die Gesamtbevölkerung vier Prozent. Hinzu kommen Asylanten. Während die Zahl der zuwandernden Ausländer ansteigt, gehen die Asylanträge zurück. Waren es 1993 noch 14 000, so zählt man zuletzt nur ca. 7000.

Zum Vergleich: in Deutschland leben z. Z. 7,05 Millionen Ausländer = 8,8 Prozent der Gesamtbevölkerung (ohne die illegal hier lebenden). Allein im April dieses Jahres stellten weitere 9458 Ausländer Asylanträge. Rechnet man die Zahl hoch, dürften wir in diesem Jahr wiederum mit weiteren 100 000 Asylbegehrenden rechnen, von denen erfahrungsgemäß nicht einmal zehn Prozent als politisch Verfolgte anerkannt werden. Aber schon die geringere Anzahl von Zuwanderern führt dazu, daß sich in dem freiheitlichen Dänemark offen immer mehr Bürger dazu bekennen, mit der jetzigen Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik nicht einverstanden zu sein. Der Polizist berichtet, daß er an manchen Tagen mehr als hundert neue Mitglieder seiner Heimat-Bewegung registriert. Jeder muß zunächst mindestens 100 Kronen (= ca. 25 DM) einzahlen. Damit werden die großen Anzeigen in dänischen Zeitungen finanziert. Zustimmung erfährt die Bewegung aus allen Bevölkerungskreisen und Altersgruppen – mit Ausnahme der extremen Linken. Viele Mitglieder geben an, sich zur nationalliberalen Venstre-Partei zu zählen, der zweitstärksten Partei (z. Z. 26,7 % der Stimmen) in Dänemark. Aber auch viele Sozialdemokraten machen mit, vermutlich weil in der Partei das Ausländerproblem tabu ist und sich mißvergnügte Anhänger anderswo ein Ventil suchen müssen. Ziel ist es, dänische Kultur und Sprache zu bewahren und die dänische Regierung zu bewegen, die Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik zu ändern. Die Heimat-Bewegung will ganz Dänemark mit einem Netzwerk überziehen und im Sommer eine Gallup-Umfrage vornehmen lassen, um zu erfahren, wie die dänische Bevölkerung über den „Flüchtlings-Wahnsinn" – so der Polizist – wirklich denkt. Dann sollen die politischen Parteien unter Druck gesetzt werden. Man möchte eine Volksabstimmung über eine Änderung der Ausländerpolitik erzwingen. Dazu der Initiator: „Ich bin sicher, daß die meisten Dänen genauso denken wie ich: raus mit Flüchtlingen und Asylanten, die der Gesellschaft auf der Tasche liegen. Das dänische Vaterland muß unserer nachfolgenden Generation als das ‚gamle Danmark' = das alte Dänemark vererbt werden."

**Hans-Joachim v. Leesen**

*Anschrift: Hjemstavns Bewegung, Østerhessel 13, DK-6200 Loit-Kirkeby*




„Der vornehmste Zweck des Staates ist das Recht und die Gerechtigkeit. Das Recht ist der hauptsächliche Bestandteil der ihm aufgetragenen Gebote; es ist die Lebensordnung des Volkes zur Erhaltung von Gottes Weltordnung. Das Recht aber in dieser seiner wahren Bedeutung hat zu seinem Wesen und Gehalt die zehn Gebote. Es ist die freie Anwendung dieser von Gott an den einzelnen Menschen und für die einzelnen Handlungen erlassenen Gebote auf die Ordnung des Gemeinzustandes und für die Institutionen. – Es ist der oberste Zweck des Staates – und ist der Kern in der Stellung der Obrigkeit – Erhalter und Rächer der zehn Gebote zu sein. Er ist, wie die Älteren sagen: ‚Hüter beider Tafeln.'"

*Friedrich Julius Stahl*
Die Philosophie des Rechts

*

„Nun will man Preußen zerschlagen. Ein Unrecht und Unheil, wenn es geschieht. Denn waren die Fehler der preußischen Erstarrung unerträglich, so sind die Tugenden seiner wahren Natur Europa wertvoll, Deutschland unentbehrlich."

*Walter Rathenau*
deutscher Außenminister

## Zeitspiegel

*Im Dezember 1953, wenige Monate nach Stalins Tod, hofft Jens Daniel, i. e. Rudolf Augstein, daß sich in der „Deutschen Frage" Bewegung ergeben könnte:*

Der Westen, gespalten in seinen Zielen, denkt seine Probleme nicht zu Ende, und wir, die wir uns mit dem Westen identifiziert haben, sind infolge der deutschen Spaltung die Haupt-Leidtragenden. Der Westen sieht sich dem Faktum gegenüber, daß die Sowjets viel zu weit nach Europa hereingebrochen sind. Es hat da wenig Zweck, über Herrn Roosevelt zu lamentieren. Sie sind nun einmal da. Aber wenn man sie wieder herausbringen will, muß man sich vergegenwärtigen, wie sie gekommen sind.

Sie kamen mit ihren Armeen. Die Angelsachsen, im Wahn einer Weltregierung zu Dritt, billigten Stalin 90 Prozent des Einflusses in Bulgarien zu. Zum Lohn dafür ließen sie sich von Stalin 75 Prozent des Einflusses in Griechenland überschreiben. In Ungarn und Jugoslawien sollte der Einfluß zu je 50 Prozent gestellt werden. Churchill sagt in seinen Erinnerungen, diese Regelung sei als „momentane Kriegsmaßnahme" gedacht gewesen. Stalin hielt sie nicht dafür. Auch Churchill scheint sie damals nicht dafür gehalten zu haben, denn er warf im Kreml die Frage auf, ob es nicht frivol erscheinen könne, wenn man eine Sache, „die das Schicksal von Millionen berührt", so über den Tisch weg behandele. Stalin fand das nicht frivol, was Wunder. Er hatte das verbriefte Recht, in Polen eine ihm „freundliche" Regierung zu bekommen, und er schaffte sie sich. Wie sollte ein Gewaltherrscher das anders zu Wege bringen als durch Gewalt?

Mit der Teilung Europas in Einfluß-Sphären beginnt die Nachkriegs-Misere. Die Sowjets haben dann den Anfang gemacht, ihre Einfluß-Sphäre wider die Abmachungen auszudehnen, mit Schrecken und Gewalt. Sie haben ihre Zonen militärisch und politisch zu strategischen Ausfallbastionen gemacht. Die Amerikaner haben geantwortet, indem sie rings um das Sowjet-Reich eine Kette von Stützpunkten angelegt haben. Jetzt fürchten die Sowjets sich, und mit Grund. Wie würden sich die Amerikaner gebärden, wenn die Sowjets in Mittelamerika Stützpunkte anlegten und einen militärischen Verteidigungspakt ins Leben riefen?

Verhandlungen mit den Nachfolgern Stalins müssen daher zum Ziel haben, die Einfluß-Sphären der Sowjets und Amerikaner in Europa wechselseitig abzubauen.



Die ostpreußische Familie

**Lewe Landslied,**

mal wieder ein dickes Lob für unsere Familie, das ich weitergeben kann. Hildegard Pockrandt sagt es in einem langen Brief: „Ich hätte nicht gedacht, daß es so viele hilfsbereite Ostpreußen gibt!" Auf ihre Frage nach zwei Gedichten kamen jede Menge Zuschriften, so daß sie gar nicht mit dem Dankschreiben nachkommt. Frau Pockrandt bemüht sich, jedem Dankesbrief ein ostpreußisches Gedicht beizulegen, eine nette Geste! Und wenn sie schreibt: „Ich bin stolz, daß ich zur Ostpreußischen Familie gehöre", so muß ich sagen: „Und ich bin stolz, daß ich zur Familienmutter ernannt wurde." Fredi Seyda betitelt mich sogar „Unverwüstliches Oberhaupt der Ostpreußischen Familie". Das bin ich gerne, wenn mi ons lewet Gottke noah e poar jesunde Joahrkes als Schenkoasch gifft!"

*

„Ein Landsmann hilft dem andern," schreibt auch Meinhard Trompell, und so verhalf er einem Leser, den Verfasser des Gedichtes „Ich stamme aus einem derben Land ..." zu finden. Es ist der aus Memel gebürtige Pfarrer Herbert Lipp. Ich entnehme auch aus Zuschriften, daß Leserinnen und Leser zu veröffentlichten Wünschen konkrete Angaben gemacht haben, so daß diese erfüllt wurden – aber leider kam keine Mitteilung von den Suchenden, die diese erhielten. Das ist schade, denn wir möchten doch alle wissen, ob sich wieder Positives ergeben hat, das ist doch Öl für unser Familiengetriebe, damit es weiter so gut geschmiert laufen kann.

*

Da kommt ein Brief aus Ostpreußen, von Walter Naujoks, der seit zwei Jahren in seinem Heimatort Angerburg-Kehlen wohnt und sich bemüht, der deutschstämmigen Bevölkerung unser Liedgut und ostpreußischen Dialekt zu vermitteln. Zu diesem Zweck hat Herr Naujoks einen Chor gegründet und möchte auch Plattdeutsches vortragen. Vor allem sucht er das Gedicht „Noabersch Fried had nuscht to lache, siene Fru, dat wer e Drache ..." (Walter Naujoks, 11-600 Wegorzewo –Kal 3, Polen). – Da wir schon im Angerburgschen sind: Es geht wieder einmal um unsere Frieda Jung. Ihr Großneffe Walter Jung, der so engagiert das Erbe der Heimatdichterin betreut, hat eine Frage zu dem Prolog, den Frieda Jung zum 50jährigen Bestehen des Deutschen Reiches am 18. Januar 1921 geschrieben hat. Er beginnt: „Das war die Stunde, jene große, lichte, die aus dem wellenschwanken Meer der Zeit ... die Schicksalsstunde unserer Geschichte." Wo fand die Feier statt, für die er geschrieben wurde? 1921 war auch das 350jährige Stadtjubiläum von Angerburg, vielleicht wurden beide Ereignisse verbunden? (Walter Jung, Mühlenstraße 21 in 48703 Stadtlohn.)

*

Ein Gedicht wird gesucht – aber welches? Titel, Verfasser, Anfangszeilen – unbekannt. Aber vielleicht enträtselt den Wunsch von Klaus Rangwich unsere Familie. Als er 1967 heiratete, sagte ihm seine Mutter ein Gedicht auf. Es war ziemlich lang und handelte davon, daß er nun das Haus verlasse, um ein neues Leben zu beginnen. Im September wird seine Tochter heiraten. Da sie viel auf Tradition hält, würde er ihr gerne dieses Gedicht mit auf den Weg geben. Da sicherlich mehrere Gedichte in Frage kommen, wird bei dem zu erwartenden „Gedichtsegen" auch vielleicht das richtige Poem darunter sein. (Klaus Rangwich, Breslauer Straße 8 in 71638 Ludwigsburg.)

*

Ein bißchen „leichte Muse", die leider nicht in meinem Archiv wohnt: „Hörst Du mein heimliches Rufen, öffne Dein Herzkämmerlein ..." (Gesucht von Heinz Neumann, Breslauer Straße 1 A in 25704 Meldorf.) Und dann wird das alte Landserlied gesucht: „An der Weichsel gegen Osten steht ein Grenadier auf Posten ..." Bitte mich benachrichtigen, ebenso, wenn sich das Buch von Karl Griewank, „Königin Luise – Leben in Briefen" (Leipzig 1943), irgendwo finden sollte.

Eure

Ruth Geede

# Sie sind nicht vergessen

## LO veranstaltete erfolgreiche Werkwoche in Osterode

Sie haben uns nicht vergessen." Dieser Ausspruch einer Teilnehmerin während der Werkwoche in Osterode hat gezeigt, daß Engagement und Einsatz im Vorfeld dieser Maßnahme sich gelohnt und auch dazu beigetragen haben, das Vertrauen in die Landsmannschaft Ostpreußen zu festigen.

An der Werkwoche nahmen 28 Frauen teil. Sie alle waren mit großer Begeisterung und fast verbissenem Eifer am Werk, um so viel Wissen wie möglich mit nach Hause zu nehmen, um es dort einerseits in den bereits bestehenden Handarbeitsgruppen weitergeben oder mit diesem Wissen den Grundstein für eine solche Gruppe legen zu können. Es wurde auch viel gesungen und gelacht während dieser Tage. Leider sprachen nicht alle Teilnehmerinnen sehr gut deutsch, sie bemühten sich jedoch darum.

Das Seminar wurde geleitet von der Bundesvorsitzenden der ostpreußischen Frauenkreise, Hilde Michalski, die Organisation lag in den Händen von LO-Frauenreferentin Ursel Burwinkel. Zwei Werklehrerinnen aus Deutschland, Helga Nolde und Dagmar Adomeit, die auch in Bad Pyrmont als Lehrerinnen während der dort stattfindenden Werkwochen tätig sind, weihten mit unglaublicher Geduld die Teilnehmerinnen in die Kunst des Stickens, Strickens und Webens ein und verhalfen auch den etwas weniger Begabten zu Erfolgserlebnissen. Die am Schluß dieser Veranstaltung arrangierte kleine Ausstellung der erarbeiteten Werkstücke machte dieses dann auch deutlich. Es gab viele glückliche Gesichter und eine Reihe von Dankesbekundungen an die Adresse der LO, die diese Werkwoche ermöglicht hat. Elisabeth Zylka aus Bischofsburg fand sogar die Muße, einige Verse zu Papier zu bringen. So reimte sie voller Begeisterung und lobte auch die Werklehrerinnen: „Frau Adomeit redet, erklärt und greift auch zu, / und schon läuft die Arbeit bei allen im Nu. / Sie ist auch ein Mädchen aus unserem Land, / gebürtig im Norden, nicht weit vom Ostseestrand. / Frau Nolde läuft rum mit gebeugtem Rücken, / stets muß sie sich über unsere Handarbeit bücken. / Sie ist unermüdlich und fleißig dabei, / drum lernen wir bei ihr noch so allerlei."



**Im Gespräch:** Hilde Michalski, Bürgermeister Babalski und eine Teilnehmerin



**Engagierte Werklehrerinnen:** Dagmar Adomeit und Helga Nolde (von links) Fotos (2) Burwinkel

Ein Wort der Anerkennung über das in den wenigen Tagen Erarbeitete sprach auch der Bürgermeister der Stadt Osterode Zbigniew Babalski aus, der mit dem Ersten Stadtsekretär Grzegorz Kierozalski der Einladung, bei der Eröffnung des Seminars einige Grußworte zu sprechen, gefolgt war und aus Interesse, wie er betonte, beim Abschluß der Werkwoche wieder ins Parkhotel gekommen war. Bei der Eröffnung anwesend waren auch Eckhard Werner und Waltraut Mroczynski, die Vorsitzende des Deutschen Vereins in Osterode. Sie gab ihrer Begeisterung enthusiastisch Ausdruck: „Die Werkwochen hier sind etwas ganz Tolles!"

Ein kurzes Grußwort von Professor Dr. Edgar Steiner überbrachte auch Günther Behrendt, der Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Osterode. Marion Haedge (Kreisgemeinschaft Neidenburg) stattete den Teilnehmerinnen ebenfalls einen kurzen Besuch ab.

Wertet man die gute Gemeinschaft dieser Tage unter den Teilnehmerinnen, die Menge der erarbeiteten Werkstücke und auch die Abschiedstränen als Parameter, den Erfolg dieses Einsatzes zu bestimmen, so kann man durchaus sagen, daß diese Werkwoche ein voller Erfolg war. **ub**

# Eigenartiges und Einmaliges

## Landesmuseum zeigt textile Volkskunst

Freunde textiler Volkskunst aus Ostpreußen werden kaum zu halten sein, wenn es gilt, die Sonderausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums in der Lüneburger Ritterstraße zu besuchen (dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr; bis 1. September). Unzählige Kostbarkeiten sind von den Veranstaltern zusammengetragen worden, und so entstand ein repräsentativer Überblick über das textile Schaffen in Ostpreußen, von dem der unvergessene Volkskundler und ostpreußische Kulturpreisträger Professor Dr. Erhard Riemann einmal sagte, es brauche den Vergleich mit anderen deutschen Landschaften nicht zu scheuen, schließlich sei auch in Ostpreußen „sehr Eigenartiges und sogar Einmaliges geschaffen" worden.

Trotz der unschätzbaren Verluste, die der Zweite Weltkrieg und die anschließende Flucht und Vertreibung aus der Heimat mit sich gebracht hat, können die in Lüneburg gezeigten Kostbarkeiten, zum Teil aus dem Besitz der Landsmannschaft Ostpreußen, zum Teil aus Privatbesitz, einen Eindruck vom einstigen reichen Schaffen vermitteln. Gezeigt werden Knüpf- und Webteppiche, Doppelgewebe, Leinengewebe, Bandweben, Wollstrickerei, Weißstickerei und Kreuzsticharbeiten, die noch in Ostpreußen entstanden; andere Stücke wurden in den alten überlieferten Techniken nachgearbeitet.

Zu den privaten Leihgebern gehört auch die Handweberin Irene Burchert aus Allenstein. Sie wird bei dem museumspädagogischen Begleitprogramm unermüdlich tätig sein und beim Bändchenweben (nur mittwochs), bei der Projektwoche Handweben für Schülergruppen (11. bis 14. Juni), Kreuzstichsticken und Stoffdruck für Schülergruppen sowie beim Webwochenende (7. bis 9. Juni) allen Handarbeitsfreunden mit Rat und Tat zur Seite stehen. Nähere Informationen über Telefon 04131/ 4 18 55. **SiS**

**Lebendige Volkskunst:** Handweberin Irene Burchert zeigt alte Techniken Foto privat

# Für Sie gelesen

## Schnelle Rezepte

Ein Kochmuffel bin ich wohl nicht, auch wenn ich gestehen muß, daß es mir so manches Mal Kopfzerbrechen bereitet, was auf den Tisch kommen soll. Aber welcher Hausfrau wird es nicht so ergehen? Da freut man sich denn über jedes neue Kochbuch, das diesem Kopfzerbrechen ein Ende bereitet und neue Ideen präsentiert. Einfach soll es sein, schnell zuzubereiten und trotzdem gut, ja raffiniert schmecken, das Gericht für die Lieben.

Ralf Kabelitz, Meisterkoch in einem Baseler Hotel und erfahrener Kochbuch-Autor, hat sich Gedanken gemacht, und herausgekommen ist sein **„Kochbuch für Kochmuffel"** mit 50 Rezepten für Feinschmecker (AT Verlag, Aarau/ Schweiz. 80 Seiten, zahlr. Illustrationen von Véronique Deiss, glanzkaschierter Pappband, 26,90 DM). Angefangen bei schmackhaften Toastrezepten über Salate, Saucen und Suppen reicht die bunte Palette bis hin zu Fischgerichten, Pasta, Polenta & Co., zu Fleischspeisen, Eintöpfen und natürlich süßen Desserts. Was zunächst wie eine komplizierte Regieanweisung anmutet, entpuppt sich später wirklich als leicht nachzukochendes Rezept. Kabelitz greift immer wieder auf nützliche Küchenhilfen wie fertige Fonds oder Teige und Tiefkühlgemüse zurück, so daß man Zeit spart, aber auch Geschirr. Denn nach dem Kochen kommt der leidige Abwasch – und da bin ich dann wirklich ein Muffel ... **os**

# Großdruckbücher

## Neue Liste erschienen

Wer trotz Brille Probleme beim Lesen hat, der sollte auf großen Typen umsteigen. Der Deutsche Caritasverband hat aus dem Angebot verschiedenster Verlage eine Liste von Büchern herausgegeben, die in speziellem Großdruck erschienen sind. Aufgeführt sind etwa 130 Titel: Romane, Sachbücher und Unterhaltungsliteratur sowie Hinweise auf Literatur-Kassetten und Hörbüchereien. Die Liste „Eine Auswahl Großdruckbücher 1996" ist gegen einen kleinen adressierten Rückumschlag (DIN C6) und 2,– DM separat in Briefmarken zu beziehen bei St. Konrad, Stichwort Großdruck, Emmendinger Straße 41, 79106 Freiburg. **D. C.**



**Erinnerungen an die Heimat:** Ein Textbeitrag über die Gedenksteine von Gerhard Wydra war Anregung für mich, dem *Ostpreußenblatt* zu schreiben. Wie viele solcher privat errichteten „Gedenkstätten" wird es wohl geben? Ich glaube, daß viele Ostpreußen in ihrem privaten Umfeld an die Heimat erinnern und so einen bescheidenen Beitrag dazu leisten, Ostpreußen in der Erinnerung der älteren Menschen wachzuhalten und jüngeren Mitbürgern dadurch näherzubringen. Ich selbst habe mein Haus in Barsinghausen mit ostpreußischen Symbolen, Motiven aus Ostpreußen in Bleiverglasung, einer Nachbildung eines Kurenwimpels aus Pillkoppen als Wetterfahne und einer Pergola an der Hausfront mit Inschriften versehen. Auf den Balken ist zu lesen: „Gott gab uns Ostpreußen zum Vaterhaus. Er gab und nahm und führte uns hinaus. – Reich ist man nicht durch das, was man besitzt, sondern mehr noch durch das, was man mit Würde zu entbehren weiß. Erbaut 1967 für Ernst und Elsa Horch, bis 1945 in Fischhausen. – Gewest, wo gewest, to Huus öss ömmer am best."

Martin Horch

Hannelore Patzelt-Hennig

# Die Kreuzlinde

## Eine Geschichte um Liebe und Tod

3. Fortsetzung

**Was bisher geschah:** *Peggy ist eine begeisterte Hobbymalerin, doch ein Bild, das sie gemalt hat, erschüttert die Großmutter sehr, zeigt es doch einen Lindenbaum, um den sich so allerlei unheimliche Geschichten ranken. Die Großmutter erzählt von der Kreuzlinde und von ihrer eigenen unglücklichen Liebe.*

Treffen konnten wir uns nur heimlich. Nicht nur seine Familie hätte sich zwischen uns gestellt, auch mein eigener Vater hätte es mir verboten. Wenn wir auch die Heimat verlassen mußten und Hab und Gut verloren hatten, so hatten sich die Eltern doch einen gewissen Stolz zu bewahren gewußt. Wären Heiratsabsichten ausgesprochen worden, hätte Vater mit Sicherheit gesagt: „Schlag' dir den Mann aus dem Kopf, das paßt nicht! Ich kann dir nichts mitgeben!"

Unsere Liebe mußte also geheim bleiben, und das blieb sie auch, obwohl wir uns verhältnismäßig oft trafen. Ich war damals bei einer Beamtenfamilie im Haushalt beschäftigt. Eine Lehrstelle zu bekommen gelang mir nicht. In die Fabrik zu gehen erlaubte Vater nicht, da er den Umgangston an solchen Arbeitsplätzen für ein junges Mädchen ungeeignet fand. So machte ich mich in jener Familie nützlich, wo ich mit in Kost war und monatlich eine kleine Geldzuwendung erhielt. Feierabend hatte ich nach dem Abendessen. Und wenn das Ehepaar abends fortging, mußte ich auch dann noch dort bleiben, damit die beiden kleinen Kinder nicht allein waren. Aber das tat ich gern, denn solche Überstunden wurden immer durch kleine Extras honoriert, über die ich mich sehr freute. Und in der Zeit meines ersten großen Verliebtseins waren mir solche Abende besonders willkommen, denn an diesen lag der Zeitpunkt meines tatsächlichen Feierabends nicht so, daß die Eltern ihn hätten abschätzen können. Das Haus der Familie stand auf einer kleinen Erhebung nahe dem Fluß.

Mein Liebster und ich hatten für solche Abende Leuchtzeichen vereinbart. Gab es eine Verständigung, kam er mit dem Kahn herüber und wartete unten am Ufer auf mich, manchmal nur, um mich nach Hause zu begleiten. Wenn es früh genug war, ruderte er mit mir auch noch zur anderen Seite, auf der dann meistens die Kreuzlinde unser Ziel war. Zu ihr zog es uns immer wieder hin."

An dieser Stelle unterbrach sich die Großmutter. Ihr Blick schien sich in der Ferne zu verlieren. Aber Peggy nahm auf die Erinnerungen, denen sie offenbar nachhing, keine Rücksicht. Sie brannte darauf, mehr zu erfahren.

„Wie ging es weiter? Bitte, erzähl' es mir, Omi!" bat sie voll Ungeduld.

Daraufhin fuhr die Großmutter fort. „Ich war damals siebzehn Jahre alt. Und meine Eltern hielten es für sebstverständlich, daß ich sie alles, was ich unternahm, wo ich hinging und wo ich herkam, wissen ließ. Das stand meinem derzeitigen Wünschen und Sehnen ganz und gar entgegen. Und weil es so war, gab ich nach einiger Zeit mitunter vor, die Kinder abends gehütet zu haben, war aber in Wirklichkeit mit meinem Liebsten zusammen.

Ein solches Wagnis war zwar immer von der Sorge begleitet, daß die Wahrheit einmal herauskommen könnte, aber meine Bedenken verloren sich, sobald wir uns in den Armen hielten. Wenn wir zusammen waren, vergaßen wir alles, was unserer Liebe im Wege stand.

Doch das änderte sich schlagartig, als für den jungen Gutsherrn der Tag der Heirat festgelegt wurde. Er verheimlichte es mir nicht. Wir waren beide verzweifelt. Ich aß in der folgenden Zeit kaum etwas und wurde krank. Dadurch riß der Kontakt zwischen ihm und mir ab. Und auch als es mir wieder besser ging, sahen wir uns länger nicht. Bis er mich eines abends in der Nähe meiner Arbeitsstelle erwartet. Liebesschwüre, Tränen, Hoffnungslosigkeit. Ich wollte ihn nicht wiedersehen und bat ihn, das zu respektieren. Aber es nützte nichts.

Kurz vor seiner Heirat sahen wir uns dann zum letzten Mal. Es fand ein Ball von einer Vertriebenenvereinigung statt. – Wie sie sich nannte, weiß ich heute nicht mehr. – Jedenfalls gingen meine Eltern mit mir dort hin. Tanz wechselte mit unterhaltenden Einlagen. Teilweise kam es mir so vor, als richte sich die Kapelle mit ihrem Repertoire ein wenig nach dem, was auf der Bühne gerade geboten worden war. Dem entsprach ganz der Schlager mit dem Titel „Eine weiße Hochzeitskutsche …" Und dann stand da wie aus dem Boden gestanzt mein Liebster vor mir. Mit galanter Verbeugung forderte er mich zum Tanz auf.

Während ich mich erhob, fühlte ich, daß siedende Röte mein Gesicht überzog. Als ich zur Tanzfläche schritt, schlotterten mir die Knie. Und dort hatte ich das Gefühl, daß uns jeder ansehen müsse, wie es um uns stand. Ich wäre am liebsten in die Erde versunken.

## „Der Tanz mit dem geliebten Mann verwirrte meine Sinne"

Während wir tanzten, sprachen wir kein einziges Wort miteinander. Und in der Pause blickte ich starr zur Seite. Als der Tanz dann endete, wirbelte mein Geliebter mich ein paarmal herum. Dabei drückte er mich fest an sich und flüsterte: „Ich liebe dich – vergiß das nie!"

Ich war zu keiner Silbe fähig. Um so inniger sog ich jene Worte in mir auf. Er brachte mich zu dem Tisch zurück, an den ich mit meinen Eltern saß, dankte für den Tanz mit der dazugehörigen Verbeugung, drückte noch einmal meine Hand ganz fest und ging. Als ich wieder am Tisch saß, war ich völlig verstört. Was meinen Eltern wohl nicht verborgen blieb. Jedenfalls sagte mein Vater zu meiner Mutter gebeugt, während seine Blicke auf mich gerichtet waren: „Ich glaube wir müssen mit dem Mädel öfter unter die Leute!" Aber Mutter lächelte nur. Vielleicht hatte sie erkannt, daß nicht mangelnde Geselligkeit der Grund für meine Verlegenheit und Verwirrung war.

Ich aber fühlte mich völlig unfähig, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Ich wünschte mir, daß mein Geliebter mich nicht noch einmal auffordern möge. Alles, was in mir tobte, glaubte ich außen für jeden erkennbar. Meine Befürchtungen, daß er noch einmal vor mir stehen könnte, hielten an, bis wir den Saal verließen.

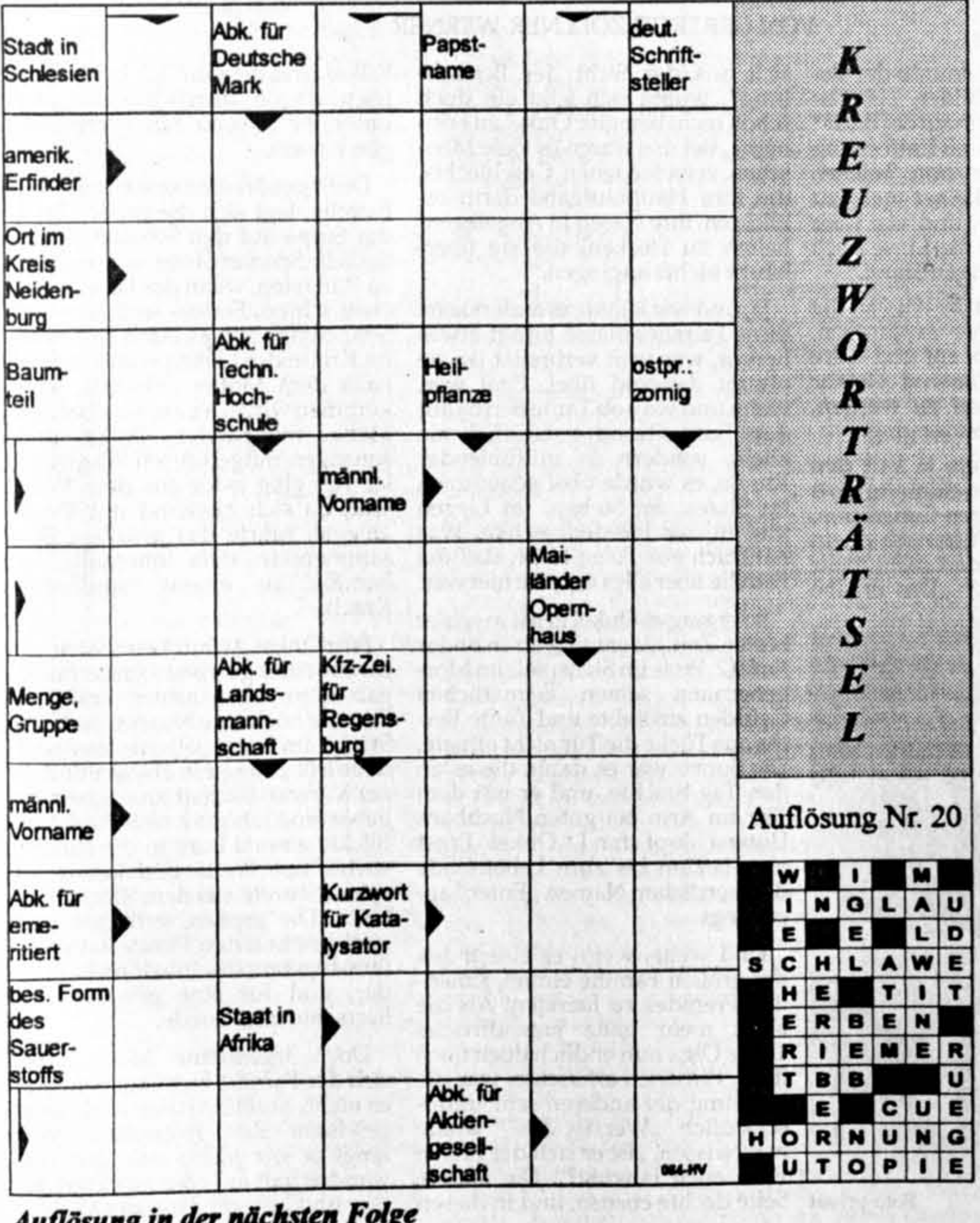
In der folgenden Zeit vergaß ich Tag und Stunde. Vor mir stand immer nur ein Datum, das seiner Hochzeit. Doch zu dieser sollte es gar nicht kommen – mein Geliebter verunglückte wenige Tage zuvor bei einem wilden Ritt über die Felder. In unmittelbarer Nähe der Kreuzlinde hatte man ihn schwerverletzt gefunden.

Die Kunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt. Drei Tage später las ich die Todesanzeige.

In jenen Jahren gab es in meiner Generation viele, die nach Amerika auswanderten. Das erwog ich nun auch. Eine Arbeitsstelle wie die, die ich hier hatte, würde ich dort allemal finden, sagte ich mir. Und Geld verdiente ich selbst bei einer Tätigkeit jenseits des Ozeans ganz sicher mehr. Arbeitswillig mußte man sein, wie man immer wieder hörte, und das war ich.

Ich sprach es mit den Eltern durch. Die zeigten sich zunächst betroffen und wußten mir auch manche Nachteile zu nennen. Aber ich ließ mich nicht beirren.

Fortsetzung folgt




*Auflösung in der nächsten Folge*

# Onkel Fritz und die Beförderung

VON RENATE DOPATKA

Elisabeth sitzt wie auf glühenden Kohlen. Während sie dem Chef ihres Mannes Kaffee nachschenkt und seiner korpulenten Gattin ein weiteres Stück Mokkatorte auf den Teller legt, horcht sich immer wieder auf etwaige Geräusche im Treppenflur. Nicht auszudenken, wenn Onkel Fritz sein Nachmittagsschläfchen einmal früher als sonst beenden sollte und sich in seiner schrecklichen Unbekümmertheit zu ihnen ins Wohnzimmer gesellen würde ...!

Der Schweiß bricht ihr aus bei diesem Gedanken. Daß Werner unter dieser steten Bedrohung so ruhig dasitzen kann, bringt Elisabeth noch mehr in Rage. Schließlich ist es sein Onkel, der da wie ein Damoklesschwert über ihren Köpfen beziehungsweise über Werners Beförderung zum Abteilungsleiter schwebt!

Wie hat sie diesen Tag herbeigesehnt! Seit Wochen war die zu erwartende Beförderung in der Familie Gesprächsthema Nummer eins gewesen. – Und wie hatte ihr Herz freudig gepocht, als sich dann auch tatsächlich Werners Vorgesetzter samt Gattin zum Sonntagskaffee ansagte! Nun, da sie endlich am Ziel waren, durfte einfach nichts mehr schiefgehen. Nichts durfte den guten Eindruck verderben – auch nicht Onkel Fritz!

Seit Jahren lebt der alte Junggeselle mit ihnen unter einem Dach. Damals, beim Einzug ins eigene Heim, war Elisabeth das Geld, das Onkel Fritz ihnen für die kleine Mansardenwohnung zahlte, hochwillkommen gewesen. Hatten sie die Hypotheken auf diese Weise doch schneller abtragen können als erwartet. Nun aber, da alle Schulden getilgt sind, wird ihr der alte Mann zunehmend lästig: „Er ist einfach unmöglich. Läuft den ganzen Tag in karierten Hemden und Filzpantoffeln herum und läßt sich mit allen ins Gespräch ein. Egal, ob es nun der Briefträger, der Müllmann oder unsere Putzfrau ist!"

„Onkel Firtz ist nun mal ein geselliger Mensch", verteidigte Werner dann jedesmal den Bruder seines Vaters. „Zu Hause waren sie elf Geschwister, da war immer Leben in der Bude ..."

„Hör mir bloß auf mit seinem Zuhause!" pflegte Elisabeth ihrem Mann daraufhin ins Wort zu fallen. „Er braucht ja nur den Mund aufzumachen, dann weiß jeder sogleich, wo dieses Zuhause war!"

In diesem Punkt mußte Werner ihr recht geben. Daß Onkel Fritz ein Ostpreuße reinsten Wassers war, ließ sich nun wirklich nicht verleugnen. Nur selten traf er auf Zeitgenossen, die seinen Dialekt nicht sofort einzuordnen wußten. Denen half Onkel Fritz dann aber mit der Frage „Keenigsbarch?" schnell auf die Sprünge ...

Während sein Neffe sich darüber nur amüsiert, geht Elisabeth dieses ewige „Keenigsbarch" gewaltig auf die Nerven. Die Vorstellung, Onkel Fritz könnte in seinen Filzpantinen ins Wohnzimmer geschlurft kommen, um ihren Gästen die bewußte Frage zu stellen, hält Elisabeth in ständiger Gärung.

Als plötzlich tapsende Schritte auf der Treppe zu hören sind, fällt ihr vor Schreck denn auch fast die Tasse aus der Hand. Lieber Himmel – sollte Onkel Fritz es tatsächlich wagen?

Die Schritte verlieren sich im Flur, die Haustür fällt sanft ins Schloß. Erleichtert lehnt sich Elisabeth zurück, nur um Sekunden später zur Salzsäule zu erstarren: durch die angelehnte Terrassentür sieht sie nämlich eine wohlbekannte untersetzte Gestalt im Garten herumfuhrwerken!

Unglücklicherweise ist auch der Besuch auf Onkel Fritz aufmerksam geworden. „Der alte Mann ist wohl so eine Art Gärtner?" vermutet Werners Vorgesetzter.

Elisabeth möchte am liebsten bejahen, doch ihr Ehegespons sieht keinen Grund, sich seines Onkels zu schämen, und stellt die Sache ein für allemal richtig.

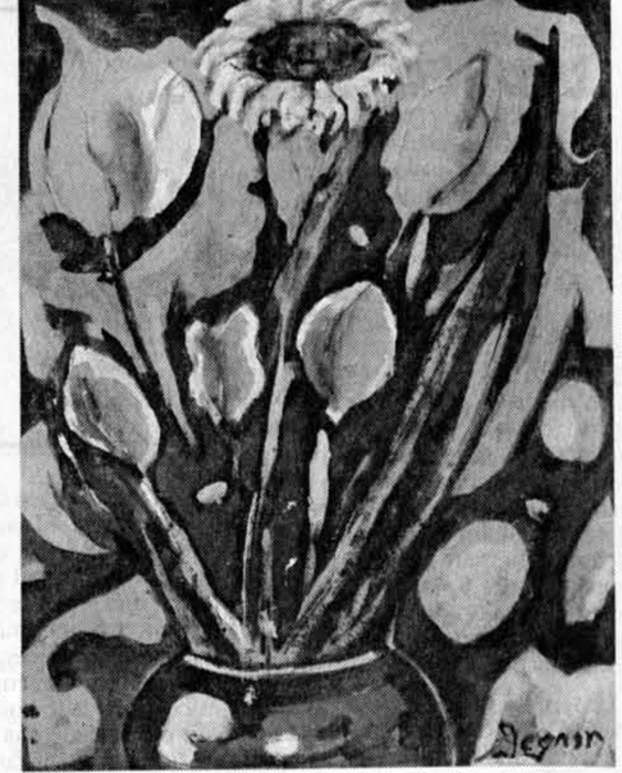
Anscheinend neugierig geworden, äußert sein Chef die Bitte, sich den Garten anschauen zu dürfen. Werner hat nichts dagegen, und so stapfen die beiden Männer zur Terrasse hinaus.

Elisabeth könnte in die Luft gehen. Natürlich wird Onkel Fritz nun alles verderben. Sein Dialekt, sein schrecklicher Aufzug – das ganze Image ist hin! Zeige mir deine Verwandten, und ich sage dir, wer du bist – auf diesen Gedanken wird wohl nicht nur sie, Elisabeth, verfallen ...

Während sie der beleibten Gattin verkrampft zulächelt und weitere Törtchen anpreist, hört man draußen vergnügtes Gelächter.

Quälend langsam vergeht die Zeit. Als sich dann doch endlich die Terrassentür öffnet, glaubt Elisabeth in drei Bubengesichter zu sehen. Einer wie der andere hat windzerzaustes Haar und Lachfältchen um die Augen, und an den Fingernägeln des eben noch so distinguiert wirkenden Chefs bemerkt sie sogar Spuren von Gartenerde, was diesen aber nicht im mindesten zu stören scheint. Fröhlich lächelt er in die Runde:

„Ich muß sagen, Ihr Onkel versteht sein Handwerk. Was der aus dem Garten gemacht hat – eine echte Augenweide! Ein fleißiges Völkchen, diese Ostpreußen. Nun, ich bin sicher, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm", zwinkert er Werner zu, und die Art, wie er ihm nun die Hand auf die Schulter legt, besagt so deutlich, daß hier ein Pakt geschlossen wurde, daß Elisabeth allen Groll vergißt und Onkel Fritz vor Freude auf die knittrige Schläfe küßt ...



**Arthur Degner:** Sommerblumen

## Pingste en Eydtkuhne

VON ONKEL BLUBBRIGKEIT

*Hät man hier schon nuscht*
*vom Alldag,*
*En Eydtkuhne, disem Nest,*
*Freit man sich,*
*wenn man tom Sindag*
*Goahne kann opp e Fest.*
*Ob et es nu ein Kryßulle,*
*Nickelnischke sonst noch wo,*
*Es egoal, man ameseert sich,*
*Hoalt sich ok manchmoal e Floh.*

*Kinder, morge es et Pingste,*
*Freit sich met mi allesammt!*
*Jeder schneert sich sienem Bündel,*
*Morge goah wie äwer Land!*
*Wer nun schwärmt fart grote Woater*
*Wandert de „Lepone" lang.*
*Diese Seeloft es doch einzig,*
*Wenn ok allerhand damang;*
*Von dem fresch gedingte Acker*

*Weht echt Landloft ons entgegen,*
*In de Boadanstalt doa spritzt'*
*Geroadeto als wenn et regent.*

*On om Waldloft to geneete*
*Geiht man hen tom „Roawewold",*
*Denn hier stoahne, wie alle weete,*
*30 Fichte, noch nich olt.*

*Doch auch Höhenloft man schnappt,*
*Damet de Geschichte klappt.*
*Oppem Barg licht Jodringkehme;*
*Von hier sit man wiet ent Land*
*Bet Eydtkuhne, on Absteine*
*Es dat noch nicht allerhand?*

*On so wensch eck frohe Pingste!*
*Ameseere sich recht scheene.*
*Jeder mott sich de „Lepone"*
*on dem „Roawewold" ansehne.*

## Alles hat seine Zeit

VON CHRISTEL POEPKE

*Wie goldne Grütze*
*flutet's von den Holzveranden,*
*die erste Hummel*
*summt mir am Geranientopf,*
*und selbst das Sperlingslied*
*klingt heute*
*wie gezupfte Mandolinen*
*vor meinen Mullgardinen.*

*Vom Hof steigt Dampf auf*
*von gelöschten Steinen,*
*zum ersten Mal tunk ich*
*den Zwieback heut*
*in Erdbeermilch*
*und hänge meine Wäsche auf*
*im apfelgrünen Schatten*
*hinter den Dillrabatten.*

*Dann hol ich mir den*
*buntgestreiften Stuhl vom Speicher*
*und laß den lieben Gott*
*für alles Weit're sorgen.*
*Vielleicht –*
*wenn ich nicht gar zu müde bin,*
*kommt mir ein Dankgebetchen*
*in den Sinn.*

*So etwa hab ich mir*
*das vorgestellt*
*an wintergrauen Tagen,*
*als ich die Bastsandalen flocht*
*und Blümchen*
*auf die neue Bluse stickte,*
*da wußt ich wohl –*
*der Sommer ist noch weit,*
*doch alles hat seine Zeit.*

# „Hoppla, jetzt kommen wir"

VON GERTRUD ZÖLLNER-WERNER

Nun sag bloß", staunte der Betrachter der Bilder, „gingen die wirklich nicht alle auf ein Bild?" – „Aus einer gewissen Entfernung schon", wurde er nun belehrt, „doch dann wäre keiner mehr zu erkennen gewesen, und vor über siebzig Jahren war die Linse noch nicht auf dem heutigen Stand."

„Und dann mußt du wissen: die Familie hielt immer zusammen, trat stets in Scharen auf und wäre bei Aufständen dauernd Gefahr gelaufen, erschossen zu werden, weil sie nie auseinander ging."

„Da läuft es einem ja kalt den Rücken runter", erschauerte eine Cousine der jüngeren Generation, „nur gut, daß die Sitten nach einem Dreivierteljahrhundert nicht mehr so belastend sind." „Das ergäbe sich aus der Sicht der Betrachtung", wußte sich jetzt ein doch schon recht betagter Onkel zu erinnern. „Bei uns waren es viele Menschen verschiedenen Geschlechts, die ihre Hauptaufgabe darin erblickten, ihre Nasen in Angelegenheiten zu stecken, die sie überhaupt nichts angingen."

Ja, und wie könnte es anders sein: diese Familienmasse bringt etwas hervor, was weit verbreitet ist: sie nimmt dauernd übel. Egal wer, wann und wo – ob Tante Bertha auf dem Sofa sitzend – natürlich nie allein, sondern in mitfühlender Runde, es wurde übel genommen im Sitzen, im Stehen, im Liegen und in der Pferdedroschke. Was natürlich zur Folge hatte, daß die Familie über alles unterrichtet war.

So erging es Onkel Ernst in seiner besten Zeit, als er mit watschelnder Ente (2. Preis im Skatspiel) im Morgengrauen seinen heimatlichen Gefilden zustrebte und Tante Bertha aus Tücke die Tür nicht öffnete. Die Sonne war es dann, die es an den Tag brachte, und er mit dem Tier im Arm bei guten Nachbarn Unterschlupf fand. Onkel Ernst aber bekam bis zum Lebensende den herrlichen Namen "Enter" angehängt.

Und wehe, wenn es einem aus der großen Familie einfiel, jemanden Fremdes zu heiraten! Als die nicht mehr ganz jugendfrische Tante Olga nun endlich doch noch ihren Friedrich erhaschte, war die Meinung der anderen sehr unterschiedlich. „Wer ist das?" wollte man wissen, „ist er sich der hohen Ehre auch bewußt?" Die andere Seite dachte ebenso, und in diesen Fällen sind gewöhnlich beide Parteien davon durchdrungen, tief unter ihr Niveau hinuntergestiegen zu sein.

Doch gehört man erst einmal zur Familie, legt sich die große Hand der Sippe auf den Scheitel. Feiertägliche Spaziergänge, so vor allem zu Pfingsten, wenn das liebe Sonnchen schien, Ferien- und sonstige Sonnentage gab es dann nur noch im Kreise der Lieben – und immer nach dem Motto: „Hoppla, jetzt kommen wir." Der anrauschenden Menge mit Kinder-, Boller- und sonstigen mitgeführten Wagen aller Art ging jeder aus dem Weg. Und da sich niemand mit ihnen anlegte, führte das gesellige Beisammensein stets innerhalb der Familie zu einem handfesten Krach.

Nur Onkel Arthur betrachtete alles aus einer gewissen Entfernung, gab dann aber seiner kräftigen Stimme noch eine Nuance mehr an Stärke und schmetterte laut und deutlich: „Fang nie etwas mit deiner Verwandtschaft an – schau dir lieber eine schöne Landschaft an." Blickte einmal kurz in die Runde, suchte das Weite und kehrte zu später Stunde aus dem Blutgericht heim. Die großen, gefüllten und reichgeschnitzten Fässer hatten es ihm angetan, der Inhalt nicht minder, und für eine gewisse Zeit herrschte eitel Friede.

Doch irgendeine Möglichkeit, sich der Familie zu entziehen, gibt es nicht, mußte Arthur nach einer gewissen Zeit feststellen: Man fängt ja gar nichts mit der Verwandtschaft an – die ist clever genug und besorgt das ganz allein.



**„Familienbande":** Mehrere Generationen vereint Foto privat

# Er setzte Maßstäbe

## Der Bildhauer C.F. Tieck und sein Werk

Die Bildhauerkunst wird mit Recht so hoch gehalten, weil sie die Darstellung auf ihren höchsten Gipfel bringen kann und muß, weil sie den Menschen von allem, was nicht wesentlich ist, entblößt", hat kein Geringerer als Johann Wolfgang von Goethe, Dichterfürst und Kunstkenner, einmal gesagt.

Dieser Tage erinnert man sich nun eines Bildhauers, dessen Name vielen Kunstfreunden geläufig sein dürfte, der aber dennoch meist im Schatten seines bedeutenderen Bruders, des Dichters Ludwig Tieck, steht: Christian Friedrich Tieck, geboren vor 220 Jahren, am 14. August 1776, in Berlin, gestorben am 12. Mai 1851 in seiner Vaterstadt. Dazwischen lagen 75 Jahre voller Höhen und Tiefen; Erfolge und Niederlagen waren dicht beieinander in diesem Künstlerleben.

Christian Friedrich Tieck absolviert seine Lehrzeit bei dem Berliner Bildhauer Bettkober, bevor er bei Schadow auf der Akademie Unterricht nimmt. Eine erste Reise führt ihn 1796 nach Dresden, wo ihn die dortigen Kunstschätze sehr beeindrucken. Die Idee, nach Italien zu reisen, keimt auf, doch kann er seinen Traum erst Jahre später verwirklichen (1805). In Paris besucht er Museen, bildet sich weiter, erhält gar einen Preis der Akademie (1800). Seit 1801 hält Tieck sich für vier fruchtbare Jahre in Weimar auf, wird dort von Goethe gefördert. Seiner ersten Italien-Reise folgen Aufenthalte in der Schweiz, in München, Salzburg und Stuttgart. 1812 schließlich geht Tieck wieder nach Italien, diesmal für sieben Jahre. 1819 kehrt er nach Berlin zurück, wird dort zum Professor und ordentlichen Mitglied der Akademie der Künste ernannt. 1830 schließlich wird er Direktor der Skulpturensammlung im Alten Museum, ab 1839 mehrfach zum Vize-Direktor der Akademie gewählt. Wenige Jahre vor seinem Tod heiratet er die sehr viel jüngere Marie Paetsch, eine Ehe, die bald zerbricht. Am 12. Mai 1851 stirbt Christian Friedrich Tieck nach längerer Krankheit; er wird auf dem Luisenfriedhof an der Hasenheide beerdigt.

Eine längst fällige Monographie des Bildhauers Christian Friedrich Tieck hat jetzt Dr. Bernhard Maaz, seit 1986 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Staatlichen Museen zu Berlin an der (Alten) Nationalgalerie, im Gebr. Mann Verlag, Berlin, vorgelegt (412 Seiten, zahlr. sw Abb., Leinen mit Schutzumschlag, 148 DM). Erstmals wird in diesem Band auch ein Werkverzeichnis mit 220 Nummern veröffentlicht, dazu im Anhang Korrespondenz Tiecks mit bedeutenden Zeitgenossen.

Tieck war ein sehr produktiver Künstler seiner Zeit. Neben einigen bauplastischen Arbeiten und Grabmalen, so am Schloß in Weimar, am Schauspielhaus in Berlin, am Kreuzberg-Denkmal in Berlin, am Berliner Dom, am Grabmal Gerhard von Scharnhorsts auf dem Berliner Invaliden-Friedhof und im Mausoleum der Königin Luise in Berlin-Charlottenburg, und neben Medaillons schuf Tieck vor allem Bildnisbüsten (115), darunter von so bekannten Persönlichkeiten wie Friedrich Schiller, Alexander v. Humboldt, Karl Friedrich Schinkel. Auch von dem Danziger Dichter und Gelehrten Johann Daniel Falk, dem Mohrunger Denker und Theologen Johann Gottfried Herder und dem Frauenburger Domherrn Nikolaus Copernicus schuf Tieck eindrucksvolle Porträts. Selbst Goethe, den Tieck mehrfach porträtierte, sagte über die erste, 1801 gefertigte Büste: „... die Meinigen haben eine Art Neigung zu diesem Exemplar, die bis an den Aberglauben grenzt, die ich gern respektire ..." Diese Goethe-Büste war es auch, die Tieck später (1807/08) als erste in Marmor ausführte – für die von Kronprinz Ludwig von Bayern in Auftrag gegebenen Bildnisse der Walhalla.

Die Walhalla, in Donaustauf bei Regensburg und über dem Donautal gelegen, ließ Ludwig I. von Bayern 1830 bis 1841 von dem Baumeister Leo von Klenze als „Ruhmeshalle der Teutschen" errichten, in der Marmorbüsten von großen deutschen Künstlern, Denkern und Politikern Aufstellung fanden – und finden. In diesem bedeutenden deutschen Nationaldenkmal nun sind besonders viele Arbeiten des Berliner Bildhauers Tieck zu finden.

Tieck, der die Aufträge dringend benötigte, da er ständig in Geldnöten – meist aus familiären Gründen – war, hegte allerdings bald eine Abneigung gegenüber dieser Arbeit, blieb ihm doch, wie auch den anderen beauftragten Künstlern, kaum Freiheit an der Gestaltung der Büsten. Dennoch begab sich der Künstler mit außerordentlicher Akribie ans Werk und scheute keine langwierige Suche nach genauen historischen Vorlagen für die Bildnisse. Kritiker allerdings bemängelten denn auch oft die manches Mal leblos aussehenden Porträts. Seine ehrgeizigen Vorstellungen, gepaart mit einer geradezu an Verfolgungswahn grenzenden Angst vor Konkurrenz, traten immer wieder in Widerspruch mit seiner „trägen Mentalität ohne Durchstehvermögen" (Maaz).

Dessen ungeachtet zählen Tiecks Arbeiten unbestritten zu den Meisterwerken deutscher Bildhauerkunst. Maaz: „Tiecks künstlerisches Credo galt unumstößlich der antiken Kunst, und sicherlich betrachtete er die Antikenergänzungen und -restaurierungen, die er gegen 1830 für das Berliner Museum ausführte, als ehrenvolle Herausforderung, in Wettstreit mit den Bildhauern Griechenlands und Roms zu treten. Sein archäologisches Wissen muß immens gewesen sein, seine handwerklichen Fähigkeiten waren unbestritten. Von daher war Tieck berufen, diese Arbeiten auszuführen." Tiecks Bekenntnis zur antiken Gewandung oder unbekleideten Figur seien maßgebend gewesen; seine Werke setzen Maßstäbe, „die sich mit vielen anderen Schöpfungen des europäischen Klassizismus messen können". Und Ignaz von Olfers, Generaldirektor der Berliner Museen, in dessen Haus Tieck häufig verkehrte, sagte am Tag der Beerdigung des Bildhauers (17. Mai 1851) zu dessen ehemaligem Freund und gefürchtetem Konkurrenten Christian Daniel Rauch: „Wir wissen es ja am besten, und es hilft keine Klage darüber, wie es hätte ganz anders sein sollen. Das Gute, was er geleistet, bleibt, und wird weiter Samen streuen." **Silke Osman**



**Die Walhalla bei Regensburg:** Für die „Ruhmeshalle der Teutschen" schuf Christian Friedrich Tieck zahlreiche Büsten

Foto Archiv

# Kunst aktuell

Es lohnt sich wieder einmal, einen Blick auf das Galerie- und Ausstellungsgeschehen dieser Tage zu werfen. Im Mittelpunkt des Interesses steht zweifellos die große Corinth-Retrospektive im Münchener Haus der Kunst (bis 21. Juli; anschließend in der Nationalgalerie im Alten Museum in Berlin; siehe auch Folge 17, Seite 9). Graphik von Lovis Corinth zeigt darüber hinaus die Ecke Galerie in Augsburg, Elias-Holl-Platz 6, vom 21. Juni bis 27. Juli.

Doch auch andere ostpreußische Künstler von Rang sind mit mit ihren Werken in deutschen Galerien und Museen landauf, landab vertreten: der Bildhauer Bernd Altenstein in der Berliner Bildhauergalerie, Grolmannstraße 46 (bis 29. Juni), der Bildhauer Waldemar Grzimek in der Berliner Galerie Ludwig Lange, Wielandstraße 26 (bis 29. Juni), die Malerin Elke Lixfeld im Berliner Kulturforum Villa Oppenheim, Schloßstraße 55 (7. Juni bis 4. August), der Maler Edgar Hofschen im Forum Kunst Rottweil, Friedrichsplatz (9. Juni bis 21. Juli) und der Maler Fred Thieler in der Kölner Galerie Orangerie Reinz, Helenenstraße 2 (bis 30. Juni; siehe auch Folge 22, Seite 9). **o-n**

# Anregende Lesereise

## Theaterlexikon informiert über Begriffe

Vor 150 Jahren wurde der Deutsche Bühnenverein gegründet, in dem sich die Hoftheater-Intendanten und die privaten Unternehmer zusammenfanden. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Zusammenschluß als Verband der Träger der gemeinnützigen Theater und der Theaterunternehmer reorganisiert, 1935 aufgelöst und nach dem Zweiten Weltkrieg wieder ins Leben gerufen. – Ein Handbuch unserer Zeit nennt allein für die alten Bundesländer gut 500 Theater und Bühnen – private und staatliche, große und kleine, berühmte und weniger bekannte. Sie alle müssen existieren, müssen mit einem ansprechenden Programm „ihr" Publikum locken – und das im Zeitalter von Fernsehen, Video und Kino. Heute von einer „Theatromanie" zu sprechen, wäre wahrlich weit hergeholt, denn vielfach klagen die Bühnen über zurückgehende Besucherzahlen.

„Theatromanie" – was dieses Wort bedeutet? Theo Girshausen, seit 1994 Professor am Institut für Theaterwissenschaft in Leipzig, erläutert den Begriff in seinem bei dtv herausgekommenen und von C. Bernd Sucher herausgegebenen **„Theaterlexikon"** (Band 2. Epochen, Ensembles, Figuren, Spielformen, Begriffe, Theorien. dtv Nr. 3323. 484 Seiten, brosch., 34 DM) als „eine in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufkommende allgemeine Theaterleidenschaft, die insbesondere Jugendliche erfaßte und sich mit sozialkritischen Motiven verband".

Leidenschaft muß der Leser auch schon aufbringen, will er sich mit dem Theaterlexikon eingehend beschäftigen. Dann aber entdeckt er allerlei Wissenswertes und Interessantes: über die Ackermannsche Gesellschaft des Schauspielers Konrad Ernst Ackermann, der 1755 in Königsberg ein Theater bezog, über Leopold Jeßner, den Königsberger Regisseur und Intendanten in Hamburg und Berlin, der in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts das Theater revolutionierte, über den „Hanswurst", den der 1700 im ostpreußischen Juditten geborene „Literaturpapst" Gottsched von der Bühne verbannte, über das Naturalistische Theater mit seinen verschiedenen Vertretern, darunter dem aus Rastenburg stammenden Arno Holz ... In bald 500 Artikeln macht das „Theaterlexikon" mit vielfältigsten Begriffen aus der Welt der Bühne bekannt – eine Lesereise durch die Jahrhunderte, die anregt, sich eingehender mit dem einen oder anderen Thema zu beschäftigen. **os**

# Ein Jubiläum

## 10 Jahre Kollwitz-Museum

Das Käthe-Kollwitz-Museum in der Berliner Fasanenstraße 24 kann am 31. Mai auf seine Gründung vor zehn Jahren zurückblicken. Rund eine halbe Million Kunstfreunde aus aller Welt haben das kleine, privat finanzierte Museum mit kostbaren Werken der in Königsberg geborenen Künstlerin in den vergangenen zehn Jahren besucht. Entstanden war es aus der privaten Sammlung des Malers und Kollwitz-Verehrers Hans Pels-Leusden, der 1993 starb. Seine wertvolle Kollektion wird ergänzt durch Dauerleihgaben aus Privatbesitz. Immer wieder aber können auch neue Blätter erworben werden, so eine sehr seltene Lithographie aus dem Jahr 1901 mit einem Selbstbildnis der Königsbergerin. Sie wird denn auch auf der kleinen Sonderschau mit Neuerwerbungen der letzten zwei Jahre präsentiert. Darüber hinaus wird die Kollwitz-Enkelin Jutta Bohnke-Kollwitz aus den von ihr herausgegebenen Tagebüchern (Siedler Verlag, Berlin) ihrer Großmutter lesen und so den Menschen Käthe Kollwitz eindrucksvoll darstellen. **man**

# Manuskripte gesucht

## 23. Erzählerwettbewerb der Stiftung OKR

Gegenwart lebt aus der Vergangenheit" ist das Motto des 23. Erzählerwettbewerbs, den die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat (OKR) ausgeschrieben hat. Hier wird allem Anschein zum Trotz kein Geschichtswettbewerb ausgeschrieben. Gerade das, was Geschichtswissenschaftler bei ihrer Arbeit voraussetzen oder unterstellen, nämlich eine bestimmte Folgerichtigkeit von gestern, heute und morgen, ist für einen Geschichtenerzähler keineswegs zwingend, sondern immer eine Frage wert.

Schon das alte „Es war einmal", womit etwas aus dem Fluß der Zeitläufte herausgehoben und vorgezeigt wird, schon dieses „einmal" (und nie wieder?) ist das schiere Gegenteil von Geschichte. Nicht historische Abläufe zu protokollieren ist Beruf und Berufung des Erzählers. Ihm obliegt es vielmehr, die Vergangenheit mit Blick auf die Gegenwart und das Morgen zu betrachten. So ist die Blickrichtung von Literatur stets eine zweifache, und das ist es schließlich auch, was sie für die Leser spannend macht und sie bewegt, sich ihr anzuvertrauen. In einer Zeit, wo Information und Desinformation wohlfeil angeboten werden, ist eine der letzten Möglichkeiten wirklicher Mitteilung und Verständigung um so höher zu schätzen: das Erzählen.

Unveröffentlichte Manuskripte zum Thema im Umfang von höchstens 15 Schreibmaschinenseiten (rund 450 Zeilen) werden bis zum 30. September an folgende Anschrift erbeten: Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Kaiserstraße 113, 53113 Bonn. Verfassername, Alter des Einsenders und die genaue Anschrift sind in verschlossenem Umschlag mit einem Kennwort – das auch auf der ersten Seite des Manuskriptes angegeben werden soll – beizufügen. Vergeben werden ein Hauptpreis von 5 000 DM, ein zweiter Preis von 3 000 DM (die Preise können auch geteilt werden) sowie drei weitere Preise von je 1 000 DM. Die Auswahl nimmt eine Jury unter Ausschluß des Rechtsweges vor. Die Ergebnisse werden über Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

*Stiftung Ostdeutscher Kulturrat*
*Dr. Herbert Hupka, Präsident*

# Mehr als nur „das liebliche Fest"

VON ARNOLD RUST, DEKAN i. R.

Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen...", so beginnt die schöne Dichtung J. W. v. Goethes, „Reinecke Fuchs". Nach Wortwahl und Inhalt handelt es sich um ein Fest im Frühling, geeignet, Gottes wunderbare Welt zu erwandern, allein, mit Freunden, mit der Familie. Da scheint sich kaum etwas bis heute geändert zu haben, und wir würden uns heute nicht wundern, wenn unser Staat nach dem frechen Zugriff auf den Buß- und Bettag in Sachen Pflegeversicherung sich auch des Pfingstmontages bemächtigen würde. Allerdings träfe einen Teil der Schuld die säumigen Christen selbst, die so lässig mit diesem Fest umgehen. Steht Pfingsten zur Disposition?

Pfingsten könnte eine heilsame Zäsur sein für alle! Wer den Text des altkirchlichen Evangeliums zum 1. Pfingsttag liest – es ist Johannesevangelium Kapitel 14 Vers 23–27 (31) –, wird spüren, daß hier ein Thema aufgegriffen wird, das zwar nicht speziell pfingstlich im Sinne von Apostelgeschichte 2 Vers 1–36 ist, aber letztlich Pfingsten als immerwährendes Ereignis, für jeden Tag im Grunde, zeigt.

Wir sind durch Vers 23 gefragt, wie es um unsere Liebe zu Jesus bestellt ist. Lieben wir IHN, so halten wir seine Gebote, sprich sein Wort, dies eine unteilbare und untrügliche Wort, und als Antwort kommen der Vater und der Sohn, um in uns zu wohnen. Gott füllt uns mit sich selbst! Für andere Gäste sollte in unseren Herzen kein Platz sein, ihnen sollte unsere Liebe nicht gelten.

Pfingsten könnte eine heilsame Zäsur sein für alle! Es bleibt aber nicht bei der „Einwohnung Gottes" in uns. Damit das Wort Gottes nicht in Vergessenheit oder Unachtsamkeit gerät, wird der Vater den Heiligen Geist in Jesu Namen, das heißt in Jesu Auftrag, senden, um zu lehren und zu erinnern. Das wird geschehen, solange wir leben, denn in Gottes Schule lernen wir nie aus. „Dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn!" In diesem Sinn läßt sich auch Philipp Spittas Lied „O komm du Geist der Wahrheit" verstehen. Wir sollten einsteigen in die Fragen nach Wahrheit und Gerechtigkeit, zumal beide leider immer wieder nicht ordnungsgemäß beantwortet werden. Da denken wir besonders an Dresdens Untergang, an die „Zwei-plus-vier-Verträge", warum wir immer noch keinen Friedensvertrag haben, an den Holocaust, an das „Soldaten sind Mörder"-Urteil, an das Kruzifix-Urteil, an die wahren Schulden der Bundesrepublik, an die Außenpolitik hinsichtlich Ostpreußens, an die Rentenreform und nicht zuletzt an die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, wobei ständig mehr Arbeitsplätze wegradiert werden. Spitta hatte schon seinerzeit richtig beobachtet: statt Recht war Unrecht und Rechthaberei, statt Wahrheit waren Trug und Schein, Vertuschung, Verschleierung. Das darf nicht so bleiben!

Wahrheit im täglichen Umgang darf sich nur am Wort der Heiligen Schrift orientieren und messen, denn sie allein setzt den richtigen Maßstab. Wird das Wort der Heiligen Schrift nicht ernst genommen, wie kann man dann noch wahrhaftig sein und glaubwürdig? Lüge wird dann als Wahrheit verkauft ohne Skrupel. Und hier sorgt der „Tröster"-Anwalt für Klarheit.

Pfingsten könnte eine heilsame Zäsur sein für alle! In seiner Abschiedsrede an die Jünger, denn um die dreht es sich hier, macht Jesus am Schluß deutlich, was er noch zu bieten hat. Es ist sein Frieden. Er ist anders als der Friede, den diese Welt zu bieten hat. Vor allem ist er kein Blabla mit Friedensparolen, wo Frieden immer von den anderen verlangt wird, man selbst aber tut nichts dazu. Jesu Frieden ist nicht vergleichbar mit dem abgegriffenen Wort Frieden oder mit den Worthülsen. Nein, sein Frieden ist ein Frieden, der Schrecken und Angst, Furcht und Sorge wegnimmt. Solchen Frieden brauchen wir alle, um mit unseren Mitmenschen menschlich und christlich umzugehen, nur so können Frieden, Freude, Glück und Zufriedenheit, eben das, was wir so sehr vermissen, entstehen. Und in einer derartigen Grundhaltung könnte es auch unter den Völkern Frieden geben.

Dies sind die Gaben des Pfingstfestes, die eigentlich täglich angeboten werden. Darum Aufwertung und nicht Abwertung dieses „lieblichen Festes". Jesus will bei uns wohnen, wir sollten IHN nicht vertreiben, sondern von ganzem Herzen lieben!

## Pfingsten

*Pfingsten heißt:*
*sehen, predigen, reden*
*in einer geistlos*
*erscheinenden Zeit*
*und Verstehen feiern.*

*Pfingsten bedeutet:*
*Wind, der weht, aber*
*nicht sichtbar, doch*
*zu greifen und erbittbar.*

*Pfingsten schenkt:*
*den heiligen Geist,*
*der die Menschen*
*zusammenhält und*
*einigen kann.*

*Pfingsten heißt:*
*Geben und Nehmen,*
*Gespräche führen,*
*Verständnis erwecken,*
*heilen und helfen.*

*Pfingsten ist:*
*kein nebelhafter*
*Begriff, sondern Wirklichkeit*
*in einer*
*realistischen Welt*

**Christel Looks-Theile**



**Kurische Waldandacht** Foto Archiv

# Lebenschaffende Kraft

VON HANS BAHRS

Unlängst beschäftigte sich ein bekannter Theologe mit der Zuschrift einer besorgten Mutter, der die burschikose Frage ihres halbwüchsigen Sohnes: „Pfingsten, was ist das eigentlich?" offensichtlich sehr zu schaffen machte. Sie selbst war in der Obhut einer christlich geprägten Schule und der selbstverständlichen Gemeinschaft ihrer Kirche, der ihre Familie treu verbunden war, aufgewachsen. Ihr wäre es nie in den Sinn gekommen, im Alter ihres Sohnes solche Fragen zu stellen. Für sie war das Leben bestimmt von der Ordnung des Jahreslaufes, wie er durch die kirchlichen Feste seit eh und je markiert war.

Der Theologe zeigte sich gerade von dieser Reaktion deutlich beeindruckt. Er antwortete der Mutter unter anderem: „Freuen Sie sich über Ihren Sohn, daß er fragt. Ja, auch darüber, daß er zweifelt.

Niemand kommt heute zur echten Glaubensüberzeugung, es sei denn durch die Überwindung des Zweifels. Ihr Sohn befindet sich auf einem guten Weg dahin. Er fragt unerbittlich alle diejenigen, von denen er glaubt, Antwort erwarten zu dürfen. Es schmerzt und empört ihn, daß sich Erwachsene ohne eigenes Nachdenken durch ein paar Floskeln davonstehlen wollen."

An anderer Stelle seiner Antwort an die Mutter schrieb der Theologe: „Sie wissen so gut wie ich, daß Pfingsten das dritte der großen Kirchenfeste nach Ostern und Weihnachten ist.

Der Name stammt aus dem Griechischen und bedeutet der fünfzigste Tag. Wir feiern Pfingsten ja auch sieben Wochen und einen Tag nach Ostern. Theologisch bedeutet dieses Fest die Feier der Einsetzung des Heiligen Geistes durch Gott. Der Herr hat durch den Heiligen Geist eine ständige Verbindung zwischen sich, seinem Sohn und uns Menschen geschaffen. In biblischen Aussagen wird er oft mit einem Wind oder Sturm verglichen. Er bleibt unsichtbar, aber wir spüren ihn doch. Er wird in uns wirken, erhellt und erleuchtet uns. Alles Wesentliche in der Kirche geschieht durch ihn. So ist der Heilige Geist die lebenschaffende Kraft Gottes. Er sorgt dafür, daß das Wort des Herrn nicht als totes Dogma verdirbt, sondern in uns lebendig wird."

Das Pfingstfest fällt bei uns in die schönste Zeit des Jahres. Immer prangt die Natur ringsum im schönsten Grün, blühen die Blumen in ihrer jungen verschwenderischen Pracht, geht uns das Herz auf vor Freude, klingt es und singt es überall aus Büschen und Bäumen, vom Dachfirst, vom Fenstersims und selbst noch von Industrieschornsteinen jubilierend im tausendstimmigen Chor der Vögel. Die Menschen schmücken ihre Häuser mit Birkenreisern.

Wenn auch die Kirchen nicht so voll sind wie zu Weihnachten und Ostern, was macht das schon aus! – Die Herzen der Menschen sind von Freude erfüllt. Und die ist eine wahrhaftige Kraft und Gnade Gottes, ihm zu Lob und Preis, auch wenn sein Name nicht immer in Dankgebeten aufsteigt bis in seinen Himmel.

# „Geh aus mein Herz..."

VON CAROLA BLOECK

Obwohl Pfingsten das drittgrößte kirchliche Fest ist, das in unseren Breiten mit dem Geschenk der Feiertage bewußten Raum einnimmt und das wir im Zusammenhang mit der wiedererwachenden Natur von Herzen lieben, ist der tiefere Sinn vielen Menschen leider nicht vertraut. Weihnachten und Ostern – da gibt es keine Unklarheiten. Doch Pfingsten, warum dieses Fest?

Der Name führt zurück auf das Wort Penticostes. Die Römer übernahmen es von den Griechen – fünfzigster Tag nach Ostern lautet die Übersetzung. Zwei Begebenheiten sind mit dem Fest verbunden. Die Ausgießung des Heiligen Geistes an die Jünger Jesu und der Geburtstag der Kirche.

Pfingsten ist in erster Linie das Fest des Heiligen Geistes, das uns an den Beginn der Trinität erinnert: Vater, Sohn, Heiliger Geist. In Gesprächen stelle ich immer wieder fest, daß das rechte Verständnis für den Heiligen Geist fehlt. Nach meinen Erfahrungen liegt es an der Überbewertung des Wortes „heilig". Vor langer Zeit erging es mir ähnlich. Unantastbar in weiter Ferne schien er zu sein. Doch nur bis zu jenem Zeitpunkt, da ich ihn für mich in den „guten Geist" umwandelte. Von da an spürte ich bewußt seine Nähe.

Nicht selten überfällt mich großes Staunen über diese oder jene Entwicklung in meinem Alltagsleben. Gute Gedanken, die mir tatkräftige Weisungen geben, kleinere und auch größere Anliegen auf wunderbare Art zu lösen. Nie komme ich umhin, diese Fügungen ihm zuzuordnen und zu danken.

Die Taube ist das Symbol des Heiligen Geistes. Sie wird in herabstoßender Richtung dargestellt und kennzeichnet so den göttlichen Ursprung. Schon bei der Taufe Jesu, so wird berichtet, ist eine Taube, die auf den Geist Gottes hinweist, anwesend.

Wir dürfen die herabstoßende Taube allerdings nicht mit jener Darstellung verwechseln, die sie in der Sintflutzeit einnimmt. Die zweite von Noah ausgesandte Taube kehrt mit einem grünen Olivenzweig (Symbol der Versöhnung) im Schnabel zurück und dokumentiert so, daß Gott mit den Menschen Frieden geschlossen hat.

Am Anfang erwähnte ich, daß Pfingsten auch der Geburtstag der Kirche sei. Leider findet das außerhalb der Gemeinden kaum Beachtung. Die Oberflächlichkeit unserer betriebsamen Zeit macht aus uns nicht selten Spielbälle des Zufalls. Wir sind bedroht, von den echten und tiefen Gefühlen, die in uns ruhen, zu sehr abgelenkt zu werden. Mit großer Ernsthaftigkeit wehre ich mich dagegen. Was den Geburtstag unserer alten Mutter Kirche anbetrifft, habe ich mir vorgenommen, ihr Blumen auf den Altar zu legen. Außer meinem Besuch, ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit zu setzen. Ich ahne, wie fröhlich mich die anschließende Pfingstwanderung stimmen wird im Bewußtsein der Verbindung mit den Inhalten der Feiertage.

„Geh' aus mein Herz und suche Freud'..." Vor 343 Jahren schrieb Paul Gerhardt diesen Liedtext. Damals wie heute wird es nicht schwerfallen, trotz aller Veränderungen sie zu finden, diese Freude. Ein saftgrünes Wiesenstück genügt. Da drängt sich aus Kräutern und Gräsern dottergelber Löwenzahn neben taufrischen Gänseblümchen. Da fügt sich wie eine gehäkelte Spitze blaßlila Wiesenschaumkraut in das Spiel. Und am Bach bei leisem Glucksen träumen Anemonen und Vergißmeinnicht. Wer will es bestreiten: „Ehr und Pracht hat kein Macht, und der Welt Ruhm ist ein Wiesenblum."



**Taube mit dem Ölzweig** Foto Bloeck

# Ostpreußen braucht neue Visionen

## LO-Deutschlandkongreß lädt namhafte Referenten zum Gespräch ein / Von Markus Zehme

**Einmal jährlich lädt die Führung der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) zu einem Deutschlandpolitischen Kongreß ein. Dieses Jahr traf man sich in Bonn im Gustav-Stresemann-Institut, um gemeinsam mit den Vertretern von LO-Landesgruppen und Heimatkreisgemeinschaften über die weitere vertriebenenpolitische Arbeit in Ostpreußen zu diskutieren.**



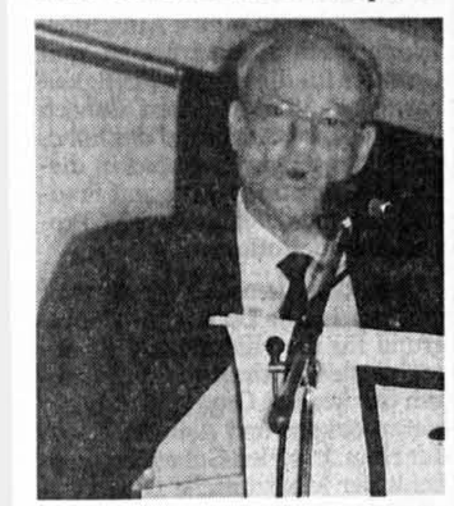
**Organisatoren und Referenten vereint:** (v. l.) Dr. Karl Mitterdorfer, Bernd Hinz, Wilhelm v. Gottberg, Prof. Zenas Namavicius, Prof. Wladimir Gilmanov, Heinrich Kroll, Peter Falk und Heinz Oppermann Fotos (4) Mattern

Das von dem stellvertretenden Sprecher der LO, Bernd Hinz, erstellte Tagungsprogramm sah „Sicherung, Schutz und Ausbau der Volksgruppenrechte in Europa“ als Leitthema vor. Es sollte, so Hinz, die Volksgruppenfrage aus verschiedenen Blickwinkeln und der spezifisch ostpreußischen Interessenlage betrachtet werden. Hierzu lud die LO namhafte Referenten ein.

Senator Dr. Karl Mitterdorfer, aus Bozen in Südtirol, steckte mit seinem völkerrechtlichen Vortrag über „Die Autonomierechte der Volksgruppen in Europa“ den juristischen und historischen Rahmen der Kongreßdebatte ab. Nach Mitterdorfer werde eine Volksgruppe definiert als „eine volkliche Gemeinschaft, die insbesondere durch Merkmale, die sie erhalten will, wie eigene Sprache, Kultur und Geschichte, gekennzeichnet ist. Sie bildet in ihrer Heimat keinen eigenen Staat oder ist außerhalb des Staates ihrer Nationalität beheimatet.“ Im Gegensatz zu Einwanderern, Flüchtlings- und Asylantengruppen sei die Volksgruppe gekennzeichnet durch eine Generationen andauernde Seßhaftigkeit in einem bestimmten Lebensraum.

Obwohl seit jeher kleinere Völker mit einem größeren Volk auf gemeinsamem Herrschaftsgebiet zusammenlebten, sei das Leben als nationale Minderheit erst im 19. Jahrhundert zum Problem geworden. In dem Maße, in dem die Vorstellung in Europa um sich griff, jede Nation solle einen Staat bilden, wurden die Rechte kleinerer Volksgruppen angetastet.

Nach Mitterdorfer gebe es kaum einen Nationalstaat in Europa, in



**„Volksgruppenrechte sind auch Menschenrechte“:** Senator Dr. Karl Mitterdorfer Foto Mattern

dem der Siedlungsraum der Nation mit den Staatsgrenzen übereinstimmen würde. Hinter der Nichtübereinstimmung zwischen Staat und Nation steckten, nicht immer nur historische, sondern auch machtpolitische und strategische Gründe. Die Nationen suchten oft nach natürlichen Grenzen wie Flußläufen und Gebirgshauptkämmen, um dem eigenen Sicherheitsbedürfnis gerecht zu werden. Diese Grenzen lägen dann im Siedlungsgebiet anderer Volksgruppen.

Bis zum heutigen Tage seien die Rechte der nationalen Minderheiten in der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) nicht verankert. Trotz einer diesbezüglichen Forderung der Parlamentarischen Versammlung des Europäischen Rates (ER) habe das Entscheidungsorgan des ER, das Ministerkomitee, eine Festschreibung von Volksgruppenrechten abgelehnt. „Die Dringlichkeit eines europäischen Volksgruppenrechts bleibt weiterhin bestehen“, mahnte der Senator aus Südtirol.

Daß selbst internationale Konventionen und völkerrechtliche Regelungen nicht automatisch Berücksichtigung innerhalb der nationalen Staaten finden, zeigte Heinrich Kroll, Vorsitzender der deutschen Gruppe im polnischen Sejm in seinem Vortrag auf. Sich mit den „Perspektiven der deutschen Volksgruppe in der Republik Polen“ befassend, analysierte Kroll die derzeitige Lage der deutschen Volksgruppe im polnischen Machtbereich.

So trügen in Polen Beschlüsse der KSZE und des Europarates eher den Charakter von Absichtserklärungen als von Rechtsvorschriften. Selbst ratifizierte, bilaterale Verträge bedeuteten in Polen keinen vollen Rechtsakt, denn die polnische Verfassung ließe das Verhältnis des Völkerrechts zum nationalen Recht offen. Dieser Umstand gelte auch für den ratifizierten deutsch-polnischen Vertrag, wie die Seminarteilnehmer staunend zur Kenntnis nehmen mußten. Kroll richtete daher den Blick auf die in-

### Langsame Fortschritte

nerstaatlichen Regelungen Polens. In Polen gelte bis heute die stalinistische Verfassung aus dem Jahre 1952. Obwohl diese gleiche Rechte für alle, unabhängig von ihrer Nationalität, garantiere und das Schüren von Haß auf andere Nationalitäten verboten sei, seien die Bestimmungen in der Vergangenheit in der Volksrepublik Polen nicht umgesetzt worden. Jetzt erst, nach der Wende, würde an einer neuen Verfassung gearbeitet, die einen Artikel über die Garantien der Minderheitenrechte enthalten solle. Derzeit ermögliche aber, so Kroll, ein Vereinsgesetz aus dem Jahre 1989 den Minderheiten in Polen die Gründung sozial-kultureller Gesellschaften. Weiterhin erlaube das Bildungswesengesetz von 1991 die Erhaltung der nationalen Identität für deutsche Schüler. Kroll wertete die neuen Regelungen „in Polen“ als positiv, bemängelte jedoch die Umsetzung im Falle der deutschen Minderheit als unzureichend. Als weiteren Fortschritt wertete Kroll das polnische Wahlgesetz von 1993, welches minoritäre Volksgruppen von der Fünf-Prozent-Klausel für Wahlen zum nationalen Parlament befreie. Als einzige von allen Minderheiten verfügten die Deutschen über vier Abgeordnete im polnischen Sejm. Zur Zeit beschäftige sich der polnische Sejm zwar mit einem Minderheitengesetz, wann und ob überhaupt dieses Gesetz verabschiedet werde, sei noch offen. Kroll rief dazu auf, sich erst mit den Deutschen vor Ort zu unterhalten, bevor man sich „in einem fremden Land“ mit Polen an einen Tisch setze.

Während sich die Beziehungen zwischen der deutschen Volksgruppe und Polen immer noch

### Deutschlands Freund

schwierig gestalten, ist das Verhältnis zwischen den Deutschen im Memelland und den Litauern spannungsfreier. Wie der litauische Botschafter Prof. Zenas Namavius in seinem Vortrag betonte, hätten 1941 etwa 60 000 Deutsche in dieser Region gelebt, heute sind es etwa 7000. Trotz der gesunkenen deutschen Bevölkerung gäbe es in Litauen, so der Botschafter, 167 deutsche Schulen mit sieben Klassen.

Nach der Wende auf dem Baltikum und der Loslösung von der Sowjetunion, auf die „der Westen“, so Prof. Namavius, überhaupt nicht vorbereitet war, mußte der litauische Staat von „null auf“ errichtet werden.

Ein neues Verwaltungspersonal mußte her, und die sozialistische Planwirtschaft in eine funktionierende Marktwirtschaft umgestaltet werden. Heute betrüge der Anteil



**„Es gibt eine dramatische Desorientierung der Russen in Ostpreußen“:** Prof. Wladimir Gilmanov

der Privatbeschäftigten in Litauen 90 Prozent, und der Handel mit dem „Westen“ beliefe sich auf 60 Prozent des litauischen Außenhandels. In der Außenpolitik strebe Vilna den Eintritt in die Europäische Union und die Nato an. „Deutschland ist, gemeinsam mit den skandinavischen Ländern, der baltische Anwalt“, so der Botschafter.

Auf Königsberg bezogen, betonte Namavius, habe Vilna keinerlei territoriale Ansprüche. Man wünsche sich, im Gegenteil, bessere Handelsbeziehungen zum nördlichen Ostpreußen. Auch der stellvertretende Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, Heinz Oppermann, der die Zuhörerdebatte zum Botschaftervortrag moderierte, betonte, es gäbe keinerlei Schwierigkeiten zwischen den Deutschen in der Königsberger Region und Litauen. Eine der Höhepunkte des Seminars war der Vortrag des jungen Professors Wladimir Gilmanow aus Königsberg. Gilmanow lieferte eine Situationsanalyse Königsbergs von heute „unter besonderer Berücksichtigung der Situation der Rußlanddeutschen“. Trotz einer kritischen Analyse der derzeitigen politischen Lage in Rußland, in der eine Rückkehr totalitärer national-kommunistischer Kräfte an die Macht in Moskau nach den Präsidentschaftswahlen im Juni nicht auszuschließen sei, sah Gilmanow unter dem Strich eine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung Rußlands. Ein Spiegel der Situation in Rußland seien auch die Verhältnisse in Königsberg. Trotz weitverbreiteter Angst vor einer „Reger-

### Königsberg als Brücke

manisierung“ verabschiedete die russische Duma zwei weitreichende Gesetzesvorhaben für das Königsberger Gebiet: den Vertrag über die Aufteilung der Befugnisse zwischen dem Zentrum und dem „Gebiet Kaliningrad“ sowie das Gesetz über die Schaffung der „Sonderwirtschaftszone im Kaliningrader Gebiet“. Gilmanow entwarf die Vision einer Königsberger Region als kulturelle und wirtschaftliche Brücke Rußlands nach Europa und hier insbesondere zu den Deutschen. Daher begrüßte Gilmanow die Ansiedlung entwurzelter Rußlanddeutscher im nördlichen Ostpreußen. Diese könnten als „Botschafter“ besondere Beziehungen für Rußland nach Deutschland herstellen. Der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, kommentierte Gilmanows Vortrag mit dem Satz „Ohne Visionen kann man keine realistischen Dinge verwirklichen“ und nannte Gilmanow „einen Streiter für die deutsch-russische Normalisierung“.

Peter Falk von der Russisch-Deutschen Stiftung in Moskau fügte in seinem kurzen Vortrag eine wirtschaftliche Analyse der derzeitigen Lage Königsbergs hinzu. Eine Ansiedlung von Rußlanddeutschen in Königsberg sei nach Falk jedoch nicht unproblematisch, man müsse die Menschen selbst



**„Wir haben keine territorialen Ansprüche im Königsberger Gebiet“:** Prof. Zenas Namavius

entscheiden lassen, ob sie kommen wollten.. Der Deutschlandpolitische Kongreß wurde abgerundet durch eine politische Tour d'Horizon des ehemaligen Fraktionsvorsitzenden der FDP im nordrhein-westfälischen Landtag, Achim Rhode. Der zum nationalliberalen Flügel der Partei zählende Politiker, betonte die Notwendigkeit von Volksgruppenrechten der Deutschen jenseits der Oder. Aufsehen erregte er durch seine Forderung, den Termin für die Währungsunion zu verschieben. Der Deutschlandpolitische Kongreß war, so der stellvertretende LO-Sprecher Bernd Hinz, „ein voller Erfolg“. Allein die rege Diskussionsbeteiligung der Anwesenden bestätigte diese Einschätzung.

Die vollständige Rede des Königsberger Professors Wladimir Gilmanow wird *Das Ostpreußenblatt* demnächst veröffentlichen. Die Red.

## Gesucht werden ...

... Angehörige von Barbara **Ewert-Köhn**, geboren am 19. Juni 1941 in Cranz, Kreis Samland, Hohenzollernstraße 4. Sie schreibt: „Mein Onkel Günter **Karp**, geboren am 26. März 1928 in Cranz, wurde zusammen mit meinem Großvater Hermann Karp zum Volkssturm eingezogen. Angeblich soll mein Onkel nach Rußland verschleppt worden sein. Außerdem suche ich die Tochter **Edeltraut** meines Großvaters Friedrich Wilhelm Ewert, geboren am 10. Mai 1878. Beide wollten nach Amerika fliehen. Das genaue Geburtsdatum meiner Tante ist mir nicht bekannt. Aber sie war zwei Jahre älter als mein Vater, ihr Bruder, und der wurde am 29. November 1914 in Danzig geboren. Mein Großvater war Obersteuersekretär in Königsberg. Die Wohnung befand sich in der Auguste-Victoria-Allee 2."

... Erika **Seifert**, geboren 23. September 1928 in Königsberg, Oberhaberberg 41 (44?), eingesegnet in der Lutherkirche 1943, Geschwister: Herbert, Elfriede, Gerhard, Günter; Inge **Klein**, geboren 8. Oktober 1928 in Königsberg, Oberhaberberg 44 (41?), Schulzeit 1943 in der Moltkeschule beendet, 1943 in der Lutherkirche konfirmiert; Brigitte **Blank**, geboren März 1929 in Königsberg, Horst-Wessel-Straße 91 (93?), Schulzeit 1944 in der Moltkeschule beendet, Geschwister: Gisela, zwei ältere Brüder; Gerhardt **Mundt**, geboren 6. September 1928 in Königsberg, Oberhaberberg 72, nach dem Luftangriff am 29./30. August 1944 in der Blücherstraße, besuchte die Haberberger Mittelschule, kam zum Volkssturm; von Erika **Sauerbaum**, geboren 29. Oktober 1928 in Königsberg, Oberhaberberg 72, Besuch der Moltkeschule, eingesegnet 1943 in der Haberberger St.-Trinitatis-Kirche. Sie besuchte die Moltkeschule. Ihr Vater war Malermeister.

... Charlotte **Itau**, geboren etwa 1931 bis 1934, Herta Itau, geboren etwa 1930 bis 1933, beide wohnhaft bis 1944 in Mägdeberg bei Neukirch, Kreis Elchniederung, bei Landwirt Paul Zerad; Herbert **Böttger**, geboren etwa 1929 bis 1932, wohnhaft bis 1944 in Mägdeberg bei Neukirch, Kreis Elchniederung, bei seinen Eltern, von ihrem Schulfreund Siegfried **Oehlert**, geboren 3. Juni 1930, zuletzt wohnhaft in Mägdeberg bei Neukirch, Kreis Elchniederung. Er schreibt, daß sie alle die Volksschule in Wolfsberg bei Neukirch, Kreis Elchniederung, besucht haben.

... von Aldene **Kageruskene** Nachkommen von Karl **Renkwitz**, geboren am 6. Dezember 1858 in Kuthkemen, und Wilhelmine Racocatis-Renkwitz, geboren am 15. Juli 1858 in Krauleichen. Religion: evangelisch-lutherisch. Sie wurden in Kraupischken am 28. September 1883 getraut.

**Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg**

# Tote wie einen Hund verscharrt

## Unter russischer Besatzung in Cranz / Tagebuchauszüge von Erna Ewert

*Barbara Ewert-Köhn stellte das Tagebuch (1945 bis 1948) ihrer Mutter Erna Ewert zur Verfügung. Dieses Cranzer Zeitdokument zählt zu den wenigen direkten Erlebnisniederschriften der frühen Besatzungszeit in Ostpreußen: Somit widerspiegelt es ungekünstelt die Gefühlswelt der Betroffenen.*

Ende März. Wir haben jetzt russische Zivilverwaltung. Ich werde zur Arbeit geholt. Es saubermachen – das frühere Altersheim. Dann werde ich zur Nachtwache eingeteilt. Ich habe keine anstrengende Arbeit, doch sind es 16 Stunden durchgehend, die man da durchsitzen muß. Ich nähe in der Zeit auch manchmal für uns. Doch es geht nicht immer. Ich bekomme 130 Rubel und für mich und die Kinder Karten.

Wir verkaufen Fleisch und machen uns dadurch ein paar Rubel, um uns Brot zu kaufen. Durch Zufall gelingt es mir, 250 Rubel zu stehlen. Wir haben kein Gewissen und andere auch nicht. Die Menschen sind schwarz vor Hunger und fallen auf der Straße tot um wie die Spatzen von den Bäumen in diesem harten Winter.

Mama wird immer dünner. Sie kann sich in ihrem Kleid nun schon dreimal einwickeln. Sie ist nur Haut und Knochen. Heute habe ich ihre Augen gesehen. Augen, in denen der Tod steht. Mein Gott, mein Gott, laß mich nicht allein. Mein Herz, mein Augenlicht, meine Kinder nimm, nur nicht meine Mutter!

Ich habe ein bißchen Arbeit bei der Russin. Ich werde versuchen zu stehlen, um für Mama und die Kinder Brot zu kaufen; denn sie gibt mir fast nichts zu essen, und was ich bekomme, nehme ich mit nach Hause. Ich rauche und rauche.

Heute haben wir nach unendlich langen Wochen zu essen. Ich habe gestohlen 100 Rubel. Brot und Mehl gekauft. Mama hat das Brot gegessen, als ob es der feinste Kuchen wär. Am Abend haben wir gebetet. Eine Russin gab mir für Holz Kascha und Rinderknochen. Wie waren wir satt.

Es hat alles einmal ein Ende. Auch Grütze mit Rinderknochen, wenn nichts dazu kommt. Ich gehe nach Holz. Die Axt ist jetzt unser Ernährer. Ich verdiene wenig und wir hungern, hungern. Ich stehle, wo ich kann, und wer macht es nicht.

Diese Blätter darf keiner finden, und wenn ich erst tot bin, dann sollen es alle lesen. Ich wünschte, sie kämen nach Deutschland in Elschens Hände. Die ganze Welt müßte erfahren von diesem „russischen Paradies". Von der Hungerhölle von Cranz.

Mama wird immer elender und schwächer. Sie kann jetzt gar nicht mehr auf. Man hat mich heute getroffen beim Holzstehlen und mir die Axt fortgenommen. Mein Herrgott im

> **„Die Menschen sind schwarz vor Hunger"**

Himmel, so du kannst dieses ansehen.

Ich stehle weiter. Nur reicht alles nicht hin noch her. Wir sind zu ausgehungert.

Ich gehe betteln für Mama und für uns. Bald wird Ostern sein. Mama wird sterben. Sie glaubt es selbst nicht. Doch ich sehe es ihr an. Die Läuse nehmen überhand. Der Hunger hat uns zu Unmenschen werden lassen. Wir haben kein Gefühl für Sauberkeit noch Ordnung. Ich könnte Morde begehen um ein Brot.

Heute war ich wieder betteln. Ein bißchen Zucker, ein bißchen Tee, ein bißchen Brot, Kartoffelschalen. Wenn ich doch Holz zu Mehl machen könnte.

Ich habe Wäsche übernommen für eine Russin. Kann sie aber nicht trocknen, weil es immer regnet. Gott sei Dank, die Wäsche ist fort. Ich habe sie naß fortgebracht.

Ich habe Hunger, Hunger. Ich fühle nichts, ich höre nichts, ich weiß nur, daß ich Hunger habe, Brot.

Wir haben nun auch nur wenig Kartoffelschalen.

Meine Mama hat nichts gegessen, weil wir nur Kartoffelschalen essen. Sie hat nun schon drei Tage nichts über ihre Lippen bekommen. Sie sagte, daß sie morgen tot sein wird. Dann bin ich allein. Dann ist ein Esser weniger. Aber Mama war ja kein Esser mehr. Mein Gott, mein Gott, laß mich dann auch sterben. Wenn Hunger nicht weh tun würde. Es tut jetzt nicht mehr so weh als am Anfang. Wir essen jetzt nur einmal, das ist am Abend. Und dann ist es nur Schalen oder verfaulter Abfall. Wir haben schon Sägespäne gekocht.

Es ist kalt, obwohl schon April ist. Die Läuse sind furchtbar. Ich habe nebenbei die Dielen der Kammern aufgerissen, um Holz zu haben. Viel Lärm mit Jonas. Die haben Arbeit, Brot und Mehl und keine Kinder. Wenn Mama stirbt, dann weiß ich nicht weiter. Ich werde zum Verbrecher werden, bis sie mich im Bunker tot prügeln.

Ich möchte Else schreiben. Aber ich habe keinen Rubel, um Briefmarken zu kaufen. Und wozu auch, sie könnte uns doch nicht helfen. Und, wenn ich ihr einen Tag vor meinem Tode schrieb, es hilft uns doch nichts. Und ihr macht es ein schweres Herz. Soll sie uns beweinen. In einem anderen Leben sehen wir uns wieder ...

Mama ist tot. Ich habe viele Tage nicht geschrieben. Weil so viel zu erledigen war. Ich habe Mama begraben. Verscharrt wie einen Hund. Das Loch war nicht tief genug. „Mama, Mama, warum starbst du? Nun bin ich mit beiden Kleinen allein. Nie im Leben, und werde ich hundert Jahre alt, werde ich diesen Tag vergessen, an dem du mich allein ließest. Du bist erlöst. Du hattest die Augen groß auf. Dein Sterben war so schwer. Du wolltest mich gewiß nicht allein lassen. Ich hätte Kinder und alles, was mir teuer war, für dich opfern können. Mama, hol uns bald."

*Dies geschah nicht. 1948 wurde Erna Ewert vertrieben. Sie verbrachte Jahre harter Arbeit beim Uranbergbau in Mitteldeutschland, wo sie 1978 nach schwerer Krankheit starb.*

# Feste Boyen diente als Lehrgangsquartier

## In der Weimarer Republik übten Studenten im Grenzschutz Ostpreußen

*Gern erinnert sich unser Leser Adolf Wischnath, ein pensionierter westfälischer Rechtsanwalt – mit ostpreußischen Vorfahren aus der Zeit vor den Freiheitskriegen 1813/15 – an seine Königsberger Studentenzeit. In jenen Zeitraum vom Sommer 1931 bis zum Sommer 1932 fiel seine dreisemestrige Verteidigungsausbildung im Grenzschutz Ostpreußen. Über seine Teilnahme an einem zehntägigen SMG-Lehrgang (SMG = Schweres Maschinengewehr) bewahrte er folgende Eindrücke.*

Wir waren 24 Studenten, die in drei Gruppen zu je acht Mann aufgeteilt und entsprechend auch auf drei Kasernenstuben innerhalb der Feste Boyen bei Lötzen untergebracht wurden. Lehrgangsleiter und Ausbilder waren Berufssoldaten aus der damaligen Reichswehr in Zivil: Oberleutnant Heinemann, Oberfeldwebel Hager und Backmeier.

Zu den Stubenkameraden zählten unter anderem: Stubenältester Klaus Zülch, Sohn des früheren Oberbürgermeisters von Allenstein, später Medizinprofessor in Köln; Helmut Schubert, im Kriege gefallen; Waldsdorf; Kahlau; Witt; Rentdorf; Schorbeck. Über den Dienstablauf während des Lehrgangs habe ich Tagebuch geführt, aus dem ich nachfolgend einige Beispiele bringe:

„Montag, 19. Oktober 1931. Um 10 Uhr ab Königsberg über Korschen und Rastenburg nach Lötzen, an 13.15 Uhr; um 13.30 Uhr Meldung auf der Kommandantur (Schloß) bei Hauptmann Rolffs; 14 Uhr Mittagessen; anschließend Einrichten der Stube; 16.15 Uhr Führung durch die Feste Boyen; 17 bis 17.45 Uhr Vortrag: Lötzen und Umgebung im Kriege und jetzt.

Dienstag, 20. Oktober 1931. Um 5.45 Uhr Wecken; 6.15 Uhr Kaffeeholen; 7 bis 8 Uhr technischer Unterricht, MG-Teile; 8.15 bis 10 Uhr Exerzieren am MG; 10.15 bis 11.30 Uhr Unterricht: Einteilung, Geschosse, Munition; 12 Uhr Mittag (jeweils mt eingeteiltem Mittagsdienst); 14 bis 15 Uhr Ladegriffe; 15.15 bis 17.15 Uhr Geländeübungen; Ziele ansprechen und Entfernungen schätzen; 17 bis 18 Uhr MG-Reinigen; 18.45 Uhr Abendverpflegung.

Sonntag, 25. Oktober 1931. 6.40 Uhr Wecken; 7 Uhr Ständchen bei Oberfeldwebel Backmeier, anschließend großes Waschen und Reinigen; 9 Uhr Kaffee, anschließend MG-Geräteunterricht auf der Stube, danach Spaziergang durch die Stadt Lötzen; 12 Uhr Mittag, anschließend Spaziergang mit Zülch und Schubert um die Festung, Unterricht in der Stube; 16 Uhr Kaffee, Unterhaltung, Gang mit Schubert durch die Stadt; 18 Uhr Abendessen.

Montag, 26. Oktober. 5.45 Uhr Wecken. 6.15 Uhr Kaffeeholen; 7 bis 8 Uhr technischer Unterricht; 8.15 Uhr bis 10 Uhr Schießen (Preisschießen); 10.15 Uhr bis 11.30 Uhr Unterricht am Sandkasten; 12 Uhr Mittag; 14 bis 15.45 Uhr Exerzieren draußen an den Wällen; „Besichtigung". 16 bis 17 Uhr technischer Unterricht Wiederholung; 17.15 Uhr bis 18 Uhr Waffenreinigen; 18.15 Uhr Abendverpflegung; 19.30 Uhr Antreten zur Nachtübung gemeinsam mit Reichswehrpatrouille, „Wasserüberfall".

Dienstag, 27. Oktober, 7 Uhr Wecken; 7.30 Uhr Kaffeeholen; 8 bis 9 Uhr Unterricht am Sandkasten (Besichtigung); 9 bis 10 Uhr Preisschießen (Besichtigung); 10.15 Uhr bis 11.45 Uhr Hemmungswettbewerb (1. Preis); 12 Uhr Mittag; 14 bis 15.15 Uhr Unterrichtsbesichtigung (Prüfung); 15.30 Uhr bis 17 Uhr Filmvortrag; 17.15 bis 18 Uhr Waffenreinigen; anschließend Duschen; 19 Uhr Abendverpflegung; 20 Uhr Bierabend; 23 bis 2 Uhr Nachtübung."

Der Grund für die freiwillige Teilnahme an den schon seit 1927 im Osten eingeleiteten Verteidungsmaßnahmen der deutschen Reichsregierung war die nach Abschluß der französisch-polnischen Militärkonvention vom Februar 1926 aufkommende Kriegsgefahr, der zu entrinnen man keine Möglichkeit sah. Die Studenten wollten im Falle des Falles keine Opfer mangelhafter Schnellausbildung werden.

Als Rechtsgrundlage diente der Regierung die Bestimmung im vierten Absatz des ohne Mitwirkung Rußlands zugestandegekommenen Versailler Vertrags vom 28. Juni 1919, der nach eingehender Regelung der Entmilitarisierung Westdeutschland bis 50 Kilometer östlich des Rheins kurz und bündig befahl:

„Das Befestigungssystem an der Süd- und Ostgrenze Deutschlands bleibt in seinem jetzigen Zustand bestehen." Zu lesen in Verbindung mit den Artikeln 42 und 43 des Versailler Vertrags, wonach es Deutschland nur für die entmilitarisierten Gebiete in Westdeutschland untersagt war, Befestigungen zu unterhalten oder zu errichten oder Vorkehrungen für eine Mobilmachung aufrechtzuerhalten.

Zu den so erhaltengebliebenen und wieder genutzten Befestigungsanlagen in der Verteidigungsfront zwischen den Festungen Königsberg und Breslau gehörte auch die Feste bei Lötzen, die seit 1844 den Namen des preußischen Heeresreformers nach den Freiheitskriegen, Herman von Boyen (27. Juli 1771 bis 15. Februar 1848) trägt. **Adolf Wischnath**



**Feste Boyen:** Adolf Wischnath mit Lehrgangskameraden Foto privat

## Soziales

## Leser fragen – Walter Haack antwortet

**Frage:** *Wir, ein Seniorenclub, fragen uns, da das Pflegegesetz am 1. April 1995 in Kraft getreten ist, ob und wie viele Personen davon Gebrauch gemacht haben und wie viele tatsächlich Pflegegeld erhalten? Was kann man tun, wenn ein Antrag abgelehnt wird?*

**Antwort:** Der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDS) hat bisher rund 426 000 Anträge auf Leistungen der Pflegeversicherung abgelehnt, eine Quote von knapp 30 Prozent. Bis Ende 1995 sollte der in den Anfangsmonaten aufgetürmte Antragsberg komplett abgearbeitet sein. Bis Ende Oktober hatten die Gutachter des MDS, die für den Hauptteil aller zu Hause lebenden Pflegebedürftigen zuständig sind, fast 1,5 Millionen von insgesamt 1,7 Millionen Anträge begutachtet. Sie stuften 31,4 Prozent der von ihnen besuchten Personen in die unterste und 26,6 Prozent in die mittlere Gruppe ein. Als schwerstpflegebedürftig nach Stufe III wurde jeder achte anerkannt.

In fünf bis acht Prozent aller Einstufungen legen die Betroffenen gegen die Entscheidung Widerspruch ein. Sollte auch der zweite Gutachter zum gleichen Negativresultat kommen, steht ihnen der Gang zum (kostenlosen) Sozialgericht offen. Von den Antragstellern leben 28 Prozent allein. In den beiden unteren Gruppen werden über vier Fünftel von Verwandten, Nachbarn oder Freunden betreut. Nur in der obersten Stufe wird zu 40 Prozent auf professionelle Dienste zurückgegriffen.

In über 80 Prozent der Fälle wird die niedrigere Geldleistung der Sachleistung (Finanzierung von professionellen Helfern) vorgezogen. Jeder zehnte Empfänger kombiniert beide Möglichkeiten. Erstmals legt der MDS eine Aufschlüsselung nach Altersgruppen und Gründen für die Hilfsbedürftigkeit vor. Drei Viertel waren danach über 64 Jahre. Aufgrund der höheren Lebenserwartung sind in dieser Altersgruppe 70 Prozent Frauen. Jünger als 20 Jahre sind 5,6 Prozent aller Betroffenen.

Unter den Alten sind Verwirrtheit und psychische Leiden der Hauptgrund für die Hilflosigkeit. Zweitwichtigste Ursache sind Erkrankungen der inneren Organe (vor allem Herzprobleme und Asthma) sowie der Haut. In vielen Gutachten empfiehlt der Medizinische Dienst zusätzliche Schritte der Vorbeugung oder Rehabilitation, zum Beispiel Krankengymnastik. In jedem vierten untersuchten Fall plädieren die Ärzte zudem für eine bessere Ausstattung mit Hilfsmitteln.

# Ostpreußen als Wirtschaftsraum

## Absatz- und Investitionsmöglichkeiten sollten verstärkt ausgelotet werden

Unter dem Motto „Wirtschaftsregion Ostsee" fand die erste offizielle Tagung der „Wirtschaftsjunioren Osteuropa" in der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen e. V. statt. In Fulda trafen sich Praktiker, Akademiker, Heimatvertriebene und die Nachfolgegeneration, um Möglichkeiten der Ostsee-Investitionen auszuloten. Dieses breite Publikum, in Kombination mit praktisch versierten Referenten und Landesvertretern aus der Republik Litauen und der Republik Polen, sorgte dafür, daß offene Dialoge, Diskussionen und neue Kontakte zustande kamen.

In länderspezifischen Arbeitskreisen konnten die Tagungsteilnehmer detaillierte Informationen und konkrete Vorgehensweisen in puncto Investitionen erhalten.

Uwe Faesel, Sprecher der Wirtschaftsjunioren Osteuropa, stellte in seiner Begrüßungsrede den fernöstlichen Wachstumshunger mit seinem günstigen Investitionsklima dar. Zwar sei günstige Produktion in Fernost gewährleistet, sie wird sich jedoch in dem Maße verteuern, wie die Konsumfähigkeit vor Ort wächst. Mehr als 75 Prozent der deutschen Fernostproduktionen sind gar nicht für den regionalen Verkauf bestimmt, sondern finden ihren Weg zurück in den Markt der USA, Japan und Europa. Dennoch scheint die Marschroute „Investition Fernost" festgelegt.

### Keine Verkaufsgarantie

Bevor Japaner investieren, verlangen sie beste Infrastrukturdaten und ein höchstes Maß an Sicherheit in Politik und Markt. Lediglich rund 1 Prozent des japanischen Bruttoinvestitions-Volumens ging 1992 in den gesamten vormaligen Ostblock.

Wie lange es wohl dauern wird, bis deutsche Investitionen in Mittel- und Osteuropa ihren sporadischen Charakter verlieren, sei äußerst schwierig zu beurteilen, sagte Faesel. Ungeachtet der europäischen Entwicklung haben volkswirtschaftliche Zyklen an Fahrt gewonnen, so daß eine breite Aufmerksamkeitszuwendung, hin zu den deutschen Nachbarstaaten im Osten, in 10 bis 20 Jahren realistisch erscheint.

In Fernost sind deutsche Unternehmen immer „einer von vielen". Auch der Stempel „Made in Germany" ist keine Verkaufsgarantie. Anders verhält es sich bei den Ostseeanrainerstaaten. Gemeinsame Wurzeln und die untrennbare Geschichte der Staaten verbinden. Noch ist die Bevölkerung vorrangig nach Westen, und hier nach Deutschland ausgerichtet. Diese unschätzbaren Wettbewerbsvorteile der mentalen und räumlichen Nähe zwischen Deutschland und den Staaten Zentral- und Osteuropas gilt es zu sichern und auszubauen.

### Unternehmensberatung

Persil und Coca-Cola stehen für die Bedeutung einer kontinuierlichen Produkt- und Unternehmenspräsenz in neuen Märkten von der ersten Stunde an. Besonders skandinavische und britische Unternehmen haben die Gunst der ersten Stunde erkannt und sich des Ostseegebiets angenommen. Es wäre schade, wenn deutsche Unternehmen im Ostseeraum eines Tages, so wie im Fernen Osten, nur noch „einer unter vielen" sind.

Anschließend berichtete Peter Poralla über seine praktischen Beratungserfahrungen in Pommern, Ost- und Westpreußen. Dort hat Poralla mit seiner Mannschaft in den vergangenen zweieinhalb Jahren mehr als sechshundert, vornehmlich von Deutschen geführte Kleinst- und mittelständische Betriebe beraten. Bisher wurde diese Tätigkeit vom Bundesministerium des Innern getragen.

Die finanzielle Förderung ist seit 1996 nicht mehr gegeben. Poralla betonte, der polnische Binnenmarkt sei in seiner Dimension noch nicht richtig erfaßt. Vierzig Millionen Einwohner mit einer relativ hohen Kaufkraft, im Vergleich zu anderen osteuropäischen Staaten, bilden das starke Fundament. Das hohe Bildungsniveau ermöglicht es Investoren, in technologisch anspruchsvollen Bereichen schnell Fuß zu fassen.




Bischofsburg: Dort wie andernorts empfiehlt sich nach Aussage des Notars Dr. Schleifenbaum beim Immobilienerwerb auch die Kontaktaufnahme mit dem deutschen Eigentümer Foto Korall

Die polnische Währung ist zu 55 Prozent an den US-Dollar und zu 35 Prozent an die DM gebunden. Somit kann der Złoty als stabil bezeichnet werden. Die Basis für realistische und sichere Kalkulationen ist gelegt.

Poralla arbeitet derzeit mit der Badischen Winzereigenossenschaft zusammen. Die Vertriebsstrukturen für Badischen Wein in Polen müssen dazu ganz neu geschaffen werden. Außerdem laufen bei Poralla die Vorbereitungen für die Gründung eines gesamtpolnischen Fremdenverkehrsverbandes.

Poralla zeigte Marktpotentiale auf, die erst bei näherer Betrachtung offensichtlich werden. Zum Beispiel stehen in Gdingen Container für Bauschutt bereit. Auf die Abfuhr müsse man jedoch oft wochenlang warten, weil es keine geeigneten Fahrzeugkapazitäten für diese Art der Container gibt.

Er empfahl den Tagungsteilnehmern, bei Investitionen lieber auf der sicheren Seite zu bleiben. Das bedeutet, maximal mittelfristige Investitionen zu tätigen, die vor allem die Unternehmensexistenz im Stammland nicht gefährden.

Dr. Schleifenbaum referierte zu Eigentumsfragen in der Ostseeregion. Vor allem die historische Entwicklung des Eigentums in den preußischen Provinzen östlich von Oder und Neisse wurde dargestellt.

Das unbedingte Auseinanderhalten zwischen territorialer Souveränität (vergleichbar mit dem Eigentümer) und Gebietshoheit (vergleichbar mit dem Verwalter oder Besitzer) belegte Dr. Schleifenbaum nicht nur anhand geschichtlicher Beispiele.

So übte Südafrika bis in die 80er Jahre hinein, entsprechend Artikel 22 der Völkerbundsatzung, die Gebietshoheit in Südwestafrika aus, ohne der territoriale Souverän zu sein. Mit Erlöschen des Mandatsvertrags wurde die Herrschaft Südafrikas dort rechtswidrig.

Stellt sich 51 Jahre nach Kriegsende die Frage, mit wem potentielle Investoren in Verhandlungen treten müssen, wenn sie Boden oder Gebäude in Polen kaufen oder pachten möchten – mit dem jetzigen Herrschafter oder dem Eigentümer.

Dr. Schleifenbaum empfiehlt in jedem Falle, zwei Wege zu beschreiten. Der derzeitige Besitzer/Verwalter muß konsultiert und eine Einigung über Kauf oder Pacht vereinbart werden.

Darüber hinaus ist die Ausfindigmachung des Eigentümers beziehungsweise seiner Erben unerläßlich. Ein zeitlich befristeter Nutzungsvertrag mit dem Eigentümer ist anzustreben. Für langfristige Projekte ist die Übernahme eines Eigentumstitels, z. B. durch Kauf oder Schenkung, vorteilhaft.

In den kommenden Folgen des *Ostpreußenblattes* werden die Ergebnisse der einzelnen Landesarbeitskreise, Republik Litauen, Republik Polen und Russische Föderation, veröffentlicht. **md**

# Vier bis sechs Tonnen Weizen pro Hektar

## Beratung landwirtschaftlicher Projekte im Königsberger Gebiet trägt Früchte

Im Jahr 1995 fand für einen kleinen Kreis landwirtschaftlicher Betriebe im Königsberger Gebiet eine wirtschaftliche positive Entwicklung statt. Überzeugt haben gewinnbringende Winterweizenerträge von vier bis sechs Tonnen pro Hektar. Ohne Finanzierung des Bundesministeriums des Inneren und ihre Auftragnehmerin, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft einschließlich der Mithilfe der russischen Administration im Tätigkeitsbereich wäre dieser Anfangserfolg nicht möglich gewesen.

Nach anfänglicher Förderung zumeist Rußlanddeutscher hat sich jetzt auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den russischen Behörden, den landwirtschaftlichen Genossenschaften oder Gesellschaften und den privaten russischen Bauernbetrieben ergeben: Sei es gegenseitige Hilfe beim Mähdreschen, beim Trocknen und Reinigen von Getreide, gemeinsamer Erfahrungsaustausch bei Feldbegehungen verschiedener landwirtschaftlicher Produkte und der Saatenvermehrung.

Folgende betriebswirtschaftliche Beratungsaufgaben stehen für die Zukunft an: Standortbezogene gewinnbringende Bodenproduktion, Aufwand und Ertragsberechnungen, Jahresabschlußauswertungen, um eventuelle Marktlücken auszufüllen, wie z. B. die Unterversorgung der Bevölkerung in Milch und Milchprodukten; so hat sich in relativ kurzer Zeit mit vielen landwirtschaftlichen Betrieben ein faires Geben und Nehmen gestaltet.

Im Getreideanbau können diesjährige Erfahrungswerte erst für das folgende Jahr genutzt werden, wenn ähnliche Boden- und Witterungsverhältnisse herrschen; ansonsten muß im „Gehirnarchiv" gekramt werden.

Im vergangenen Jahr sind auf allen Betriebsgemeinschaften große Getreidelager fertiggestellt, mehrere hervorragend ausgerüstete landwirtschaftliche Maschinenreparaturwerkstätten installiert worden. Eine komplette Tischlerei geht nach Uhlenhorst. Maschinen und Geräte für das Handwerk ähnlich dieser fehlen in fast allen Gemeinschaften. Gemeinsam könnten die dafür günstigsten Standorte bestimmt werden. In der arbeitsarmen Zeit, die im reinen Getreideanbau vorhanden ist, könnten sich (nicht nur) die in der Landwirtschaft Tätigen ein Zubrot damit verdienen.

Der 1994 gesäte deutsche Winterweizen hat mit seiner Standfestigkeit der guten Kornqualität, der Ausbeute und der Ertragshöhe auch seine Unempfindlichkeit gegen Krankheiten im Gebiet überzeugt. Der größte Teil der Ernte 1995 wurde als Saatgut gefordert und angeboten. In den Beratungsbetrieben wurde die Aussaatfläche verdoppelt. Dieses führt folgerichtig zu erhöhter Betriebsinvestition und Verknappung im privaten Bereich.

Seminare, gemeinsame Feldbegehungen für alle landwirtschaftlich interessierten Bauern und in den Administrationen wurden erfolgreich veranstaltet.

Im Durchschnitt erreichte diese Weizenernte den zweifachen Wert von Saatgut, Pflege und sämtlichen Lohnarbeitskosten. Um zukünftige Steuern und Abgaben zu bezahlen, müssen sämtliche Ernten gesichert und erhöht werden. Dann erst beginnt das zu erwirtschaftende Familieneinkommen. Das kann durch Landzupacht oder Verringerung des fast in allen Fällen zu hohen Arbeitskräftebesatzes erreicht werden.

Dem Besucher Nord-Ostpreußens fallen die zum Teil extensiv genutzten Grünlandflächen auf. Leider sind die Genossenschaften – auch die privat wirtschaftenden Bauern – nicht in der Lage, gewinnbringende Fleisch- und Milcherzeugung zu betreiben. Der Preisverfall, der zusätzlich oft mehrmonatliche Auszahlungsrückstand, sind die Hauptursachen. Private Direktmarkter haben da noch eine bessere Chance.

Über einen Aufbau landwirtschaftlicher Bezugs- und Absatzgenossenschaften im Sinne Raiffeisens muß dringend nachgedacht werden. Das Glied vom Erzeuger zum Verbraucher ist noch lange nicht nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten erkannt oder geschlossen. Unter großer und erdenklicher Mühe aller, die dem Gebiet in seinem Aufbau helfen wollen, ist eine Zusammenarbeit mit der Gebietsverwaltung und den Rayonbehörden eine vorrangige Aufgabe.

**Siegfried Ludszuweit**

## Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

### Freundschaftsgarten

Zwischen der Kreisgemeinschaft Labiau und dem Bürgermeister der Gemeinde Groß Baum, Kreis Labiau, wurde ein Vertrag über die Einrichtung eines „Gartens der Freundschaft" geschlossen. Das zur dortigen Schule gehörende Gelände weist eine Fläche von 14 000 Quadratmetern auf. Ostpreußen haben die Möglichkeit zum Andenken ihrer Ahnen dort einen Baum zu pflanzen, wobei die Anbringung eines Namensschilds gestattet ist. Eine offizielle deutsch-russische Eröffnungsfeier findet am Sonnabend, den 22. Juni, statt. Ein örtlicher Gärtner übernimmt die weitere Pflege der Anlage. Das in seiner Art bislang einzige Projekt in Ostpreußen wird von der unverbrüchlichen Heimattreue der früheren Bewohner künden.

### Importsteigerung

Nicht nur, weil sie von der Kundschaft bevorzugt werden, ordern Händler im Königsberger Gebiet immer mehr deutsche und ausländische Waren. Neben einer großen Produktpalette und einer guten Firmenbetreuung wissen die Endverkäufer entgegenkommende Zahlungsbedingungen zu schätzen.

### Zollfreie Verbrauchsgüter

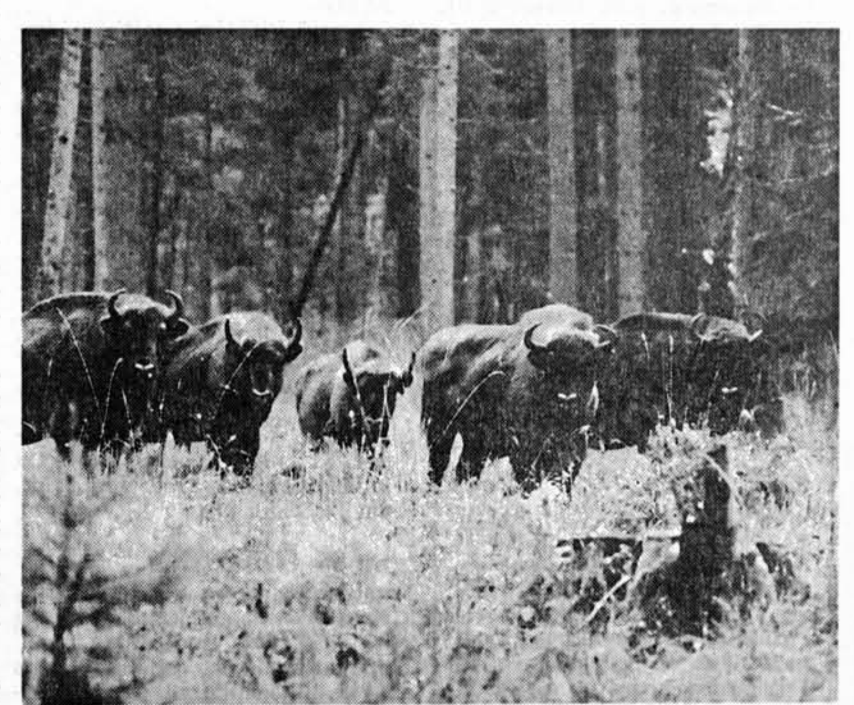
Ins Königsberger Gebiet importierte nicht-russische Verbrauchsgüter werden, falls nicht in die Russische Föderation weitergeleitet, keinerlei Besteuerung unterzogen. Dabei verzeichnet die Region bislang ein deutliches Exportdefizit.

### Haus der Räte

Seit Jahren dämmert der wüste Betonklotz des nicht fertiggestellten Hauses der Räte in der Nähe des Königsberger Schloßteichs vor sich hin. Einer Ausschreibung des russischen Gebietsimmobilienfonds zufolge soll das Gebäude nach weiteren Arbeiten einer Nutzung als Bürohaus unterzogen werden.

### Flottenjubiläum

Pillau und Königsberg werden von Freitag, 26. Juli, bis Mittwoch, 31. Juli, zum Schauplatz von Feierlichkeiten unter internationaler Beteiligung anläßlich des 300jährigen Bestehens der russischen Flotte. H. S.



**Die Wildnis ist wieder nähergerückt:** Im 18. Jahrhundert in Ostpreußen ausgerottet, ziehen unterdessen wieder Wisente in der Borkener Heide ihre Fährte. Diese und andere lebende Naturdenkmäler im südlichen Ostpreußen sind für Naturfreunde ohne tagelange Anfahrt zu bestaunen. Ab Sonnabend, 18. Mai, erreicht man in rund zweistündiger Flugzeit von Hannover, Köln und Stuttgart aus den Flughafen Groß Schiemanen bei Ortelsburg. Aber auch Kulturfreunde werden die bequeme Anreise in Maschinen westlichen Standards im Wochentakt zu schätzen wissen Foto DNV-Tours




## zum 96. Geburtstag

**Boltner**, Gustav, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Hölderlinstraße 29, 22607 Hamburg, am 27. Mai

**Loch**, Ottilie, geb. Laaser, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Burgberg 19, 35510 Butzbach, am 31. Mai

## zum 95. Geburtstag

**Klosa**, Luise, geb. Neumann, aus Langenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchenheerweg 210, 21037 Hamburg, am 31. Mai

**Schnewitz**, Franz, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Im Wiesengrund 6, 29525 Uelzen, am 26. Mai

## zum 94. Geburtstag

**Lippik**, Minna, geb. Eschment, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Düsseldorfer Straße 37, 33647 Bielefeld, am 31. Mai

**Weiß**, Auguste, aus Sperlings, Kreis Königsberg-Land, jetzt Starenweg 1c, 40468 Düsseldorf, am 29. Mai

## zum 92. Geburtstag

**Stodollik**, Magdalene, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 59, jetzt Windmühlenwall 22, 31224 Peine, am 28. Mai

## zum 90. Geburtstag

**Behl**, Gertrud, geb. Bembenek, aus Kukkeln, Kreis Johannisburg, jetzt Bismarckstraße 35, 47057 Duisburg, am 26. Mai

**Blum**, Martha, geb. Schindowski, aus Georgenthal und Schertingswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Dorfstraße 74, 23898 Koberg, am 28. Mai

**Ehm**, Marta, geb. Galla, aus Luckau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wattenscheider Hellweg 246, 44787 Bochum, am 30. Mai

**Frischat**, Frieda, geb. Keimel, aus Treufelde, Kreis Schloßberg, jetzt 97255 Gelchsheim, am 31. Mai

**Mazuch**, Auguste, geb. Karrasch, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Dellwiger Straße 273, 44388 Dortmund, am 29. Mai

**Rothgenger**, Luise, geb. Fath, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Saarbrücker Straße 1, 66424 Homburg, am 28. Mai

**Schucany**, Ella, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Schmidtheimer Straße 10, 53359 Rheinbach, am 28. Mai

**Schwarz**, Marie, geb. Neubauer, aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Lagerstraße 13, 82178 Puchheim, am 27. Mai

**Ulonska**, Hedwig, aus Wagenau, Kreis Johannisburg, jetzt Erlenweg 51, 50827 Köln, am 31. Mai

**Wazilowski**, Elise, aus Königsberg-Liep, jetzt zu erreichen über Otto Wazilowski, Mecklenheidestraße 57, 30419 Hannover, am 30. Mai

## zum 89. Geburtstag

**Dominik**, Erich, aus Schuttschenofen, Kreis Neidenburg, jetzt 537 Standish Ave. NW Massilon, Ohio 44647, USA, am 30. Mai

**Grigo**, Meta, geb. Jortzik, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 29, 42929 Wermelskirchen, am 30. Mai

### Glückwünsche

*Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.*

**Soppa**, Johanna, geb. Rydzewski, aus Lyck, Sentker Straße 1 und Kielen, Kreis Lyck, jetzt bei Harden, Pfingstberg 12a, 21029 Hamburg, am 27. Mai

**Steckler**, Otto, aus Königsberg, Nasser Garten und Spandienen, jetzt Wilseder Ring 120, 21079 Hamburg, am 24. Mai

**Wespetat**, Marta, geb. Kuhn, aus Jungort-Gerschwillauken, Kreis Gumbinnen, jetzt 18279 Rothspalk, am 26. Mai

## zum 88. Geburtstag

**Brosewski**, Franz, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Pastor-Böhm-Straße 7, 53844 Troisdorf, am 31. Mai

**Brosewski**, Martha, geb. Bratumiel, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Pastor-Böhm-Straße 7, 53844 Troisdorf, am 31. Mai

**Bsdurrek**, Margarete, geb. Scharna, aus Proberg, Kreis Sensburg, jetzt Zossener Straße 42, 10961 Berlin, am 9. Mai

**Dunst**, Luise, geb. Harding, aus Lyck, Memeler Weg 15, jetzt Dr.-Eckener-Straße 18c, 49080 Osnabrück, am 29. Mai

**Falkenberg**, Erna, geb. Minuth, aus Königsberg-Quednau, Steinbeckstraße 8, jetzt Am Hunnepoth 13, 44869 Bochum, am 29. Mai

**Franzke**, Johanna, geb. Buttgereit, aus Malissen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Wingertsberg 8, 64372 Ober Ramstadt, am 31. Mai

**Jehmlich**, Liesbeth, geb. Thiart, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Ziekowstraße 118, 13509 Berlin, am 21. Mai

**Kneiding**, Johannes, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Hauptstraße 103, 25462 Rellingen, am 27. Mai

**Knizza**, Luise, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 27. Mai

**Lischewski**, Berta, geb. Grzybeck, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Coesfelder Straße 31, 46342 Velen, am 30. Mai

**Naujoks**, Fritz, aus Jodlauken, Kreis Insterburg, jetzt Moltkestraße 2a, 79379 Müllheim, am 18. Mai

**Suck**, Paul, aus Lötzen, jetzt Koppmannshude 15, 45326 Essen, am 30. Mai

**Witulski**, Charlotte, geb. Schlonsack, aus Neidenburg, jetzt Im Steinfeld 16, 52076 Aachen, am 26. Mai

## zum 87. Geburtstag

**Behrendt**, Charlotte, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schulstraße 138, 27257 Affinghausen, am 30. Mai

**Boschinski**, Wilhelm, aus Wacholderau, Kreis Ortelsburg, jetzt 52511 Harber, am 30. Mai

**Groß**, Emma, geb. Moldenhauer, aus Lyck, jetzt Ochtmisser Kirchsteig 9, 21339 Lüneburg, am 28. Mai

**Lenski**, Berta, aus Michelsdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Lasbecker Straße 3, 22143 Hamburg, am 31. Mai

**Norra**, Marie, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Buschweg 6, 45661 Recklinghausen, am 26. Mai

**Poppek**, Reinhold, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Grafenberger Allee 355, 40235 Düsseldorf, am 26. Mai

**Siebrandt**, Otto, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Juchaczstraße 9, 59555 Lippstadt, am 29. Mai

## zum 86. Geburtstag

**Fürstenberg**, Fritz, aus Finkenthal, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lindenweg 35, 42791 Haan, am 20. Mai

**Hoffmann**, Edith, geb. Usko, aus Lyck, Luisenplatz 9, jetzt Landsberger Straße 88, 53119 Bonn, am 30. Mai

**Jakielski**, Henny, geb. Lemke, aus Treuburg, Goldaper Straße 32, jetzt Gutenbergstraße 1, 66474 Bischofsheim, am 29. Mai

**Kukies**, Ella, geb. Grönick, aus Lyck, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 6, jetzt Hammerbacher Straße 11, 91058 Erlangen, am 28. Mai

**Masuhr**, Else, geb. Preuß, aus Arnau, Kreis Osterode, jetzt Auf der Worth 3, 23881 Alt Mölln, am 28. Mai

**Merker**, Rudolf, aus Waldfließ, Kreis Lötzen, jetzt Wilhelm-Wisser-Weg 26, 23568 Lübeck, am 29. Mai

**Niedziolka**, Heinrich, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Walter-Gieseking-Straße 7, 30159 Hannover, am 26. Mai

**Nowitzki**, Luise, geb. Olschewski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Theodor-Storm-Straße 3, 45768 Marl, am 29. Mai

**Orzessek**, Margarete, geb. Geyer, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Ziegelstraße 35, 26388 Wilhelmshaven, am 30. Mai

**Quednau**, Anna, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rötlen 4, 73479 Ellwangen, am 28. Mai

**Thiel**, Karl, aus Buchhof, Kreis Insterburg, jetzt Herzog-Ernst-Ring 39, 29221 Celle, am 1. Juni

## zum 85. Geburtstag

**Althoefer**, Berta, geb. Maschke, aus Lehmau, Kreis Ebenrode, jetzt Weilburgstraße 49a, 12309 Berlin, am 28. Mai

**Becker**, Erich, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Carolinenweg 5, 59439 Holzwickede, am 31. Mai

**Broszio**, Gerda, geb. Hauff, aus Königsberg und Milken, Kreis Lötzen, jetzt Kolberger Straße 4, 56566 Neuwied, am 27. Mai

**Czymai**, Charlotte, geb. Warlies, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Elsetalstraße 52, 58239 Schwerte, am 28. Mai

**Gehrmann**, Emmi, aus Königsberg, jetzt Aulgasse 151, 53721 Siegburg, am 8. Mai

**Gertmann**, Elfriede, geb. Born, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Heilen Berge 24, 32602 Vlotho, am 28. Mai

**Gottschalk**, Ottilie, geb. Diesmann, aus Makrauten, Kreis Osterode, jetzt August-Bebel-Straße 18b, 04451 Borsdorf, am 26. Mai

**Kasten**, Frieda, aus Lyck, jetzt Uhlenheidestraße 36, 45661 Recklinghausen, am 28. Mai

**Orlowski**, Lina, geb. Schönteich, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Steingraben 11, 59457 Werl, am 19. Mai

**Plotzki**, Gottlieb, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Asternweg 6, 37081 Göttingen, am 20. Mai

**Rapp**, Gustav, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohe Straße 2, 04668 Grimma, am 26. Mai

**Schiemann**, Auguste, geb. Mengel, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Fichtenstraße 32a, 33334 Gütersloh, am 19. Mai

**Schroeter**, Elisabeth, geb. Klimaschewski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Julius-Weltzien-Straße 14, 21502 Geesthacht, am 20. Mai

**Schweinberger**, Martha, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Deckerstraße 55, 70372 Stuttgart, am 21. Mai

**Sorowiec**, Erika, geb. Konopka, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt ul. Swierczewskiege 11, PL 11-520 Ryn, am 24. Mai

**Spließ**, Friedel, geb. Rostek, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Lippertweg 3, 30419 Hannover, am 23. Mai

**Staschko**, Karl, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Burgstraße 36, 54584 Jünkerath, am 20. Mai

**Steiner**, Minna, geb. Tadday, aus Seehag und Wickenau, Kreis Neidenburg, jetzt Münsterstraße 84, 48268 Greven, am 28. Mai

**Tiedtke**, Hugo, aus Gamsau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Waldstraße 15, 79224 Umkirch, am 28. Mai

**Tomkewitz**, Hedwig, geb. Kulschewski, aus Groß Schmieden, Kreis Lyck, jetzt Gartenstraße 24, 82234 Weßling, am 28. Mai

**Urbat**, Erna, geb. Voutta, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 60, 23730 Neustadt, am 28. Mai

**Viehöfer**, Ella, geb. Schacknies, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Dellbrücker Straße 161, 51469 Bergisch Gladbach, am 24. Mai

**Warich**, Luise, geb. Matzek, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Vogtei 10, 45239 Essen, am 28. Mai

**Wenzelewski**, Anna, geb. Teschner, aus Groß Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Hauptstraße 72, 76596 Forbach, am 31. Mai

## zum 84. Geburtstag

**Albutat**, Horst, aus Königsberg, Mühlenberg 8-10, jetzt Angererstraße 2, 80796 München, am 29. Mai

**Arnheim**, Rudolf, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt An der Bahn 6a, 29574 Ebstorf, am 22. Mai

**Bajorat**, Ella, geb. Stamm, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 117, jetzt Strandallee 117, 23669 Timmendorfer Strand, am 26. Mai

**Born**, Elfriede, geb. Lehwald, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Stresemannstraße 22, 23564 Lübeck, am 19. Mai

**Braun**, Edith, aus Insterburg, Lilienthalstraße 3, jetzt Ellerbeker Weg 10, 25462 Rellingen, am 19. Mai

**Burmeister**, Helene, geb. Fidorra, aus Grünhof, Kreis Ortelsburg, jetzt Weserstraße 11, 72768 Reutlingen, am 22. Mai

**Butzke**, Margarete, geb. Meier, aus Ostseebad Cranz, jetzt Rathaus, 75389 Neuweiler, am 20. Mai

**Czelinski**, Gertrud, geb. Decker, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Liebfrauenstraße 43, 40591 Düsseldorf, am 26. Mai

**Dreßler**, Bruno, aus Lyck, Yorckstraße 4, jetzt Buchwaldmühle, 63679 Schotten, am 23. Mai

**Eggert**, Gustav, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Über dem Dorfe 24, 30989 Gehrden, am 28. Mai

**Eickhoff**, Arthur, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt Am St.-Pierre-Pl. 14, 63839 Kleinwallstadt, am 27. Mai

**Gertmann**, Artur, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Heilen Berge 24, 32602 Vlotho, am 26. Mai

**Gilde**, Dr. med. Hans, aus Ebenrode, jetzt 930 Hikory Street, Wankegan III, Illinois 60085, USA, am 26. Mai

**Heinrich**, Karl, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt Karlstraße 65b, 79104 Freiburg, am 30. Mai

**Horn**, Martha, geb. Pahlke, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, jetzt Glücksburger Straße 24, 44799 Bochum, am 7. Mai

**Joswig**, Marie, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 19, 37073 Göttingen, am 27. Mai

**Jotzo**, Walter, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Feverstraße 19, 58285 Gevelsberg, am 23. Mai

Fortsetzung auf Seite 16

## Hörfunk und Fernsehen

**Sonnabend, 25. Mai**, 12.30 Uhr, N3-Fernsehen: Die Gräfin und die Zeit (Marion Gräfin Dönhoff – Ein Porträt)

**Sonntag, 26. Mai**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. „Heimkehr im Herbst" (Berichte und Gedichte zur Wiederbegegnung mit der Heimat); 2. Bei uns derrhäme (Zum 100. Geburtstag des schlesischen Dichters Ernst Schenke)

**Sonntag, 26. Mai**, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Amerikanisierung und Sowjetisierung nach 1945 (4. Die SBZ als 16. Sowjetrepublik)

**Sonntag, 26. Mai**, 12.30 Uhr, N3-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (Film von Claus Bednarz)

**Montag, 27. Mai**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Heimat – Unvergessen (Die Pfingsttreffen der Vertriebenen); 2. Die Vertreibung und die Medien (Gibt es einen Wandel in der Berichterstattung?)

**Montag, 27. Mai**, 12.45 Uhr, N3-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (Ermland und Masuren)

**Montag, 27. Mai**, 20.15 Uhr, N3-Fernsehen: Das Mädchen Marion (Spielfilm von 1956 über ein Flüchtlingskind und ihr Trakehner Pferd)

**Montag, 27. Mai**, 21.05 Uhr, B3-Fernsehen: Das Recht wahren – Die Zukunft gestalten (Bericht zum Sudetendeutschen Tag 1996)

**Montag, 27. Mai**, 21.45 Uhr, N3-Fernsehen: Trakehner in Niedersachsen (Dokumentation über den Alltag eines Zuchtbetriebes)

**Montag, 27. Mai**, 22 Uhr, ZDF: Schlesien – Brücke in Europa (zweiteilige Dokumentation: Von Görlitz bis nach Oberschlesien)

**Dienstag, 28. Mai**, 12.15 Uhr, N3-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (Königsberg und die Kurische Nehrung)

**Dienstag, 28. Mai**, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Osteuropa (6. Aufbruch in eine neue Zeit – Bulgarien)

**Dienstag, 28. Mai**, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Geschichten aus „Matrosowa" (Dokumentation über Rußlanddeutsche aus Kasachstan, die im ostpreußischen Gilge einen Neuanfang wagen)

**Dienstag, 28. Mai**, 21.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Adressen der deutschen Geschichte (Das Reichsgericht)

**Mittwoch, 29. Mai**, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Europa, unsere Geschichte (Die Gründung der EWG 1957)

**Donnerstag, 30. Mai**, 13.45 Uhr, N3-Fernsehen: „Gespräch mit dem Tod" (Käthe Kollwitz – Ein Porträt)

**Donnerstag, 30. Mai**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Sonntag, 2. Juni**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Was unsere Hörer nie vergessen werden (Gedanken zu einem alten und einem neuen Schreibwettbewerb)

**Sonntag, 2. Juni**, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Amerikanisierung und Sowjetisierung nach 1945 (6. Säuberung und Bücherboom)

**Sonntag, 2. Juni**, 15.40 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Schlesien – Brücke in Europa (zweiteilige Dokumentation: Von Görlitz bis nach Oberschlesien)

**Sonntag, 2. Juni**, 22.45 Uhr, ZDF: Schlesien – Brücke in Europa (2. Teil)

**Montag, 3. Juni**, 20.15 Uhr, B3-Fernsehen: Pioniere im Osten (Über den weiten Weg zum erhofften Aufschwung, u. a. am Beispiel Königsbergs)

**Mittwoch, 5. Juni**, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Mit-Mach-Museum: Im Land des Bernsteins und der Elche (Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg)

**Mittwoch, 5. Juni**, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Europa, unsere Geschichte (3. Das Ende des Wirtschaftswunders – Der Zeitraum von 1968 bis 1995)

**Donnerstag, 6. Juni**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Bin ich noch in meinem Haus?" (Vor 50 Jahren starb Gerhart Hauptmann in Schlesien)

**Donnerstag, 6. Juni**, 15.55 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Schlesien – Brücke in Europa (2. Teil)

**Donnerstag, 6. Juni**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 7. Juni**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Die Häuser des toten Dichters (zum 50. Todestag von Gerhart Hauptmann)

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Heimattreffen 1996

24.–26. Mai, **Johannisburg:** Ortstreffen Großrosen. Gasthof Zum Adler, Holzwickede.

25. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Göttkendorf, Jonkendorf und Alt Schöneberg. Gemeindesaal der Herz-Jesu-Kirche, Hölterweg 2, Bochum-Werne.

25.–27. Mai, **Rößel:** Pfingsttreffen. Bierlokal „Zum alten Gustav", Bad Arendsee/Sachs.-A.

26. Mai, **Memelland:** Treffen in der Heimat. Memel.

30. Mai–2. Juni, **Ebenrode:** Schülertreffen. Rosenthaler Hof, Ortsteil Westerode, Duderstadt.

31. Mai–2. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Groß Ottenhagen. Hotel-Restaurant „Johanneshof" in Weißenhasel, Kupferstraße 24, Nentershausen.

31. Mai–2. Juni, **Lyck:** Ortstreffen Borschimmen. Bad Pyrmont.

1. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Jakobsdorf und Lockwinnen. Hotel-Restaurant Pierick, Lembecker Straße 23, Dorsten.

1./2. Juni, **Gumbinnen:** Ortstreffen Schweizertal. Pension Willi, Vornhäger Straße 21, Stadthagen.

1./2. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Fuchsberg. Naturfreundehaus, Löhne-Gohfeld.

1./2. Juni, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Argenbrück, Königskirch, Tilsit-Land. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

1./2. Juni, **Treuburg:** Ortstreffen Kiöwen. Hotel Deutsches Haus, Gifhorn.

## Allenstein-Stadt



**Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen**

**Norddeutsches Treffen in Niendorf/Ostsee** – Es ist schon bald Tradition, daß sich in der Woche vor Himmelfahrt die im norddeutschen Raum lebenden Allensteiner im Ostseebad Niendorf treffen. Erfreulicherweise waren auch Landsleute aus dem Westen und Süden Deutschlands angereist, auch wenn es dieses Mal nur 25 Teilnehmer waren, die Annemarie Günther, geb. Seeliger im Hotel Friedrichsruh begrüßen konnte. Sie berichtete von ihren letzten Reisen nach Allenstein, wo sie die dort verbliebenen und meist recht bedürftigen Landsleute schon seit Jahren betreut und im Rahmen der „Bruderhilfe" unterstützt. In diesen Tagen wird sie mit ihrem Ehemann erneut nach Allenstein fahren, um sich ein aktuelles Bild von der Lage zu machen. Dazu wird auch der Stand der Umbauten des ehem. Finanzamtes gehören, das die Stadtkreisgemeinschaft Allenstein vor kurzem erworben hat und das als „Haus Kopernikus" eine Stätte der deutsch-polnischen Begegnung, aber auch eine zentrale Wirkungsstätte der Deutschen in der Heimat werden soll. Lm. Westphal von der Kreisgemeinschaft Osterode konnte in diesem Zusammenhang von den guten Erfahrungen berichten, die unsere Nachbarn mit dem schon ein paar Jahre zurückliegenden Erwerb und Betrieb eines solchen deutsch-polnischen Hauses gemacht haben. Von ihren Erfahrungen und Arbeiten auf der Geschäftsstelle in unserer Patenstadt Gelsenkirchen berichtete Gretel Bohle. Das Interesse ist nach wie vor groß, das den Veranstaltungen der Stadtkreisgemeinschaft, dem Heimatmuseum „Treudank" und insbesondere dem Allensteiner Heimatbrief entgegengebracht wird. Engpässe gibt es mitunter bei der Versendung und Finanzierung, die ausschließlich auf freiwilligen Spenden beruht. Für Inhalt und Gestaltung des Heimatbriefes, dessen sich seit vielen Jahren Irmgard Falken annimmt, gab es dagegen nur lobende Worte. Diese wurden auch der Diaschau von Ernst und Jutta Jahnte zuteil, die im Mittelpunkt der Zusammenkunft am Sonnabend stand. Die eindrucksvollen heimatlichen Bilder begeisterten alle Teilnehmer. Daß aber auch Norddeutschland ihre Schönheiten hat, erlebten die Besucher wieder auf ihrem sonntäglichen Spaziergang am Brodtner Steilufer nach Herrmannshöhe oder beim Besuch des Vogelparks Niendorf inmitten eines urwüchsigen Naturschutzgebietes. Das nächste Treffen wird es 1997 schon am 3./4. Mai geben. Wegen des frühen Pfingsttermins und der daran gekoppelten Verfügbarkeit des Hotels Friedrichsruh geht es leider nicht später.

## Allenstein-Land

**Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70**

**Lansk** – (Fortsetzung Bericht F. 20) Im ehemaligen Sperrgebiet am Lansker See besichtigten die Bundesdeutschen die vier Hotels „Kormoran", „Cyranka", „Puszczta" (Forstamt Lanskerofen) und „Perkoz" und führten Gespräche mit den Hoteldirektoren.

## Braunsberg

**Kreisvertreter: Gerhard Steffen. Geschäftsstelle: Patenstelle Braunsberg, Stadtverwaltung, Postf. 59 09, 4400 Münster**

**Kirchspielchronik Langwalde** – Für ein Buch über das Kirchspiel Langwalde, zu dem die Orte Packhausen, Freihagen, Groß und Klein Körpen, Gedauten, Scharfenstein, Wölken, Stigehen, Klinkenberg, Rawusen und Podlechen gehören, werden noch Erlebnisberichte, Fotoablichtungen, Dokumente, etc. gesucht. Einsendungen bitte an Gertrud Fehlau, Darßer Weg 17, 52355 Düren, oder Manfred Ruhnau, Bahnhofstraße 35b, 53757 St. Augustin.

## Gumbinnen

**Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)**

**Heimattreffen in Parchim** – Zum 7. Mal fand seit 1989 ein Regionaltreffen der Gumbinner in Parchim statt. Wie auch zu den vergangenen Treffen waren 140 Landsleute bundesweit aus nah und fern der Einladung in das Café Scholz in Parchim gefolgt. Die ältesten Teilnehmer waren 88- bzw. 91jährig. Zu Beginn der Veranstaltung wurden Grüße des aus gesundheitlichen Gründen verhinderten Kreisvorsitzenden und anderer Abwesender übermittelt. Zusammen mit dem schon zum fünften Mal engagierten Garwitz-Matzlower Chor wurde u. a. das Ostpreußenlied gesungen und so auf den Tag eingestimmt. Dem Programm lag der Gedanke an die Heimat und die feste Verbundenheit zu ihr zugrunde. So wurde ein Dia-Vortrag über das alte und jetzige Gumbinnen und über die Einweihung der wiedererbauten Salzburger Kirche am Reformationstag 1995 gezeigt. Im ostpreußischen Platt vorgetragene weitere Kurzgeschichten lokkerten die Stimmung auf. Ein von einem Teilnehmer verfaßtes und vorgetragenes Gedicht regte zum Nachdenken an. Auch auf diesem Treffen gab es für den einen oder anderen ein unerwartetes Wiedersehen mit seit Kriegsende Vermißten oder bereits schon tot Geglaubten. Die Teilnehmer unterschrieben, wie auch bei früheren Zusammenkünften, eine Petition an den Deutschen Bundestag zwecks Einrichtung einer bis zum heutigen Tage noch fehlenden deutschen Botschaft in Königsberg. Im Anschluß an diese Veranstaltung luden die Pötschwalder zu einem Treffen ein. Die wiederum rege Beteiligung an dem Treffen beweist, das Nachfolgetreffen zur Aufrechterhaltung der Gedanken an die Heimat unerläßlich sind. So wurde aus diesem Grunde das nächste Regionaltreffen im gleichen Café für den 7. Dezember vereinbart.

## Heiligenbeil



**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf**

**Programm des ersten Sondertreffens Grünwiese, Groß Klingbeck, Worwegen** am 22. und 23. Juni im Festzelt in Rühstädt: Sonnabend, 22. Juni, 9 Uhr, Treffen im Festzelt. 10 Uhr Begrüßung durch den Bürgermeister und andere Persönlichkeiten, Vorstellung der Teilnehmer, Gespräche, Erinnerungen austauschen; anschließend Mittagessen. 14 Uhr Führung durch das bekannteste Storchendorf Deutschlands (Rühstädt). 15.30 Uhr Kaffeetafel. 17 Uhr Reiseberichte über Heimatbesuche, Erfahrungen, Meinungen. 18.30 Uhr Dia-Vorträge über die Heimat. Ab 20.30 Uhr gemütliches Beisammensein mit Musik. Sonntag, 23. Juni, 10 Uhr, Festgottesdienst. 11.15 Uhr Lichtbilder-Vorträge; 12.30 Uhr Mittagessen; 14 Uhr Gespräche der Teilnehmer. 16.30 Uhr Auswertung des Treffens, Schlußworte. Ab 17 Uhr singt der Rühstädter Singekreis zusammen mit den Teilnehmern. Anmeldungen zum Treffen beim Organisator Artur Labrenz, Wittenberger Straße 10, 19322 Rühstädt, Telefon 03 87 91/60 76.

## Johannisburg



**Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach**

**Kreistreffen in Düsseldorf** – Auch beim diesjährigen Kreistreffen in Düsseldorf, zum 41. Mal, war der Saal im Restaurant „Goldener Ring" voll besetzt. Lm. Kurt Zwikla dankte den Johannisburgern für ihre Treue zur Heimat. Besonders herzlich wurden die zahlreichen Drigelsdorfer begrüßt, die gleichzeitig ihr Dorftreffen abhielten. Nach dem Totengedenken sprach Rudolf Heldt einige Bibelverse. Der Chor der Firma „Teekanne" trug Lieder und Ilse Laßmann-Sadowsky und Paul Schwekutsch Gedichte vor. Unser Kreisvertreter Gerhard Wippich bedankte sich in seiner Ansprache für die Spendenfreudigkeit der Landsleute, die es ermögliche, daß auch weiterhin der Heimatbrief erscheinen könne und die Landsleute in der Heimat unterstützt werden können. Er forderte dazu auf, durch Besonnenheit und Einigkeit der Kreisgemeinschaft zu dienen, damit sie uns noch lange erhalten bleibt. Am Nachmittag versammelten sich die Gehlenburger unter der Leitung von Rudolf Heldt, um Einzelheiten der Aufstellung des Gedenksteins auf dem Friedhof und der Anbringung der Tafel an der Kirche zu besprechen.

## Königsberg-Stadt



**Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51**

**Altstädtische Knaben-Mittelschule** – Wohl erfreulichste Bilanz des 96er Treffens der Altstädtischen Knaben-Mittelschule: Zusammenkunft und Gedankenaustausch werden immer beliebter. In gemütlicher, lockerer Atmosphäre eines Familientreffens konnten die Veranstalter wieder mit interessanten Erinnerungen und Vorträgen aufwarten. Ein paar Beispiele: Manfred Eckstein über „Prof. Dr. Thiemann – Rossitten um die Jahrhundertwende", der längst vergangene Zeiten in Erinnerung brachte. Ebenso der Beitrag Werner Kasolowskys zum Thema „Ordensburgen in Ostpreußen und deren Entwicklung im Laufe der Jahre". – Heinz Krügers Referat über die vermutete Entstehung der Straßennamen und Prof. Dr. Günter Brillas Bericht mit fast tagesaktuellen Neuigkeiten von seiner soeben beendeten jüngsten Königsbergreise. Für herzhaftes Lachmuskeltraining sorgten Manfred Eckstein, Heinz Krüger, Dr. Hans Dembowski und Kurt Augustin mit ihrem gelungenen Abend des ostpreußischen Humors. Über 200 DM für den Unterstützungsfond rußlanddeutscher Lehrer in Königsberg erbrachte die amerikanische Versteigerung einer Flasche in Königsberg gebrannten Wodkas sowie der Verkauf zweier Bilder von Heinz Wentzeck. Abgerundet wurde das Treffen mit einem Besuch des Töpferdorfes Fredelsloh und der Bierstadt Einbeck. – Der Termin für das nächste Treffen steht schon fest: 17. bis 20. April 1997, wieder in Bad Pyrmont.

**Treffen der Nassengärter, Schüler der Freiherr-v.-Stein-Schule und Nassengärter Mittelschule** – Bereits zum 22. Mal traf sich unser Kreis im Hotel Thomsen in Delmenhorst. Erfreulich ist, daß wir jedes Jahr Neuzugänge jüngeren Jahrganges begrüßen können, denen man die Straße ihrer Kinder- und Jugendzeit näherbringen kann. Nach den Begrüßungsworten von Werner Pulver gedachten alle, untermalt von Glockenklängen aus der Heimat, der Toten. Mit einem kleinen Präsent wurden anschließend die ältesten Teilnehmer bedacht und die Jubiläumsteilnehmer besonders geehrt. Der Videofilm „Nassergarten" ließ alle Gäste in Erinnerungen schwelgen. Pastor i. R. Peter Leimcke, geboren 1932 und zum ersten Mal dabei, hielt eine kleine Andacht in Erinnerung an die Heimat und der dort Verbliebenen. Natürlich blieb noch genügend Zeit zum Plachandern. Auch ist bereits eine weitere Zusammenkunft im nächsten Jahr geplant. Kontaktadresse: Ruth Töppel, geb. Sakowski, Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen, Telefon 0 76 41/83 79.

**Heimatgruppe Dortmund** – Ungebrochen ist die große Beteiligung an den Zusammenkünften der Gruppe. Über 100 Landsleute und Freunde der Pregelstadt waren denn auch erschienen, um den fundierten Vortrag „Königsberg auch für Nicht-Königsberger" von Werner Riemann zu verfolgen. In seiner ausgedehnten Wanderung durch die Stadt wurde die Vergangenheit lebendig, und der Dank der Zuhörer wurde durch den ehrlich gemeinten Applaus deutlich. Auch wurde wieder über die gegenwärtige Situation der Stadt am Pregel gesprochen und von diversen Hilfslieferungen erzählt. Erwähnt wurde auch eine größere Spende für den Königsberger Dom, die Klaus Bednarz nach seinen Fernsehberichten erreicht hat. Als Termin für den Tagesausflug der Gruppe wurde der 5. September bestimmt. Die Fahrt wird in den Teutoburger Wald gehen, wo u. a. die Externsteine und das Hermanns-Denkmal besichtigt werden sollen. Anschließend wird dann noch Bad Meinberg angesteuert werden, bevor es wieder zurück nach Dortmund gehen wird. Die nächste Zusammenkunft der Gruppe, für Juli vorgesehen, wird im Zeichen der Berichterstattung über die Königsberg-Fahrt im Mai stehen. Auskünfte über weitere Aktivitäten bei Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon 02 31/25 52 18.

## Königsberg-Land



**Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden**

**Das nächste Kreistreffen** findet vom 19. bis 20. Oktober in der Stadthalle in Minden statt. Bitte merken Sie diesen Termin bereits heute vor. Zu gegebener Zeit wird an dieser Stelle Näheres berichtet.

**Heimattreffen des Kirchspiels Borchersdorf** – Das nächste Ortstreffen findet am 29. und 30. Juni in Hiddenhausen-Schweicheln statt, zu dem auch gerne die Fuchsberger eingeladen werden. Anmeldungen nimmt Georg Dedert, Humboldtstraße 3, 32120 Hiddenhausen, Telefon 0 52 21/69 04 71, entgegen. Im übrigen lädt Pfarrer Rainer Ollesch am 30. Juni, 10 Uhr, die Jahrgänge 1945 und 1935/36 zur Goldenen bzw. Diamantenen Konfirmation in die Versöhnungskirche Hiddenhausen-Schweicheln ein. Über recht gute Beteiligung würden sich freuen: Helmut Lange, Erhard Reglitzky, Georg Dedert und Pfarrer Ollesch.

**Ortstreffen Trömpau** – Das diesjährige Treffen der Angehörigen aus der Gemeinde Trömpau findet vom 14.–16. Juni im „Emhof", Emhof 1, 29614 Soltau-Hötzingen, Telefon 0 51 90/2 28, statt. Zu dieser Zusammenkunft lädt Gerda Sauerberg, Theodor-Storm-Straße 49, 28201 Bremen, Telefon 04 21/55 28 33, ein.

## Labiau



**Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide**

**Neuer Administrationschef** – Der Kreisvertreter hatte die Möglichkeit, im Büro der Kreis- und Stadtverwaltung in Labiau ein längeres Gespräch mit dem neuen Chef der Administration des Rayons Labiau, Smirnow Jurij Aleksandrowitsch, zu führen, wobei dieser einen guten Eindruck auf den Kreisvertreter gemacht hat. Dies zumal er Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den früheren Bewohnern Labiaus und der Kreisvertretung legt. Allerdings ist die Amtszeit des Rayonchefs begrenzt, da im Oktober Neuwahlen anstehen und Smirnow nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Der wohl aussichtsreichste Kandidat für das Amt ist nach den bisherigen Erfahrungen als korrekte, zuverlässige Person bekannt.

**Goldene Konfirmation 1996 zum letzten Mal** – Allen Heimatfreunde, die bis 1945 in der Heimat konfirmiert wurden, bisher aber noch keine Möglichkeit hatten, die Goldene Konfirmation festlich zu begehen, bieten wir anläßlich unseres Kreistreffens am 7. und 8. September in Otterndorf noch letztmalig diese Möglichkeit an. Voraussetzung ist eine entsprechende Beteiligung. Melden Sie sich bitte so schnell wie möglich bei der Geschäftsstelle an, damit eventuelle Vorbereitungen getroffen werden können.

**Die Dorfgemeinschaft Friedrichsrode (Sussemilken)** stellt nicht nur seit Jahren die stärkste Gruppe bei unseren Kreistreffen, sondern eröffnete auch in diesem Jahr den Reigen der Heimatfahrten wie schon seit 1992. Überwiegend Ehepaare, insgesamt 39 Personen, besuchten wieder ihr Heimatdorf. Am Abend gab es das obligatorische Beisammensein mit Vorträgen und Liedern. Für das Jahr 1997 laufen bereits die Vorbereitungen. Eine empfehlenswerte Sache nicht nur für die Friedrichsroder Tage sowie den Groß Baumer und Labiauer Tag, die ja bereits geplant sind, sondern auch für die Jubiläen „Großer Friedrichsgraben" und „Dorf Gilge", für die ebenfalls bereits Vorbereitungen in Gange sind.

**„Königsberger Kurier"** – Es dürfte allgemein bekannt sein, daß in Königsberg eine deutschsprachige Zeitung herausgegeben wird, die auch hier bezogen werden kann. Der Kreisvertreter vereinbarte bei seinem Besuch in der Königsberger Redaktion mit der Chefredakteurin, daß Berichte aus dem Kreis Labiau durch den Kreisvertreter hereingegeben werden können, die dann auch veröffentlicht werden sollen.

## Lötzen



**Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27**

**Regionaltreffen in Gotha** – Gut 100 Lötzener aus ganz Deutschland trafen sich zum lange angekündigten Regionaltreffen im Hotel „Gothaer Hof". Lm. Herwart Stange aus Widminnen, der örtliche Vorsitzende des BdV, hatte die Veranstaltung zusammen mit seiner Frau unter großem persönlichen Einsatz bis ins Detail vorbereitet. Er begrüßte die Anwesenden herzlich und übergab das Wort an den Kreisvertreter Erhard Kawlath, der dem Organisator mit einem kleinen Geschenk dankte. Namentlich wurde der LO-Landesgruppenvorsitzende in Thüringen, Gerd Luschnat, sowie der Schatzmeister Lm. Pahlke und die Kreisausschußmitglieder Mahlmann, Fago, Liedtke und Erdt begrüßt und die Anwesenden vorgestellt. Nach einem kurzen Bericht des Kreisvertreters über das aktuelle Geschehen in der Kreisgemeinschaft stellte Gerd Luschnat die Arbeit der Landesgruppe vor. Zwischen Mittagessen und Kaffeetafel trug eine fünfköpfige Gruppe des BdV in Gotha ein lebhaftes Kulturprogramm mit Gedichten, Liedern und kabarettistischen Beiträgen vor. Lm. Erdt appellierte an die Lötzener Landsleute aus den neuen Bundesländern, ihm Berichte für den Heimatbrief zu senden. Fazit: Es gab viele herzliche Begegnungen und mancher hätte sich wohl noch viel mehr Zeit zum Plachandern gewünscht.

## Lyck

**Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg**

**Veranstaltungen am 14. Juli im Heimatkreis** – Vor wenigen Wochen war Kreisvertreter Gerd Bandilla wieder in unserem Heimatkreis Lyck. Er führte viele offizielle und inoffizielle Gespräche. So besuchte er den Stadtpräsidenten von Lyck, Zdzislaw Fadrowski, den Bürgermeister der Landgemeinde Lyck, Bernard Walenciej, das Staatliche Archiv in Lyck und viele andere Stellen. Die Reise diente auch der Vorbereitung einer allerdings bereits lange ausgebuchten Fahrt der Kreisgemeinschaft Lyck in die Heimat. Zu diesem Zweck sprach Kreisvertreter Gerd Bandilla mit dem Verantwortlichen des städtischen Kulturhauses in Lyck, in dem im Juli eine Bilderausstellung des Stettenbacher Malers Günter Donder zu sehen sein wird, und mit dem evangelisch-methodistischen Pfarrer Mari-

an Sontowski, in dessen Kirche in der Steinstraße (ul. Slowackiego) am 14. Juli, 20 Uhr. ein Klavierkonzert des Lycker Pianisten Gottfried Herbst veranstaltet wird. Selbstverständlich führte Kreisvertreter Bandilla auch Gespräche mit dem Verein der Deutschen in Lyck. Am Sonntag, 14. Juli, findet um 11.30 Uhr eine Begegnung zwischen den Lyckern aus der Bundesrepublik und der deutschen Minderheit am Wasserturm in Lyck statt. Jeder, der zu dieser Zeit in Lyck weilt, ist herzlich eingeladen, an dieser Begegnung teilzunehmen.

## Memel, Heydekrug, Pogegen



**Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim**

**Memellandgruppe Iserlohn** – Mit einem bunten Strauß bekannter Lieder, Gedichte und einem kleinen Theaterstück begrüßten die Gruppenmitglieder den Lenz im „Haus Dechenhöhle". Fast 100 Gäste konnte der Vorsitzende Werner Grußening zum traditionellen Frühlingsfest im Wappensaal begrüßen, darunter auch Bürgermeister Fritz Fischer. Nach dem munteren Programm, bei dem auch viele Erinnerungen an die Heimat geweckt wurden, leitete ein gemeinsames Lied zum geselligen Teil mit Tanz und Abendessen über. Der Bundesvorsitzende der AdM, Uwe Jurgsties, erschien gegen Abend, da er zuvor an einer Jubiläumsveranstaltung in Bochum teilgenommen hatte.

## Mohrungen



**Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 79 81 95, Am Rötschberg 17, 50127 Bergheim. Geschäftsführer: Hans Klein, Tel. (0 91 28) 1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht**

**Sozialstation in Mohrungen.** An dieser Stelle wurde bereits berichtet, daß der Kreistag die Einrichtung einer Sozialstation in Mohrungen begrüßt und eine finanzielle Unterstützung zugesagt hat. Nun konnten in einer in den Räumen des „Vereins der deutschen Bevölkerung Herder" in Mohrungen stattgefundenen Sitzung die grundlegenden Regelungen getroffen werden. Anwesend waren Vertreter der Johanniter-Unfallhilfe (JUH) und des „Herdervereins" sowie der jetzige Bürgermeister von Mohrungen. Da der Kreisvertreter aus familiären Gründen verhindert war, wurde die Kreisgemeinschaft durch die Schatzmeisterin Gisela Harder vertreten. Sitzungsergebnis: Die Inneneinrichtung sowie ein Pkw werden vom BMI finanziert. Die Stadt Mohrungen stellt ausreichende und geeignete Räumlichkeiten mietfrei in dem Gebäude zur Verfügung, in dem sich auch die Tagungs- und Unterrichtsräume des „Herdervereins" befinden. Die Versorgung mit Medikamenten und Verbrauchsmaterial übernimmt die JUH. Geregelt wurden auch die Folgekosten. Zwei Krankenschwestern sind inzwischen ausgesucht und haben die Einstellungszusage erhalten. Die Arbeitsaufnahme wird bereits Mitte Juni erfolgen, die Einweihung der Sozialstation ist für Mitte Juli vorgesehen.

## Ortelsburg



**Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65**

**Die ersten drei Heimattreffen** der Kreisgemeinschaft in diesem Jahr sind im Saalbau in Wanne-Eickel bei reger Beteiligung sehr harmonisch abgelaufen. Den Anfang hatte Edith Tebben mit den Mensguthern gemacht. Im Rahmen ihrer Begrüßung berichtete sie über die Einweihung der renovierten Kirche, worüber später auch Videofilme gezeigt wurden. Sie bedankte sich bei der Kreisgemeinschaft für die Unterstützung beim Ausbau des Pfarrhauses als Stätte der Begegnung für die deutschstämmige und polnische Jugend. Der Kreisvorsitzende betonte in seinen Grußworten, daß Versöhnung nicht durch Verdrängung historischer Fakten erreicht werden kann und daß gerade wir Deutschen aufgerufen sind, alles zu tun, damit niemals wieder Unrecht zu Recht erklärt wird. Eine Woche später konnte Renate Antoniewski zahlreiche Landsleute aus Kobulten und dem Amtsbezirk Steinhöhe begrüßen während gleichzeitig im anschließenden kleinen Saal Erich Rattay das Treffen der Landsleute aus Deutschheide und Wilhelmsthal eröffnete. Der Kreisvorsitzende rief dazu auf, die deutsche Volksgruppe in der Heimat zu stärken und die Begegnung mit den heutigen Bewohnern zu suchen, um zu einem für beide Seiten fruchtbaren Miteinander zu kommen. Er begrüßte die zahlreichen Busreisen, die in diesem Jahr von Angehörigen der Kreisgemeinschaft in die Heimat veranstaltet werden. Tags darauf hatte Hedi Kroll die Klein Jeruttener eingeladen. Sie kamen mit etwa 160 Personen aus allen Teilen Deutschlands und sogar aus den USA; – ein eindrucksvolles Treuebekenntnis zur Heimat. Landsmann Erich Latza stellte sich nach den Grußworten des Kreisvorsitzenden als neuer Kandidat für die Wahl zum Ortelsburger Kreistag für den Landbezirk 1 vor. Bei allen drei erwähnten Heimattreffen wurde von der Wahlmöglichkeit sehr rege Gebrauch gemacht – ein gutes Zeichen für die Anteilnahme der Ortelsburger am Leben ihrer Kreisgemeinschaft.

**Treffen der Klein Jerutter** – Erika Leinhas erinnert noch einmal an das Treffen, das vom 26. bis 28. Juli im Ostheim in Bad Pyrmont stattfindet.

**Treffen der Rheinsweiner** – Kurzfristig hat Ottilie Bubel, Blumenstraße 51, 45721 Haltern, die Rheinsweiner zu einem Treffen am 8. Juni nach Haltern eingeladen. Sie begeht am 24. Mai ihren 85. Geburtstag. Es wäre für sie das schönste Geschenk, wenn möglichst viele Rheinsweiner kommen würden.

**Für die Busreise des Kreisvorsitzenden** vom 5. bis 14. Juli nach Ortelsburg sind infolge von Ausfällen noch einige Plätze frei geworden. Interessenten können sich melden.

## Treuburg



**Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln**

**Kreistagswahl** – Die Wahl der Bezirksvertrauensleute (Kreistag) ergibt nach Auswertung folgendes Ergebnis: Bezirk Stadt Treuburg; 1. Günter Adomadt, Bonn; 2. Sabine Czygan, Lübeck; 3. Ingrid Meyer, Hannover; 4. Margret Schmidt, Kiel; 5. Hannelore Fischer, Hannover; 6. Klaus Guttowski, Mölln; Bezirk 1 Bolken: Willi Schmidtke, Leverkusen; Irmgard Klink, Kerken; Bezirk 2 Dullen: Erich Scharnowski, Jesteburg; Bezirk 3 Fronicken: Bruno Graffenberger, Leverkusen; Bezirk 4 Griesen: kein Kandidat, komm. Paula Pohl, Lehrte; Bezirk 5 Halldorf: Urte Ackenhusen, München; Bezirk 6 Herzogskirchen: Otto Gallmeister, Mörfelden Walldorf; Bezirk 7 Krupinnen: Helmut Niederhaus, Erftstadt; Dr.-Ing. Heinrich Matthée, Lengerich; Bezirk 8 Legenquell: Gerhard Rattay, Velbert; Bezirk 9 Merunen: Edelgard Stanko, Göttingen; Bezirk 10 Reimannswalde: Elfriede Schink, Neumünster; Bezirk 11 Schwentainen: Gottfried Borowski, Detmold; Bezirk 12 Stosnau: Erna Grunau, Hamburg; Inge Witte, Rostock; Bezirk 13 Wallenrode: Helmut Romoth, Hermaringen; Manfred Bednarzik, Gütersloh; Bezirk 14 Wiesenfelde: Gerhard Biallas, Köln. Damit sind die vorgenannten Landsleute in den Kreistag gewählt. Für den Wahlausschuß, Willi Schmidtke.

**Der neugewählte Kreistag** trat zur konstituierenden Sitzung zusammen. Der Kreisvertreter dankte den ausgeschiedenen bisherigen Kreistagsangehörigen, wobei er besonderen Dank Achim Tutlies, dem Begründer des Treuburger Heimatbriefes, aussprach. Nach dem Bericht der Kassenprüfer wurde dem bisherigen Vorstand Entlastung erteilt. Der bisherige Kreisvertreter und die Geschäftsführerin stellten sich für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung. Die anschließende Personaldiskussion führte zu keinem Ergebnis, so daß beschlossen wurde, daß der bisherige Vorstand gem. § 7 der Satzung bis zur nächsten Kreistagssitzung, längstens bis September, im Amt bleibt. Eine Wahl der weiteren Funktionsträger wurde aus diesem Grunde nicht vorgenommen.

# *Wir gratulieren...*

Fortsetzung von Seite 14

**Kolbe**, Hella, aus Lyck, jetzt Karl-Marx-Platz 3, 18528 Bergen, am 25. Mai

**Ludwikowski**, Marta, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt „St. Ansgar", Nils-Stensen-Straße, 17166 Teterow, am 20. Mai

**Müller**, Erika, geb. Klein, aus Grodtken und Przellenk, Kreis Neidenburg, jetzt An der Kirche 7, 42111 Wuppertal, am 22. Mai

**Nötzelmann**, Frieda, geb. Littkemann, aus Lötzen, jetzt Eimsbütteler Straße 139, 22769 Hamburg, am 24. Mai

**Paukstat**, Ida, aus Klein Warnau, Kreis Lötzen, jetzt Neckarstraße 34, 73329 Kuchen, am 31. Mai

**Sanio**, Erna, geb. Pietruk, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Dechant-Stroux-Straße 57, 41748 Viersen, am 24. Mai

**Sauvant**, Gertrud, geb. Rehn, fr. Rettkowski, aus Neidenburg, jetzt Hochstraße 8b, 38723 Seesen, am 19. Mai

**Schanko**, Anna, geb. Saruski, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Merseburger Straße 2, 50321 Brühl, am 29. Mai

**Siegmund**, Erwin, aus Neuendorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fuhsestraße 18, 38226 Salzgitter, am 21. Mai

**Siegmund**, Wilhelm, aus Lyck, Danziger Straße 18, jetzt Königsberger Straße 6, 36039 Fulda, am 27. Mai

**Steinwender**, Johannes, aus Löbaugrund, Kreis Schloßberg, jetzt Beim Schützenhof 5, 23795 Bad Segeberg, am 15. Mai

**Stricker**, Elisabeth, aus Schönwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schwalbenstraße 18, 93309 Kelheim, am 22. Mai

**Tomkowitz**, Johann, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Wachtelstraße 30, 72116 Mössingen, am 22. Mai

**Trzeciak**, Frieda, geb. Kruska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Tanneneck 12, 36251 Bad Hersfeld, am 28. Mai

**Wolski**, Ehrentraut, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 65, 31848 Bad Münder, am 20. Mai

**Zeranski**, Elfriede, geb. Strohstein, aus Waiselhöhe, Kreis Neidenburg, jetzt Zugspitzstraße 28, 82256 Fürstenfeldbruck, am 20. Mai

### zum 83. Geburtstag

**Baeck**, Heinz, aus Lyck, jetzt Erzbahnstraße 60, 38226 Salzgitter, am 23. Mai

**Bock**, Lieselotte, geb. Lasch, aus Lyck, jetzt Walkmühlenweg 11-15, 37574 Einbeck, am 27. Mai

**Brozio**, Elli, geb. Bahl, aus Wissowatten, Kreis Lötzen, jetzt Blauebeilstraße 7, 39104 Magdeburg, am 25. Mai

**Brozio**, Friedrich, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Kantstraße 27, 67125 Dannstadt, am 27. Mai

**Burblies**, Lotte, geb. Kegler, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Auf der Feldbrede 23, 33611 Bielefeld, am 29. Mai

**Domurat**, Hedwig, aus Heidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lüttmoor 18, 23866 Nahe, am 27. Mai

**Donder**, Charlotte, geb. Mehl, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Beethovenstraße 8, 08525 Plauen, am 21. Mai

**Gebert**, Karl, aus Bukowitz und Königsberg, jetzt Rottbreite 7, 37120 Bovenden, am 31. Mai

**Geyer**, Heinrich, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Klarastraße 63, 48529 Nordhorn, am 21. Mai

**Goetz**, Auguste, geb. Brodowski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Ohlerfeldstraße 27, 41069 Mönchengladbach, am 21. Mai

**Jonetat**, Emil, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Vogelsaue 63, 42115 Wuppertal, am 24. Mai

**Kalinka**, Siegfried, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Henshauser Straße 46, 42719 Solingen, am 20. Mai

**Kamsties**, Kurt, aus Königsberg, Kohlhofstraße 1051, Nr. 20, jetzt Weidanweg 28, Burg/Fehmarn, am 13. Mai

**Kollien**, Hellmuth, aus Bergau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Marktplatz 2, 28844 Weyhe, am 27. Mai

**Kullick**, Max, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Haarter Straße 6, 67433 Neustadt, am 25. Mai

**Laske**, August, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Moorstraße 8, 21755 Hechthausen, am 25. Mai

**Laszig**, Herbert, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Parkweg 9, 45307 Essen, am 30. Mai

**Liebe**, Charlotte, geb. Höchst, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Am Tannenberg 1, 23701 Süsel, am 19. Mai

**Littek**, Ernst, aus Worfengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Stadtstraße 19, 78250 Tengen, am 31. Mai

**Lucka**, Margarete, aus Hohenstein, jetzt Deichstraße 55, 47119 Duisburg, am 28. Mai

**Lumma**, Helmut, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Tannenstraße 7, 57639 Oberdreis, am 25. Mai

**Madeya**, Gisela, geb. Modricker, aus Lötzen, jetzt Emder Straße 28, 26215 Wiefelstede, am 22. Mai

**Olk**, Ottilie, geb. Tutas, aus Stauchwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Cäcilienstraße 28, b. Skeide, 45892 Gelsenkirchen, am 21. Mai

**Plehn**, Martha, aus Königsberg, Barbarastraße 42, jetzt Leipziger Straße 68, 08451 Crimmitschau, am 13. Mai

**Pogodda**, Liesbeth, geb. Radtke, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Taubenweg 3, 57334 Bad Laasphe, am 23. Mai

**Schmidt**, Elisabeth, geb. Schendel, aus Kröstenwerder-Reuschendorf, Kreis Lyck, jetzt 13. Rose Avenue, Ashley, Südafrika, am 26. Mai

**Schrage**, Willy, aus Barwiese, Kreis Osterode und Guttstadt, Kreis Heilsberg, jetzt Kirchhofsweg 6, 25421 Pinneberg, am 22. Mai

**Siemoneit**, Frieda, geb. Erlach, aus Eichenfeld und Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Eisenwerker Straße 5, 39240 Calbe, am 21. Mai

**Skrotzki**, Frieda, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 66, 44339 Dortmund, am 30. Mai

**Steffan**, Margarete, geb. Sengotta, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Lambertusstraße 30, 41836 Hückelhoven, am 30. Mai

**Wronski**, Bernhard, aus Großeppingen, Kreis Neidenburg, jetzt Herm.-Nohl-Straße 2, 33330 Gütersloh, am 30. Mai

### zum 82. Geburtstag

**Bach**, Luci, geb. Gromball, aus Biegiethen, jetzt Möhlenbarg 4, 06255 Schafstedt, am 21. Mai

**Bähring**, Margarete, geb. Witt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt August-Bebel-Straße 82, 15234 Frankfurt/Oder, am 26. Mai

**Balszuhn**, Fritz, aus Grünhof, Kreis Ebenrode, jetzt Buergerstraße 5, 36199 Rotenburg, am 23. Mai

**Frick**, Meta, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Brückenstraße 5, 74399 Walheim, am 1. Juni

**Gadomski**, Emma, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wielandstraße 5, 14471 Potsdam, am 24. Mai

**Hardt**, Käte, aus Gregersdorf und Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Albstraße 35, 73525 Schwäbisch Gmünd, am 29. Mai

**Hellmann**, Marta, geb. Salewski, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt b. Harke, Im Klingenkampe 24, 30659 Hannover, am 20. Mai

**Herndorf**, Ruth, aus Königsberg, jetzt Quisdorfer Straße 6a, 23701 Eutin, am 26. Mai

**Hoppe**, Marie, geb. Stumm, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Amselweg 23, 52223 Stolberg, am 18. Mai

**Jablonski**, Frieda, geb. Loschke, aus Diewenz, jetzt Hans-Otto-Straße 54, 10407 Berlin, am 30. Mai

**Kiesow**, Helene, geb. Steinke, aus Ostseebad Cranz, jetzt Bahnstraße 41, 04469 Lützschema, am 22. Mai

**Kleiß**, Arno, aus Königsberg, Marienstraße, jetzt Walderseestraße 3, 23566 Lübeck, am 29. Mai

**Knof**, Martha, aus Nattern, Kreis Allenstein, jetzt Dr.-Tolberg-Straße 12, 39218 Schönebeck, am 14. Mai

**Korthaus**, Martha, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Poststraße 71, 53840 Troisdorf, am 31. Mai

**Kullik**, Martha, geb. Wutzka, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Bruchweg 4, 38315 Hornburg, am 25. Mai

**Math**, August, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Hülsenstraße 20, 32051 Herford, am 31. Mai

**Mellech**, Hilde, geb. Lukesi, aus Ortelsburg, jetzt Liebfrauenstraße 24, 45881 Gelsenkirchen, am 24. Mai

**Mikkin**, Elsa, geb. Kollien, aus Kuschen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Unterstraße 7, 25551 Winseldorf, am 30. Mai

**Napierski**, Emil, aus Seehag und Wikkenau, Kreis Neidenburg, jetzt Schulstraße 39, 49504 Lotte, am 28. Mai

**Reipa**, Gustav, aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt Rosenweg 20, 38446 Wolfsburg, am 30. Mai

**Rudnick**, Herta, geb. Blumenthal, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Wilhelmshöhe, H. 27, W. 146, 23701 Eutin, am 26. Mai

**Sadlowski**, Berta, geb. Galit, aus Treuburg, jetzt Luggendelle 41, 45894 Gelsenkirchen, am 27. Mai

**Scharfenort**, Edith, geb. Strenger, aus Gumbinnen, jetzt Schillerstraße 23, 03222 Lübbenau, am 19. Mai

**Schneidereit**, Otto, aus Schublau, Kreis Gumbinnen, jetzt Lindenstraße 7, 19073 Wodenhof, am 13. Mai

**Stenke**, Frieda, geb. Spehr, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Rosenweg 11, 19230 Hagenow, am 24. Mai

**Stockmann**, Frieda, geb. Tutas, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schlangenbader Straße 18, 65197 Wiesbaden, am 29. Mai

**Symannek**, Berta, geb. Schweda, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Masberg 26, F-81240 St. Amans Soult, am 25. Mai

**Teschner**, Richard, aus Wolitta, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kathi-Baur-Straße 14, 96224 Burgkunstadt, am 24. Mai

**Thon**, Hedwig, aus Lyck, jetzt Stegerwaldstraße 1, 24537 Neumünster, am 26. Mai

**Trommer**, Anna, geb. Piaßeck, aus Lyck, Danziger Straße 16, jetzt OT Allsdorf, 06313 Ziegelrode, am 31. Mai

**Wabnitz**, Martha, geb. Bieber, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Joachimstraße 11, 45309 Essen, am 19. Mai

**Weiß**, Marta, aus Selbongen, Kreis Sensburg, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 20, 37077 Göttingen, am 21. Mai

**Zachrau**, Hildegard, geb. Schröder, aus Königsberg, Neue Dammgasse 3, jetzt Lämmersieth 52, 22305 Hamburg, am 11. Mai

### zum 81. Geburtstag

**Dieck**, Käthe, geb. Kaminski, aus Königsberg, Nasser Garten 77, jetzt Jakob-Kaiser-Straße 3, 49124 Georgsmarienhütte, am 15. Mai

**Eiffler**, Christel, geb. Käsler, aus Königsdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Grün 4, 78465 Konstanz, am 23. Mai

**Kalweit**, Charlotte, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Engelbertstraße 19, 40724 Hilden, am 29. Mai

**Kuhlke**, Marta, geb. Torkler, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Göckingstraße 27, 47139 Duisburg, am 26. Mai

**Lattek**, Ernst, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Hedwigstraße 11, 44649 Herne, am 21. Mai

**Leitzbach**, Karl, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Lessingstraße 9, 66564 Ottweiler, am 22. Mai

**Liedtke**, Eva, geb. Tiedmann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Blumenheckstraße 76, 75177 Pforzheim, am 31. Mai

**Salk**, Wilhelm, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt An der Bleiche, 49584 Fürstenau, am 23. Mai

**Schmidt**, Margarete, geb. Stichler, aus Königsberg und Seerappen, jetzt Kurzestraße 11, 79117 Freiburg, am 31. Mai

**Soldmann**, Elfriede, geb. Krüger, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt August-Schmidt-Ring 32, 45711 Datteln, am 22. Mai

**Stahlmann**, Irma, geb. Kuth, aus Deeden, Kreis Ebenrode, jetzt Pasteurweg 11, 70565 Stuttgart, am 23. Mai

**Sterna**, Willi, aus Neidenburg, Hindenburgstraße 43, jetzt Düsternortstraße 189, 27755 Delmenhorst, am 21. Mai

**Strehl**, Hans, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schadehorn 25, 23843 Bad Oldesloe, am 20. Mai

**Struppek**, Martha, geb. Wawrzyn, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Halbe Stadt 17, 15230 Frankfurt/Oder, am 25. Mai

**Thiel**, Otto, aus Sensburg-Sternfelde, jetzt Quittenstraße 9, 33803 Steinhagen, am 4. Mai

### zum 80. Geburtstag

**Aust**, Elfriede, aus Schniepseln, Kreis Angerapp, jetzt Corneliusstraße 14, 45210 Essen, am 9. Mai

### zur Diamantenen Hochzeit

**Kloß**, Fritz und Frau Gertrud, geb. Jassmann, aus Buchwalde, Kreis Osterode und Groß Schönforst, jetzt Lessingstraße 26, 50858 Köln, am 28. Mai

**Lappöhn**, Herbert und Frau Johanna, geb. Lappöhn, aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Auf der Bredde 5, 44894 Bochum, am 1. Juni

### zur Goldenen Hochzeit

**Frees**, Fritz und Frau Hedwig, geb. Gorny, aus Ganshorn, Kreis Osterode, jetzt Kirchhammelwarder Straße 24, 26919 Brake, am 28. Mai

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

**Radtour** – Vom 15. bis 30. Juli machen sich junge Landsleute wieder auf den Weg zu einer neuen Entdeckungsfahrt. Mit der Fähre geht es zunächst von Rügen aus nach Memel. Von dort fahren die Teilnehmer mit dem Rad auf die Kurische Nehrung, durch das Memelland, über Tilsit und die Elchniederung um das Kurische Haff herum nach Königsberg; anschließend reist die Gruppe weiter nach Süd-Ostpreußen, um die Fahrt an den Masurischen Seen zu beenden. Nähere Informationen und Anmeldung bei Rainer Reimers, Im Westerholz 26, 28309 Bremen, Telefon und Fax 04 21/ 45 59 45. (Es wird um Verständnis gebeten, daß sich diese Einladung zunächst an jüngere Teilnehmer bis 35 Jahre richtet.)

## Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 8. Juni, **Neidenburg**, 15 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin.

So., 9. Juni, **Rastenburg**, fällt aus.

So., 9. Juni, **Wehlau**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

## Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

**Farmsen-Walddörfer** – Dienstag, 4. Juni, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Es wird ein Film über Ostpreußen gezeigt.

**Harburg-Wilhelmsburg** – Montag, 3. Juni, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

**Gumbinnen** – Donnerstag, 6. Juni, 14.30 Uhr, Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler aus Hamburg und Umgebung im Restaurant Eckart, Paul-Nevermann-Platz 1–4, Hamburg-Altona. Es wird herzlich eingeladen.

**Heiligenbeil** – Achtung Terminänderung! Freitag, 7. Juni, Jahresausflug in das Storchennest Rühstädt (der Storchenvater Artur Labrenz ist aus dem Kreis Heiligenbeil) bei Wittenberge/Elbe. Abfahrt: 8 Uhr ZOB, Nähe Hauptbahnhof. Rückkehr gegen 20 Uhr. Die Hinfahrt führt am Elbufer entlang nach Havelberg. Um 13 Uhr Mittagessen und anschließend Führung durch das Storchendorf sowie Kaffeetrinken. Rückfahrt über Bad Wilsnack und Ludwigslust. Kostenbeitrag für Mitglieder frei (inklusive Mittagessen). Für Gäste, die herzlich willkommen sind, 35 DM (inklusive Mittagessen). Weitere Informationen bei Margita Birth, Telefon 6 52 24 59, oder Erwin Ohnesorge, Telefon 6 93 79 69.

**Insterburg** – Freitag, 7. Juni, 15 Uhr, Treffen in der Gaststätte Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Voraussichtliches Programm: 1. Erforderliche Nachwahl von je zwei Beisitzern und Delegierten; 2. Bericht vom Jahreshaupttreffen in Krefeld; 3. Heiteres und Besinnliches aus der Heimat sowie Tanz- und Unterhaltungsmusik aus den 20er und 40er Jahren. Es werden belegte Brote gereicht. Kostenbeitrag pro Person 7 DM. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 22111 Hamburg, Telefon 0 40/7 33 82 54. – In den beiden Sommermonaten Juli und August finden keine Treffen statt.

**Königsberg** – Sonnabend, 8. Juni, Jahresausflug nach Bad Doberan-Kühlungsborn. Abfahrt: 8 Uhr ab Moorweide/Dammtor. Rückkehr gegen 20.30 Uhr. Kostenbeitrag inklusive Mittagessen 49,50 DM pro Person. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldung per Postkarte bei Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg, bis spätestens 25. Mai.

FRAUENGRUPPEN

**Wandsbek** – Donnerstag, 6. Juni, 17 Uhr, letzte Zusammenkunft der Frauengruppe vor der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

**Heidelberg** – Die Kreisgruppe hatte zu dem Vortrag „Typisch ostpreußisch, was ist das überhaupt?" eingeladen. Unter den zahlreich erschienenen Gästen konnten erfreulicherweise auch drei Vertreterinnen des LO-Landesvorstandes begrüßt werden: Uta Lüttich, Frauenreferentin der Landesgruppe, Helga Ruhnke, Landesschriftführerin und Brigitte Gronowski, Landesgeschäftsführerin. Uta Lüttich überbrachte die Grußworte des Landesvorsitzenden Günter Zdunnek. Anschließend hielt Barbara Wittenberg, die Frau des langjährigen Landesvorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen, ihren Vortrag über „typisch Ostpreußisches". Ihre Ausführungen basierten auf einem Vortrag der Königsberger Heimatdichterin Ruth Geede. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden abschließend zwei neue Mitglieder in der Gruppe willkommen geheißen sowie drei treue Mitglieder für ihre 20- bzw. zehnjährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

**Schorndorf** – Die Frauengruppe machte einen Ausflug nach München zum Deutschen Museum. Für diesen erlebnisreichen und schönen Tag bedankten sich die Teilnehmerinnen herzlich bei dem Ehepaar Lexuth. Die beiden Ostpreußen wohnen in der Nähe von München und nahmen sich an diesem Tag für die Frauengruppe viel Zeit.

**Ulm/Neu-Ulm** – Sonnabend, 8. Juni, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den „Ulmer Stuben". Es wird der Videofilm „Unser Ostpreußen" gezeigt.

**VS-Schwenningen** – Mittwoch, 5. Juni, 15 Uhr, Seniorentreffen in der Gaststätte Hecht. Es wird ein Vortrag über die Landwirtschaft in Ostpreußen gehalten. Anschließend steht ein Dia-Vortrag über Schwenningen und Umgebung auf dem Programm. – Sonnabend, 8. Juni, 15 Uhr, Treffen der Gruppe „Junge Familie" in fröhlicher Runde im „Gürgelen-Garten". Es wird gespielt und gegrillt. – Vorankündigung: Sonnabend, 22. Juni, Fahrt der Wandergruppe zur Landesgartenschau nach Böblingen.

## Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

**Bezirk Oberfranken** – Beim Landesdelegiertentag in Karlsfeld wurde der Vorsitzende des Bezirksverbandes Oberfranken, Helmut Starosta aus Hof, als stellvertretender Landesvorsitzender in den geschäftsführenden Vorstand wiedergewählt. Seine heimatpolitischen Aufgaben in Bayern und Sachsen sieht er hauptsächlich in der Bewahrung des ostdeutschen Kulturgutes. Starosta setzt sich u. a. auch für den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit aller Landsmannschaften ein.

**Bad Reichenhall** – Im „Bayrischen Hof" fand das Monatstreffen der Ortsgruppe statt. Erna Pranz konnte eine große Mitgliederzahl und Gäste begrüßen. Zunächst wurde die Fahrt nach Wattens/Tirol besprochen. Für die später vorgesehene Fahrt nach Passau/Linz wurde ebenfalls die Organisation erörtert. Anschließend wurde der angekündigte Videofilm „Oberland, Ermland, Westpreußen" vorgeführt. Die hervorragenden Aufnahmen einer großen Zahl von Städten mit ihren geschichtlichen Bauwerken, die zu einem wesentlichen Teil noch aus der Zeit des deutschen Ritterordens stammen, beeindruckten die Anwesenden stark, da ihnen manches noch aus eigener Anschauung in Erinnerung war. Lobenswert ist, daß manche der arg zerstörten Bauten vorbildlich in ihrem ursprünglichen Zustand wieder hergestellt worden sind, bzw. werden. Besonders hervorzuheben sind die Marienburg, Marienwerder sowie Frauenburg, wo im 16. Jahrhundert Nicolaus Copernikus gelebt und gearbeitet hat und auch seine Ruhestätte fand. Als Besonderheit des Oberlandes seien die Rollberge erwähnt, wo Passagierschiffe über die Berge transportiert werden. Traurig stimmten die Bilder über die verfallenden Schlösser und Gutshäuser. Die bildhaften Eindrücke von der Heimat bewegten die Teilnehmer dieser Veranstaltung sehr.

**Erlangen** – Der diesjährige Busausflug der Kreisgruppe führte nach Oberschleißheim bei München. Lm. Dietrich Kroeck, der das gesamte Programm sehr gut vorbereitet hatte, gab schon im Bus einen Überblick über die Entwicklung der Ost- und Westpreußenstiftung, deren Einrichtungen besichtigt wurden. An der neu errichteten Gedenkstätte auf dem Terrain der Stiftung für die gefallenen, vermißten, in der Gefangenschaft verstorbenen, deutschen Soldaten beider Weltkriege, erklärte der Ehrenvorsitzende der Landesgruppe Bayern, Lm. Fritz Maerz, seine Entstehungsgeschichte. Danach berichtete Dr. Doro Radke am Mahnmal für Flucht und Vertreibung über das Schicksal des in der Mitte aufgebauten Pontonbootes des Heeres und seine Überführung nach Oberschleißheim. Anschließend wurde die Kiwitter Glocke zum Gedenken an die Opfer von Flucht und Vertreibung geläutet. Vor dem Mittagessen in der Fliegerschänke konnten die Mitglieder die umfangreichen Sammlungen ost- und westpreußischer Kulturgüter in den Räumen der Stiftung besichtigen, für die der Bezirksvorsitzende von Mittelfranken, Lm. Rosenkranz, dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung, Dr. Heinz Radke, Ziegel aus der ehemals Kaiserlichen Brennerei in Cadinen mit dem Eindruck der Kaiserkrone übergab. Danach besuchte ein Teil der Gruppe im Alten Schloß die umfassende Sammlung über die Geschichte, Kultur und das Schicksal Ost- und Westpreußens von der Frühzeit bis zur Endphase des Zweiten Weltkrieges. Der andere Teil der Gruppe besuchte das nahe gelegene Schloß Lustheim mit der größten Sammlung Meißener Porzellans in Deutschland. Man traf sich wieder zum gemeinsamen Kaffeetrinken und zu einem anschließenden Umtrunk, zu dem das Ehepaar Dres. Radke ins Danziger Zimmer der Stiftung eingeladen hatte. Danach wurde die Heimfahrt nach Erlangen angetreten.

**Fürstenfeldbruck** – Freitag, 7. Juni, 14 Uhr, Familientreffen der Gruppe im „Marthabräukeller".

**Ingolstadt** – Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Dampflok, Hauptbahnhof. Motto: „Schabbern und Plachandern." Mitglieder erzählen lustige Geschichten.

**Weiden** – Im Handwerkerhaus fand wieder eine Zusammenkunft der Gruppe statt. Auch diesmal war der Saal festlich mit Frühlingsblumen geschmückt, die Robert Sankat spendierte. Der Vorsitzende Hans Poweleit eröffnete die sehr gut besuchte Veranstaltung und begrüßte die Landsleute, vor allem den Ehrenvorsitzenden Anton Radigk mit Gattin, sowie Tochter Christa, die aus Nürnberg angereist war. Musikalisch umrahmte wieder Norbert Uschald den Nachmittag auf seinen Instrumenten. Dann leitete der Vorstand zur Muttertagsfeier über. Gertrude Gayk, Ingrid Uschald, Anita Bauer und Ingeburg Roth trugen zu einer besinnlichen Feier bei. Die Mütter und auch die Väter wurden mit einem kleinen Präsent geehrt. Den Abschluß bildete ein gemeinsames Abendessen. Mit dem Versprechen auf das nächste Wiedersehen am 2. Juni schloß die Veranstaltung.

## Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

**Potsdam** – Sonntag, 9. Juni, 14.30 Uhr, Treffen beim „Laubenpiper", Am Pfingstberg 25, Potsdam.

## Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

**Dillenburg** – Mittwoch, 29. Mai, 15 Uhr, Treffen im Café Bluhm am Vogelpark in Uckersdorf. Lothar Hoffmann referiert zum Thema „Wo im Frühling der Kiebitz schreit".

**Frankfurt/Main** – Dienstag, 4. Juni, 15 Uhr, Spielnachmittag (Rommé, Skat, Scrabble, Brettspiel) im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste und Kiebitze herzlich willkommen. – Die Gruppe unternahm einen Tagesausflug nach Idar-Oberstein im malerischen Winkel des Hunsrück-Mittelgebirges. Als erstes erblickt der Gast das auffällige Wahrzeichen: die Felsenkirche. Dann geht es durch die historische Altstadt, in der es aus vielen Schaufenstern verlockend funkelt. Schmuck und Edelsteine sind hier sichtbare Hauptsache. Zunächst war eine Visite in der Historischen Weiherschleife geplant, die z. Zt. jedoch restauriert wird, so daß außer der Nahe nicht viel zu sehen war. Trotzdem wurde es Zeit, auch der Gastronomie einen Besuch abzustatten. In einem in luftiger Höhe gelegenen Gaumentempel (20. Stockwerk) konnten sich alle Teilnehmer der Fahrt an der asiatischen Küche laben. Gestärkt ging es dann zum Museum Idar-Oberstein, wo sich eine grandiose Mineralienschau befindet. Die Felsenkirche wollte jedoch auch noch inspiziert werden. Unter anderem verdient das in einer Vitrine aus einem Bergkristall geschnittene Kruzifix, daneben ein naturgewachsenes Achatkreuz die Aufmerksamkeit. Aber die Zeit drängte, denn der Vorsitzende Neuwald hatte noch eine Überraschung für die Fahrtteilnehmer. In Bingen setzte die Gruppe mit einer Fähre nach Rüdesheim über und steuerte das Niederwalddenkmal an, das zur Erinnerung an den Krieg 1870/71 errichtet wurde. Bevor die Teilnehmer die Heimreise antraten, kehrten sie zur Stärkung im „Rebhotel" ein. In Frankfurt bedankten sich alle beim Vorsitzenden Neuwald für den erlebnisreichen und harmonisch verlaufenen Tag.

**Kassel** – Dienstag, 4. Juni, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt-Süsterfeld, Eifelweg. Frau v. Kieckebusch erzählt von ihrem Heimatkreis Pr. Eylau und ihren Reisen nach Ostpreußen. – Nach der Begrüßung von Mitgliedern und Gästen zum monatlichen Treffen durch den 1. Vorsitzenden sprach Erich Schlemminger erneut zum Thema „Volksstämme des Weichselraumes in der deutschen Geschichte". Diesmal legte er den Schwerpunkt auf die etwa im vierten bis sechsten Jahrhundert nach Christi aus dem Weichselgebiet nach Westen gezogenen zahlreichen Stämme der Ost- und Westgermanen, hervorgerufen durch den sich steigernden Druck asiatischer Reitervölker im Osten. Er erwähnte auch das kurzzeitige Vordringen slawischer Besiedlung bis an die Elbe, die durch die deutsche Ostsiedlung nach und nach zurückgeschoben wurde, und die Christianisierung des Reiches westlich der Elbe. Die Zuhörer dankten für den aus zahlreichen Quellen zitierenden Vortrag. Anschließend berichtete Waltraud v. Schaewen-Scheffler vom Treffen der Kreisgemeinschaft Ebenrode in ihrer Patenstadt Kassel. Zu einer Feierstunde hatten sich rund 200 Teilnehmer versammelt. Kreisvertreter Paul Heinacher, Oberbürgermeister Georg Lewandowski (gebürtiger Ostpreuße), die Landesvorsitzende Anneliese Franz und der Vertreter der Schülergemeinschaft Ebenrode hielten Ansprachen, in denen an die seit 1915 bestehende Patenschaft erinnert wurde. Die Verbundenheit mit der Heimat und ihren jetzigen Bewohnern findet in umfangreichen Hilfstransporten, auch durch Nicht-Ostpreußen, ihren Ausdruck.

## Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31/ 4 26 84). Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Malenstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

**Hannover** – Sonnabend, 1. Juni, 10.30 Uhr (Einlaß ab 9.30 Uhr), Gedenkveranstaltung zum 50jährigen Bestehen der Gruppe Hannover in den Festsälen der Wülfeler Brauerei-Gaststätten, Hildesheimer Straße 380, Hannover (Stadtbahnlinien 1 und 2, Haltestelle Dorfstraße). Die Gedenkansprache hält die LO-Landesvorsitzende Dr. Barbara Loeffke. Ebenfalls werden der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, und Gründungsmitglieder zu den Teilnehmern sprechen. In dem umfangreichen kulturellen Programm werden bekannte Gruppen und Künstler auftreten. Ende der Veranstaltung gegen 17 Uhr. Alle Freunde Ostpreußens sind herzlich eingeladen. Weitere Informationen bei Horst Czeranski, Telefon 05 11/57 13 58. – Sonntag, 2. Juni, Busfahrt zum Westpreußentreffen nach Münster. Abfahrt: 7.30 Uhr ab Hauptbahnhof, Bussteig E; 7.40 Uhr ab Parkplatz Ratio. Rückfahrt ab Münster gegen 18 Uhr. Fahrpreis für Mitglieder 20 DM pro Person, für Nichtmitglieder 30 DM (wird im Bus kassiert). Anmeldungen bei Waltraut Rasch, Telefon 05 41/ 7 31 24, und Xenia Sensfuß, Telefon 05 41/43 07 51. – Donnerstag, 6. Juni, 14 Uhr, Spielekreis im Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2. Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

**Osnabrück** – Dienstag, 4. Juni, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel. – Zu einem neuen Ziel führte die Frühlingsreise der Kreisgruppe, in den Rheingau. Ab Koblenz ging es den Rhein entlang bis Rüdesheim. Dort hatte der Vorsitzende Alfred Sell fürsorglich für Unterkunft in einem behaglichen Hotel gesorgt. Der erste Weg des reichhaltigen Programms führte zum Niederwaldenkmal mit dem herrlichen Blick auf Rüdesheim und seine Rheininseln. Besucht wurde Mainz mit Führung durch den mächtigen Dom, der auch nach 1000 Jahren der Stadt ihr Gesicht gibt, und St. Stephan mit den blau leuchtenden Chagall-Fenstern. Bad Ems an der Lahn, über Schlangenbad und Bad Schwalbach erreicht, bot einen schönen frühlingsbunten Aufenthalt. Weiter ging es durch Bad Kreuznach und Idar-Oberstein über den Hunsrück zur Mosel für eine Rast in Bernkastel. Ein Besuch mit Führung galt dem Frankfurter Flughafen, des-

## Erinnerungsfoto 1098



**Adolf-Hitler-Schule Königsberg** – Unsere in Mecklenburg lebende Leserin Gerda Wagner, geborene Krakor, hatte vor der Wende keine Gelegenheit, sich über Ostpreußen, speziell Königsberg, zu informieren. Sie schreibt: „Ich habe ein Klassenfoto aus dem Jahr 1941. Es handelt sich um die Adolf-Hitler-Schule in Königsberg. Unsere Klassenlehrerin war Fräulein Bledau." Einige Namen der Schülerinnen, die mit ihr in der Rantauer Straße 9–11 die Schulbank der gemischten Volksschule drückten, hat Gerda Wagner behalten: „Christa Stiemer, Rosemarie Salert, Ruth Ferner, Hannelore Schwokowski, Renate Schumacher, Dorle Pietsch, Hannelore Kantermann, Erika Beutler, Bärbel London, Renate Redetzky, Renate Hasenpusch, Ingeborg Schaldach, Elisabeth Bertram, Ingrid Lehmann, Ruth Wasserberg, Helga Skottke, Renate Nimmerjahn." Über Kontaktaufnahme aus diesem Kreis oder Meldungen über das Schicksal der Genannten würde sie sich freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1098" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die Einsenderin weitergeleitet. H. S.

sen Größe und Betrieb alle Teilnehmer sehr beeindruckte. Eine Schiffahrt auf dem Rhein durfte nicht fehlen; einer abendlichen Fahrt mit Musik folgte eine Tour nach St. Goarshausen, von wo aus der Loreley-Felsen per Bus erklommen wurde. Die Besichtigung der Asbach-Werke gab Einblick in Herstellung und Absatz des bekannten Erzeugnisses, und die Weinprobe in einem Winzergut rundete die Eindrücke der Reise ab. Am Abschiedsabend, geleitet vom Ehrenvorsitzenden Gustav Gorontzi und Waltraut Rasch, verweilte man bei einem Rüdesheimer Kaffee, hielt Rückschau und dankte Alfred Sell und allen, die zum guten Gelingen der Reise beigetragen hatten, herzlich.

**Quakenbrück** – Heimatfreunde aus dem Bezirk Weser/Ems, besonders aus dem Altkreis Bersenbrück, unter Führung des Vorsitzenden Fredi Jost, statteten dem Niedersächsischen Landtag in Hannover einen Besuch ab. Ein Film vermittelte den Teilnehmern wirkungsvoll viele Informationen von der Vergangenheit bis zur Gegenwart des Landtags. Den Abschluß des Landtagsbesuchs bildete eine Diskussionsrunde zwischen einem Abgeordneten und den ostpreußischen Teilnehmern. Aktuelle Fragen und Gegenwart wie Rentenreform und Gesundheitsreform standen im Vordergrund und fanden nicht immer die Zustimmung der Teilnehmer. Knapp eine halbe Stunde von Niedersachsens Hauptstadt Hannover entfernt, liegt Barsinghausen mit dem Fußballverbandsheim im herrlichen Deister. Dort verlebten die Landsleute anschließend noch angeregte, unterhaltsame Stunden, ehe sie die Heimreise antraten.

**Wilhelmshaven** – Viele Landsleute der Gruppe folgten der Einladung zu einem fröhlichen Nachmittag im „Graf Spee". Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Dr. Karl-Rupprecht Sattler wurde gemeinsam ein Lied gesungen, wobei Alfred Mittelstädt mit seinem Akkordeon die Teilnehmer begleitete. Die Lesung zur Einstimmung, „Ein wunderschöner Mai" von Agnes Miegel, vorgetragen von Elfriede Helldobler, erfreute die Zuhörer. Gertrud Sattler fand ebenfalls großen Anklang mit einem Gedicht von Agnes Miegel sowie mit einem Lied, das alle fröhlich mitsangen. Monika Fobbe trug Gedichte von Dr. Alfred Lau in ostpreußischer Mundart vor und erntete viel Beifall. Nach den üblichen Bekanntmachungen dankte Dr. Sattler abschließend Alfred Mittelstädt für die musikalische Umrahmung des Nachmittags.

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf**

**Landesgruppe** – Die Geschäftsstelle ist bis einschließlich 3. Juni geschlossen. In dringenden Fällen können sich Mitglieder an Alfred Nehrenheim, Telefon 02 08/84 35 85, Fax 02 08/84 66 69, wenden.

**Düsseldorf** – Vorankündigung: 9. bis 11. August, Wochenendveranstaltung in der Karl-Arnold-Akademie in Bonn-Bad Godesberg. Thema: „Deutschland in Europa." Teilnehmerbeitrag: 75 DM pro Person im Doppelzimmer (Einzelzimmer-Zuschlag 15 DM pro Nacht). Anmeldungen bis spätestens 15. Juni bei: Edith Koitka, Graf-Recke-Straße 20, 40239 Düsseldorf, Telefon 02 11/68 23 18. Teilnehmerbeitrag nach Anmeldung überweisen auf: Konto-Nummer 2863819, Bankleitzahl 30050000, Hans Paumen, Westdeutsche Landesbank Düsseldorf (mit Vermerk: „Für Seminar vom 9. bis 11. August 1996").

**Münster** – Sonnabend, 8. Juni, Tagesausflug nach Duisburg. Abfahrt 9 Uhr am Ostbahnhof, Bremer Platz. Rückkehr gegen 18 Uhr. In Duisburg führt Museumsdirektor Lorenz Grimoni die Teilnehmer durch das „Museum Stadt Königsberg", Kostenbeitrag 2 DM. Anschließend wird ein kleiner Imbiß (Kaffee und belegte Brötchen, 5 DM) gereicht. Danach Besuch des Duisburger Zoos, der vom letzten Direktor des Königsberger Tiergartens aufgebaut wurde. – Sieben Delegierte der „Allensteiner Gesellschaft der Deutschen" waren für ein Wochenende, auf Einladung der Kreisgruppe Münster, gerngesehene Gäste. Die Kontakte ergaben sich durch Verbindungen der Kulturreferentin Brunhild Roschanski M. A. zu Verwandten in Ostpreußen und werden seit Jahren gepflegt. Im Kolping Tagungshotel informierten die anwesenden Vertreter aus Allenstein über Entstehung und Aktivitäten der Vereinigungen von denen es mittlerweile zwischen Deutsch-Eylau im Süden und Goldap im Norden 23 Gesellschaften mit 12 500 Mitgliedern gibt, die seit kurzem in einem Dachverband vereinigt sind. Die Allensteiner Vereinigung sei die größte mit über 2 500 beitragszahlenden Mitgliedern. Es werden auch rege Kontakte zur „Stadtgemeinschaft Allenstein" im Westen und zur Patenstadt Gelsenkirchen gehalten; deren finanzielle Hilfe machte es möglich das alte Finanzamtsgebäude in Allenstein zu erwerben. Bis es als Begegnungsstätte genutzt werden kann muß aber noch viel in die Renovierung investiert werden. Für die Rasenpflege, des von den Mitgliedern wiederhergerichteten Ehrenfriedhofes in Allenstein, wurden spontan gleich zwei Rasenmäher gestiftet.

## Landesgruppe Saar

**Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58**

**Landesgruppe** – Donnerstag, 6. Juni, ab 10.30 Uhr, traditionelles Grillfest bei Karin und Dieter Hennchen, Grühlingstraße 21, Sulzbach. Pillkaller und Bärenfang werden nicht fehlen. Für das leibliche Wohl sollen Schwenkbraten und frisch geräucherte Forellen sorgen. Anmeldungen unter Telefon 0 68 97/5 35 84, nach 20 Uhr, erbeten (zwischen dem 25. Mai und 1. Juni nicht erreichbar, da im Urlaub). – Am Sonnabend, 8., und Sonntag, 9. Juni, nimmt die Trachten- und Tanzgruppe der Landesgruppe am internationalen Trachtenfest am Bostalsee teil. Es wäre erfreulich, wenn die Landsleute das erste öffentliche Auftreten der Gruppe zahlreich besuchen würden.

## Landesgruppe Sachsen

**Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05**

**Chemnitz** – Die Kreisgruppe führt folgende preisgünstige Sonderfahrten in die Heimat durch: Vom 6. bis 14. August eine neuntägige Busreise nach Memel/Heydekrug mit Ausflügen durch das Memelland und zur Kurischen Nehrung. Übernachtung mit Halbpension in Memel bzw. Palanga, Reisepreis 998 DM. Vom 12. bis 20. September eine neuntägige Busreise nach Gumbinnen/Ebenrode mit Ausflügen nach Trakehnen, Rominter Heide, Schloßberg und Insterburg. Übernachtung mit Halbpension im Gumbinner Hotel Kaiserhof, Reisepreis 898 DM. Anmeldungen bitte umgehend an das Mitglied des Kreisvorstands, Kurt Weise, Nauwerckstraße 1, 09116 Chemnitz, Telefon 03 71/85 81 22. – **Chemnitz** – Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Unsere Lieder – unsere Musik". Kreisvorsitzende Gertrud Altermann begrüßte die zahlreich erschienenen Ostpreußen und ihre Gäste und informierte über die Höhepunkte des zweiten Halbjahrs. Dazu gehören eine Busfahrt am 29. September nach Schneeberg zum Treffen der in Sachsen lebenden Ost- und Westpreußen, ferner die Feierlichkeiten zum Tag der Heimat am 12. Oktober im Klub Kirchhoffstraße. Höhepunkte sind um 10.30 Uhr ein Gottesdienst und um 14 Uhr die Veranstaltung mit dem Rosenau-Trio „Hoch auf dem gelben Wagen". Bevor Ingrid Labuhn mit ihrem Ausflug in die Musikgeschichte begann, berichtete Erwin Feige über die gelungene Auftaktreise mit zwei Bussen nach Tilsit. Er würdigte den hervorragend gestalteten Ablauf durch Reiseveranstalter Valentin Weise-Ostreisen und Reiseleiter Hans Dzieran. Höhepunkt des Heimatnachmittags war die informative Darstellung der ostpreußischen Musikgeschichte vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit durch Ingrid Labuhn, die vom Ostpreußenchor durch einfühlsame Lieder untermalt wurde. Ingrid Labuhn schilderte das ostpreußische Musikleben als integrierenden Bestandteil der ostdeutschen Kultur, nachweisbar seit der Zeit des Deutschen Ritterordens. Mit dem Königsberger Küchenlied „Warum weinst Du, holde Gärtnersfrau" schuf Ingrid Labuhn, als Küchenfrau kostümiert, den Übergang zu Operettenmelodien, die von Musikwissenschaftler Gotthold Müller dargeboten wurden. Gotthold Müller brachte Lebensgeschichte und musikalische Ausschnitte aus dem Schaffen von Jaques Offenbach, Otto Nicolai und Walter Kollo zu Gehör. Viel Beifall dankte ihm sowie Ingrid Labuhn und dem Chor für den schönen Nachmittag.

**Freiberg** – Sonnabend, 8. Juni, 9.30 Uhr, Treffen in der Gaststätte Brauhof in Freiberg.

**Leipzig** – Mitglieder der Gruppe nahmen an einer Reise nach Königsberg teil. Durchgeführt wurde sie vom Reiseservice Andreas Groß. Einige der zwölf Teilnehmer waren nach Ende des Zweiten Weltkriegs zum ersten Mal wieder in der Heimat und standen erschüttert vor ihrer Vergangenheit. Einige fanden allerdings ihre Kindheits- und Jugenderinnerungen wieder. Das Programm sah vor, daß jeder Teilnehmer mit dem Bus bis zu seinem Heimatort gebracht wurde. Neben diesem Ziel wurden Fahrten zur Kurischen Nehrung und eine Samlandrundreise durchgeführt. Dank der Vorbereitung und dem umfangreichen Wissen von Andreas Groß war es eine Heimatfahrt sowie Bildungsreise. Die nächste Fahrt findet in der Zeit vom 2. bis 10. September statt und führt nach Tilsit, Insterburg, Gumbinnen und Königsberg. Die dritte Fahrt findet vom 24. September bis 1. Oktober statt, ist bereits ausgebucht. Für die Fahrt vom 2. bis 9. Oktober sind noch Plätze frei. Teilnahmemeldungen an: BdV Leipzig, Goldschmidtstraße 24, 04103 Leipzig, Telefon 03 41/9 60 32 05.

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29**

**Dessau** – Montag, 3. Juni, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

# J. P. Reemtsmas Mäzenatentum

**Betr.: Folge 13/96, Seite 3, „Soldaten und andere Mörder" von Ullrich Hoppe**

Die Verantwortlichen für die verlogene und diffamierende Hamburger Wanderausstellung „Vernichtungskrieg – Verbrechen der Wehrmacht 1941–1945" sind bekannt:

Es ist der maßgebende Geldgeber und „Tabak-Erbe" Jan Philipp Reemtsma, u. a. tätig im Hamburger Zweig des sogenannten „Institut für Sozialforschung", Frankfurt/M.

Der Leiter der Ausstellung ist der „Historiker" (ohne akademischen Abschluß) Hannes Heer. Als Mitglied der Kommunistischen Partei wegen Landfriedensbruch mehrfach vorbestraft, war er auch Vertreter des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS), der bei Veranstaltungen den Refrain zu singen pflegte: „Hängt die Generäle – der Bundeswehr, an die Laternenpfänle – der DDR, – am Tag der Revolution!" (vgl. Klaus Rainer Röhl, „Die linke Lebenslüge", Ullstein 1994).

So ist auch der Stil kommunistischer NKWD-Agitation und des marxistischen Klassenkampfes verständlich, der jede historische Redlichkeit ausschließt. Der Vorwurf der Mißachtung der Verfassung (Art. 1 u. 2 mit 5 [3] GG) sowie der „Volksverhetzung" ist begründet.

Veranstalter ist der Hamburger Zweig des Frankfurter „Institut für Sozialforschung", bekannt als neomarxistisch-emanzipatorische „Frankfurter Schule". Dieses „Institut" beschreibt der Berkeley-Prof. Dr. Martin E. Jay in seinem Werk mit Vorwort von Max Horkheimer unter dem Titel (übersetzt): „Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923–1950", Verlag Little, Brown & Co, Boston 1973. Danach wurde das „Institut" bereits im Jahre 1923 von Intellektuellen, teils Mitglieder der kommunistischen Partei, in Frankfurt/M. gegründet, auch „Café Marx" genannt. Ziel war es, in enger Zusammenarbeit mit dem „Marx & Engels Institut" in Moskau und der „Kommunistischen Internationale" (KOMINTERN) die 1918 in Deutschland gescheiterte bolschewistische Revolution nachzuholen – „zu einem neuen Leben wie in der Sowjetunion" (Wilhelm Reich). Maßgebend waren außer Carl Grünberg/Max Horkheimer als Leiter, Wilhelm Reich (Sexuelle Revolution), Herbert Marcuse („Repressive Toleranz"), Theodor Wiesengrund-Adorno (Der autoritäre Charakter), u. a.

Mit der „Umerziehung" beauftragt, kehrten sie 1949 nach Frankfurt/M. aus der Emigration zurück, richteten das „Institut" wieder ein und lehrten ihre neomarxistisch-emanzipatorische „Soziologie der Frankfurter Schule". U. a. verwarfen sie den Begriff der „Lüge" zur Bezeichnung der Unwahrheit als „bürgerliches Vorurteil" und ersetzten ihn „volkspädagogisch wertvoll" durch den positiven Begriff „Linguistische Therapie".

Mit der hinterlistigen Taktik der Umdefinition wichtiger Vokabeln und Begriffe der moralischen und politischen Sprache wiegelten sie ihre Studenten gegen den Staat und das eigene Volk auf zur sogenannten „68er Kulturrevolution", deren Vertreter nach dem „Marsch durch die Institutionen" heute an Schaltstellen des Staates, der Justiz und der Medien sitzen.

So spiegelt diese Ausstellung die Ideologie des menschenverachtenden Marxismus wider – verlogen, würdelos, schamlos!

Zeitgleich mit dieser Hamburger Ausstellung wurden verschiedentlich Flugblätter der „Internationalen Antifa" (ehem. KOMINTERN) verbreitet, in denen u. a. „Das Deutsche Volk eine Verbrecherbande" genannt und daher eine „multikulturelle Gesellschaft gefordert" wird, „die die ehemaligen Wehrmachtsangehörigen an den Pranger stellt, damit ihnen jedermann in ihre dreckige Fresse hauen kann!" **Eberhard von Löbbecke, Kronberg i. T.**

# Talente in der CDU

**Betr.: Ostpreußenblatt, Folge 19/96, Seite 3, „Ein unorthodoxer Jungunternehmer" von Michael Frank**

Ihr Bericht über den konservativen Unternehmer Michael Hasenkamp war hochinteressant. Ich wußte gar nicht, daß es in der CDU noch Talente gibt, die erst Mitte dreißig sind und dennoch Mumm in den Knochen zu haben scheinen. Widerstand gegen den roten Filz mitten im Ruhrpott – das heißt schon was. Warum läßt man einen solch erfrischenden „Typ" in der Provinz versauern? Soll der Westfale doch der Alt-Herren-Riege im Landtags-CDU etwas Schwung verleihen. Oder wollen die Rheinländer (Linssen, Blüm usw.) lieber unter sich bleiben – in ihrem Schattendasein? Will vielleicht Hasenkamp lieber nur „Provinzfürst" bleiben und traut sich nicht in die „dünne Luft" nach oben? Ein Grund muß es doch geben ...

**Gertrud Russelmann, Saerbeck**

**Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.**



**Am Elbing-Fluß:** En alter Mann versucht sein Glück beim Fischen Foto Korall

# Lesenswerte Wappenserie

**Betr.: Serie „Ostdeutsche Landeswappen" von Harry D. Schurdel**

Die sporadisch erscheinende Serie über die ostdeutschen Landeswappen und auch andere historische Abhandlungen, wie überhaupt die überaus vielseitigen Informationen im *Ostpreußenblatt* finde ich hervorragend. Wohl kaum eine andere Vertriebenenzeitung kann da meines Wissens mithalten, leider. Weiter so!

Im jüngsten Aufsatz für die Ostdeutschen Landeswappen (VI) „Der Aufstieg von Brandenburgs Adler" (4. Mai 1996) dürfte allerdings Ihrem Autor Harry D. Schurdel ein kleiner Irrtum unterlaufen sein. Als Heraldiker ist er allerdings auch kein Namenskundler. Zudem schränkt er selbst seine Erklärung über die Rotfärbung des märkischen Adlers im angeblichen Zusammenhang mit „Vielleicht ... wortgeschichtlich" vorsorglich ein.

Aber das ist nicht richtig. Brandenburg hat mit „Brennen-Brand(rodung)" nicht das geringste zu tun, wenngleich sich das nach heutigem Wortschatz und Ähnlichkeit anbieten könnte. Historisch alte Ortschaften haben weit überwiegend ihren Ortsnamen aus Personennamen (meist des ersten Ansiedlers) in Verbindung mit einem Grundwort gebildet und zwar in althochdeutscher Form mit der entsprechenden Wortwandlung hin bis zur Neuzeit.

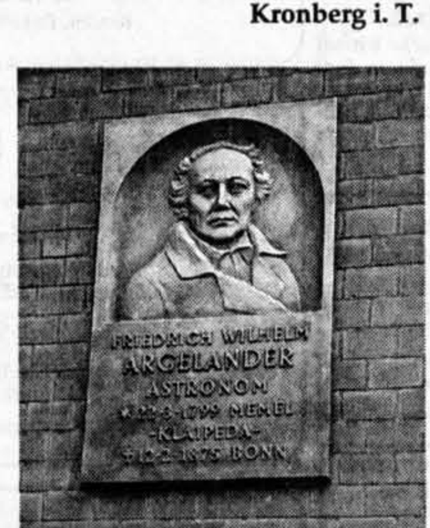
So ist es auch bei Brandenburg, welches mit Brennabor überliefert ist. Hierfür war der althochdeutsche Personenname Breno/Brendo maßgebend mit Anhängung des Grundwortes –bur/-bor in der Bedeutung von Wohnung, Haus. Der Gen. Sing. des vorgenannten Personannamens lautet Brennan. Man kann das u. a. bei Förstemann und auch Kaufmann in ihren Werken über altdeutsche Personennamen und Ortsnamen bequem nachlesen.

Doch nichts für ungut. Auch der vorgenannte Landeswappen-Aufsatz ist ansonsten hervorragend. **Jochen Wittmann, Braunschweig**

# Argelander entdeckt

**Betr.: Folge 11/96, Mehr als nur Dichtergedenken im Blick"**

Über Ihren Bericht habe ich mich sehr gefreut. Bei meinem Besuch in Memel am 22. Mai 1995 entdeckte ich an einem Haus eine Bronzetafel zur Erinnerung an Friedrich Wilhelm Argelander. Der Name sagte mir nichts. Ich fotografierte die Tafel. Umso erfreuter war ich, als ich in Ihrer Zeitung in dem obenangeführten Artikel die kurze Notiz und Erklärung über den Astronomen las. **Monika Kukla, Mettmann**




**Friedrich Wilhelm Argelander:** eine Bronzetafel in Memel erinnert an den Astronomen Foto Kukla

# Ostpreußen-Kredit

Laut ap-Meldung erhielt Rußland von deutschen Banken einen Kredit in Höhe von vier Milliarden DM, für den die Bundesrepublik bürgt. Im Klartext heißt das, daß der deutsche Steuerzahler für diese Summe aufkommt, wenn Rußland sie nicht zurückzahlen kann, womit zu rechnen ist.

Im Dezember 1995 aber wurde bekannt, daß Rußland auf dem Gelände der ehemaligen Schichau-Werft in Königsberg zehn Zerstörer mit einer Wasserverdrängung von jeweils 8900 ts bauen läßt, die man eigentlich als Kreuzer bezeichnen muß zu einem Stückpreis von 500 Millionen DM. Wen fürchtet Rußland eigentlich, daß es eine solche Armada von Schiffen mit modernster Bewaffnung bauen läßt? Dafür hat Rußland die erforderlichen fünf Milliarden DM, von uns aber benötigen die Russen Kredite in der oben genannten Höhe.

Wäre es nicht sinnvoller, das nördliche Ostpreußen, in dem die Versteppung voranschreitet, in das blühende Land zurückzuverwandeln, das es zu deutscher Zeit war? Ich hätte auch nichts gegen einen Kredit an Rußland zur Ansiedlung von Rußlanddeutschen im nördlichen Ostpreußen.

**Horst Ponczek, Helmstedt**

# Ein Urteil aus der Ferne

**Betr.: Folge 19/96, Seite 1, „Einheit vollenden" von Hans Heckel**

So wunderschön ich Ihr Blatt sonst finde – aber mit diesem Artikel kann ich überhaupt nicht einverstanden sein als Berliner aus dem ehemaligen Westteil! So leid es mir tut, aber aus dem fernen Hamburg können Sie diese diffizile Angelegenheit offensichtlich nicht beurteilen. Und Sie wissen schon gar nicht, was sich hier in den letzten Wochen abgespielt hat, nämlich eine unvorstellbare Gleichschaltungskampagne aller Medien, Parteien und Gewerkschaften etc. so wie zu alten DDR-Zeiten. Eine sachliche Diskussion über die Fusion wurde meist gar nicht zugelassen.

Als „Gegenpartei" durfte allenfalls die PDS öfter einmal antreten. Und das, obwohl die Gegnerschaft selbst in der CDU stark war und die Republikaner eine kräftige „Nein"-Kampagne entfachten. Erwähnt seien nur diese Beispiele für eine zahlreiche Gegnerschaft, die in bekannter Manier totgeschwiegen wurden. Denn es ging wahrlich nicht um die Wiederentstehung von Preußen, dann wohl eher um ein Versinken im rot-grünen Meer mit reichlich Stasi-Mitgift.

Beide Länder zusammen hätten runde 40 Milliarden Schulden gehabt und der ganze Vertrag war ein reiner Freibrief für die Politiker. Diepgen und Stolpe sind zu besten Freunden geworden, während Berlin zur Hauptstadt des Drecks, der Ausländer und vor allem der „political correctness" avanciert. Ich wünsche Ihnen nicht, daß Sie in Berlin leben müssen!

**Norbert Prauser, Berlin**

# Neuer Flugzeugpark

**Betr.: Folge 17/96, Leserbrief Seite 11 „Im Flugzeug klapperte es"**

In der obigen Ausgabe brachten Sie die Leserzuschrift von Frau Brigitte Borenkamper aus Rodgau. Dazu möchten wir wie folgt Stellung nehmen:

„Lithuanian Airlines" hatte 1990 nach der Unabhängigkeit Litauens den Flugverkehr von der damaligen staatlichen Russischen Luftverkehrsgesellschaft Aeroflot übernommen. Die ersten Flüge wurden noch von dieser Gesellschaft durchgeführt. Lithuanian Airlines ist zu diesem Zeitpunkt nicht nach Riga geflogen, es kann sich jedoch um einen Charterflug gehandelt haben. Der Flug im Jahre 1992 von Frau Botenkamper nach Polangen wurde in dieser Zeit noch mit den von der Aeroflot übernommenen Tu134 durchgeführt. Der Zustand der Flugzeuge, die auch von der Aeroflot gewartet wurden, entsprach nicht immer dem westlichen Standard. – Seit dieser Zeit hat Lithuanian Airlines einen völlig modernisierten Flugzeugpark, bestehend aus Boeing 737 und einigen YAK 42 Flugzeugen, die, gerade was den technischen Zustand anbetrifft, mit westlichen Flugzeugen vergleichbar sind.

Das gesamte Charterprogramm wird im Auftrage der Veranstalter nur mit diesen auch im Linienverkehr eingesetzten Maschinen durchgeführt und hat in den letzten Jahren, seitdem unsere Gesellschaft mit diesen Veranstaltern zusammenarbeitet, zu keinen Beanstandungen geführt.

Wir würden uns freuen, Frau Borenkamper bald auf einem unserer Flüge ab Frankfurt, Hannover, Münster oder Hamburg nach Polangen begrüßen zu dürfen.

**Wolfgang Winter, Frankfurt a. M.**
**Lithuanian Airlines**
**Direktion für Deutschland**

# Die Gewalt der PKK

Das ausländerfreundlichste Volk Europas dürfte Deutschland sein. Weshalb kämen sonst die meisten Ausländer zu uns?

Wer wirklich Asyl sucht, der muß sich als Gast im Gastland aufführen. Es geht nicht an, daß in Deutschland bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen fremder Volksgruppen unter erheblicher Gewaltanwendung ausgetragen werden.

Tausende Kurden haben jüngst Polizisten solange zusammengeschlagen, Grenzübergänge blockiert und in Dortmund Straßen verwüstet, bis die Demonstration der verbotenen PKK stattfinden durfte.

Hätten nicht ausländische, sondern deutsche Gewalttäter den Bürgerkrieg geprobt, wären ein weltweiter Aufschrei und eine Verschärfung der Strafgesetze die Folge. So aber werden wieder Kirchen mißbraucht werden, um die Kriminellen vor der Abschiebung zu schützen.

Was sich die Gewalttäter in der Bundesrepublik erlaubten, könnten sie sich in keinem anderen Land der Welt leisten.

Ausländer, denen der Asylantrag abgelehnt wird, müßten nach dem Gesetz abgeschoben werden; dies geschieht in Wirklichkeit nur sehr selten. Ein Einwanderungsland sind wir nicht. Natürlich müßte das Selbstbestimmungsrecht auch für die Kurden gelten. Ihnen stünde als ca. 18-Millionen-Volk ein eigener Staat in ihrem zusammenhängenden Wohngebiet zu.

Deutschland ist jedoch auf keinen Fall in der Lage, hierbei Hilfestellung zu geben. Das ist Aufgabe der Welt- und Großmächte.

Deutschland ist weder das eine noch das andere, es kann und will es auch gar nicht mehr sein.

**Günther Grossmann, Reit im Winkl**

## Achtung Insterburger!

**Mit Bahn – Bus – Flugzeug n. Königsberg**
**Transfer n. Insterburg ab 629 DM**
Unterkunft in gemütlicher Pension
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
**Ihre Reisevermittlung**
**Fritz Ehlert**
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02




Hannelore Patzelt-Hennig
Die Geschichte einer Großmutter unserer Tage.
Zu beziehen beim Verlag u. in allen Buchhandlungen
ISBN-3-924867-48-8 • DM 24,50 + Porto
**Verlag Hirschberger**
**Friedrichstraße 14/1 • 89518 Heidenheim**

Ihre Lebensgeschichte!
Veröffentlicht in einem ansprechenden Büchlein?
Wir helfen Ihnen dabei! Ein Verlag, der sich große Mühe gibt.

### Tonband-Cass.

„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

## Bekanntschaften

**Ostpr. Beamtentochter,** 62/1,70, su. „IHN" für einen gemeins. Weg z. Älterwerden. Habe viel Jungsein u. Wärme im Herzen, bin nicht ortsgebunden. Zuschr. u. Nr. 61697 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg




Jahre
wird am 27. Mai 1996
unsere liebe Tante und Großtante
Martha Liebig
geb. Schickschneit
aus Gilge, Kreis Labiau
jetzt Melkstedtdiek 24
24837 Schleswig

Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen
im Namen aller Angehörigen
ihr Neffe Heinz Kerweit
und Familie

### Erlebnisreise Nordostpreußen

Noch einige Plätze frei vom 11. bis 20. Juli mit Besuch bei rußlanddt. Bauern und Handwerkern, gemeinsam. Sommerfest am Pregel, Schiffsreise nach Nidden, Besuch in Cranz, Rauschen u. v. m. Halbpens. Hotel Tourist Königsberg, alles inklus. 999,–. **Aufbau Bernsteinland Ostpr.,** Knackendöffelstraße 33, 29351 Eldingen, Tel. 0 51 48/2 25

**Landkarten von Ostpreußen,** Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
**Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin**
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

### Das Ostpreußenlied

Exklusivdruck, Urkundenpapier DIN A4, DM 15,– pro Stück, incl. Mwst. u. Porto. Als Glasbild DM 30,–, mit Rahmen DM 40,–. Als Wandbild u. Geschenk gut geeignet. Bezug bei EVS-Riedel, An der Schlucht 1c, 90579 Langenzenn, Telefon + Fax 0 91 01/72 59

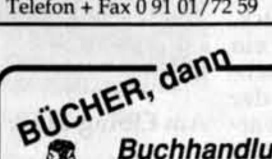
Familien-
anzeigen

**Hallo Insterburger/Königsberger!** Erlebnisreiche, preisgünstige Busfahrt ab Schwerin in das gesamte nördliche Ostpreußen.
18. 6.–27. 6. 1996; 13. 8.–22. 8. 1996
Auskunft u. Betreuung Heimatgruppe Insterburg
Helga Hartig, A.-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/32 26 33.

**83471 Berchtesgaden, Hotel Krone,** Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

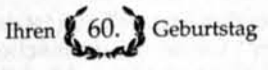
Heimatkarte
von
**Ostpreußen**
5farbiger Kunstdruck
mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 5141) 92 92 92
Tel. (0 5141) 92 92 22

Bild- und Wappenkarte
von
**Deutschland**
**in den Grenzen von 1937**
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 5141) 92 92 92
Telefon
(0 5141) 92 92 22




***Buchhandlung H. G. Prieß*** gegr. 1888
Das Haus der Bücher
Lübbecker Straße 49 · Postfach 11 26
D-32584 LÖHNE/Westfalen
Telefon 0 57 32/31 99 · Fax + BTX 63 32
**Wir besorgen alle lieferbaren Bücher**






feiert am 31. Mai 1996
unsere liebe
Inge Schanz, geb. Baum
aus Lindenau, Kreis Gerdauen
jetzt Jahnstraße 40, 72793 Pfullingen

Es gratulieren ganz herzlich
Edith und Helmut

### Masurische Seen Kr. Johannisburg

Idyllische Lage am See, auch mit Vollpension. Deutschsprachig. Begleitung bei Jagd möglich. Termine auch in den Ferien noch frei. **Info 0 40/7 10 28 68**

## Immobilien

### 10-ha-Bauernhof

mit Storchennest, 4 km von Sensburg, für 42 000 DM zu verkaufen. Zuschr. u. Nr. 61735 an das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg




Eva-Maria Wegner, geb. Jucknat
geb. 27. Mai 1916 in Tilsit
aus Tilsit, Ostpreußen, Stolbecker Straße 4
jetzt Posener Straße 17, 55218 Ingelheim

Dir, liebes Evchen, die besten Glück- und Segenswünsche
von allen, die Dich liebhaben
Werner Kudszus

### Ostsee

Ferienhaus/Ferienwohnungen, einige Termine Mai/Juni frei
**Telefon 0 45 63/10 28**

# VERLAG SUCHT AUTOREN

**Berlin.** Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herausgeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:




**Verlag Frieling & Partner**
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03



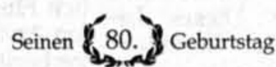

## Verschiedenes

**Silber gegen:** Schnupfen, Halsentzündungen + Tumore. Info Tel. 0 44 21/1 32 33

### Sensburg

Zimmer im Einzelhaus (Garage vorh.), DM 20,– mit Frühstück p. Pers., DM 25,– Halbpension. Hausfrau spricht deutsch. **Ewa Gudalewska, ul. Krzywa 49, Mragowo 11-700, Tel. 00 48 89 84/31 74, Info: 0 40/ 7 53 27 65.**

**Heimattreue Jugendgruppe sucht antiquarische Bücher**
**Bitte melden unter**
**Telefon 0 39 46/70 96 53**




feierte am 21. Mai 1996
unser lieber Vater und Großvater
Fritz Matzkeit
Duhnau, Kreis Labiau
heute Von-Galen-Straße 3, 50374 Erftstadt

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
sowie beste Gesundheit
Kinder, Enkelkinder und Verwandte

# DITTCHENBÜHNE

## „Die Reise nach Tilsit"

**Schauspiel von Raimar Neufeldt nach einer Erzählung von Hermann Sudermann**

Freitag, 7. Juni 1996, 19.00 Uhr Premiere mit Buffet
Eintritt DM 40,00
Sonnabend, 8. Juni 1996, 16.00 Uhr
Eintritt DM 15,00
**Sonderveranstaltungen sind möglich**

## Jazz-Mittsommernacht

**mit den King-Street-Jazzmen**
Freitag, 21. Juni 1996, 19.00 Uhr
Eintritt DM 15,00

Kartenvorverkauf:
Voßkuhlen 7, 25335 Elmshorn
Telefon (0 41 21) 8 29 21
Geschäftszeiten:
Montag bis Freitag 8 bis 12 Uhr




### Mecklenburger Ostseeküste

**Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!**



**In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über**

**Hotel · Polar-Stern ·**

- **Promenadenlage • Hotel-Restaurant**
- **Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.**
- **Terrasse • Transfer vom Bahnhof**

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
**Telefon/Fax 03 82 93/2 02**

### Foto v. Königsberg/Pr. Heumarkt Nr. 5

Für meine Memoiren suche ich ein Foto von diesem Gebäude, in dem ich geboren wurde, und würde dies gut honorieren. **Gerhard Ewel,** Haldenweg 36, 88255 Baienfurt Telefon 07 51/5 11 16

**Der Schriftsteller**
**Walter Kempowski**
sucht Tagebücher und Briefe
aus dem Zeitraum
Januar bis Mai 1945.
**Walter Kempowski**
27404 Nartum




Am 31. Mai 1996 feiert unsere liebe Mutter
Hedwig Ulonska
aus Wagenau, Kreis Johannisburg
jetzt Erlenweg 51, 50827 Köln, Telefon 02 21/5 30 22 24
ihren 90. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin
Gesundheit und alles Gute
die Kinder, Schwieger-, Enkel- und Urenkelkinder

### Büssemeier 96

**Masuren .......... 1300,–**
20. 07.–02. 08. 96
**Königsberg ....... 750,–**
24. 06.–30. 06. 96
**Memel ............... 650,–**
24. 06.–30. 06. 96
einschl. Fahrt, Hotel, Halbpension
**Reisebüro B. Büssemeier**
Rotthauserstr. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17 54

**Sattlers Ostpreußenbücher**
erhältlich bei Gert O. E. Sattler
Rügenstraße 86
45665 Recklinghausen

ausschneiden

**An die Heimat denken – Freude schenken!**

### VHS-Dokumentar-Videofilme

**einst und heute!**

Stadt Königsberg i. Pr. (30 Stadtteile in 22 Filmen); Stadt Tilsit (5 Teile); Stadt Insterburg (4 Teile); Stadt Gerdauen; Stadt Angerapp; Stadt Labiau; Ostseebad Cranz; Ostseebad Rauschen; Schillen; Kurische Nehrung (3 Teile); Frische Nehrung. Kirchspielfilme: Gilge; Palmnicken; Haffstrom; Kreuzingen; Kuckerneese; Herdenau + Karkeln; Rauterskirch; Seckenburg; Neukirch; Gr. Friedrichsdorf; Schakendorf; Heinrichswalde; Inse. Alle Filme mit altem Film- und Bildmaterial!

**Glocken der Heimat – Stimmen der Heimat!**
**Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil**
Glocken-Leitziffer: 1-5-12
Gußjahr: 15. Jh., Gewicht 830 kg, heute: Wolfsburg
(Keine Filme! – Glocken-Tonkassetten zu Weihnachten!)
In Vorbereitung: Filme *3356 km mit dem TEE-Zug nach Pommern, Danzig, Süd-Ostpreußen, Königsberg i. Pr. + Westpreußen!

***Ostpreußen-Video-Archiv***
– einst und heute –
Größtes Video-Archiv für Gesamt-Ostpreußen!
Rund um die Uhr, 7 Tage in der Woche erreichbar.

Bitte kostenlosen Prospekt anfordern bei:
**Manfred Seidenberg**
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98

*Frohe Pfingsten!*

bitte sammeln!

Anzeige – Glocken-Infos

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde,
Ruf 0 54 24/13 82,
einen amtlich anerkannten
Seniorensitz gegründet
und wirbt um Senioren
ihrer alten Heimat.
Danke für jede Anfrage.




feiert am 23. Mai 1996
Helga Marschall, geb. Böhm
aus Sollenstuhl, Kreis Heiligenbeil
jetzt Ringstraße 81, 39167 Niederndodeleben

Es gratulieren von Herzen
Kinder, Enkelkinder, Lebenspartner und Geschwister

## Suchanzeigen

Wer kennt die amerikanische Adr. v. Ulli Müller, Königsberg (Pr), Vater Otto Malermeister, Bismarckstr. 15, dann Tiergartenstraße. Nachr. erb. **Sigrid Skottke,** geb. Kiewitt, Fammarps Gränd 11, S-30270 Halmstad/ Schweden, Tel. 00 46/0 35/3 16 13

Wer kennt meine Eltern
**Elisabeth Foht,** geb. Böhme
aus Treuburg, * 2. 2. 1910
**Richard Foht**
aus Königsberg (Pr)
und kann nähere Angaben machen, wann und wo sie geheiratet haben. Nachr. erb. **Jürgen Foht,** Südring 44, 42579 Heiligenhaus, Tel. 0 20 56/56 93 82

### Flugreisen nach

**Ortelsburg, Masuren**
(ab Hannover, Köln, Stuttgart)
**Königsberg**
(ab Hamburg, Hannover, Köln, Stuttgart*)
**Polangen**
(ab Berlin*, Frankfurt, Hamburg, Hannover*, Münster)

* mit Zwischenlandung in Berlin, bzw. Hannover, Münster oder Ortelsburg

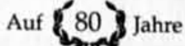



Max-Planck-Str. 10,
70797 Kornwestheim.
Tel: 07154/131830, Fax: 182924

*Hochzeit*

Tochter Maren und Schwiegersohn Uwe Baumgart
Es gratulieren als Eltern
Regina Falliner, geb. Posselt, und Robert Falliner
Königsberg (Pr)
Meißen, Pfingsten 1996, Tel./Fax 0 35 21/45 32 60

Wir gedenken
Ruth Posselt
Sängerin am Königsberger Rundfunk
Erich Posselt
Musikalienhändler
Alfred Falliner
(Heldentod über Peine 1944)
Georg Falliner
(von den Russen Ende Mai 1945 im Reichstag gemeuchelt)

Auf  Jahre

blickst Du nun zurück, auf manches Leid und auch viel Glück.
Doch denk nur an die guten Zeiten,
die sollen weiter Dich begleiten.
Am 26. Mai 1996 feiert

Erich Girnus

aus Basznitzkallen, Elchniederung
Unserem lieben Onkel, das ist doch klar,
gratulieren wir herzlich zum 80. Lebensjahr
Grete, Christa und Gerhard

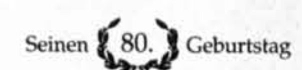
---

Zum 70. Geburtstag am 20. Mai 1996:

Edith Therwies

aus Griesen/Treuburg im fernen Ostpreußenland
in 65760 Eschborn im Taunus, Stadtpfad 40
ein Zuhause fand.
Alle, die wir lieb und gerne dich haben
wollen herzliche Glückwünsche dir sagen.
Gesundheit und Wohlergehen
von allen, die zur Seite dir stehen!
Alle Engler aus dem Brandenburger Land
und Ludwig Lenz von der Waterkant

---

Seinen  Geburtstag

feiert am 28. Mai 1996
mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

Paul Grunenberg

aus Braunsberg, Seeligerstraße 70
heute W.-A.-Mozart-Straße 16, 70806 Kornwestheim

Alles Gute und Gottes Segen wünschen
Deine Ehefrau Agatha Inge, geb. Burchert
die Tochter Gabriele mit Jörg
sowie die Enkel Swea und Jan

---

Nach langem Leiden hat meine Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante ihren ewigen Frieden gefunden.

## Minna Meyhöfer

**geb. Brehm**

geb. 25. 4. 1905 gest. 9. 4. 1996
aus Romeiken, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen
**Charlotte Struck,** geb. Meyhöfer
**Willy Struck**

Trills 57, 40699 Erkrath

---

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.
Joseph von Eichendorff

## Erika Kuhn

**geb. Last**

* 25. Dezember 1905 in Stettin † 29. April 1996 in Hamburg
von 1910 bis 1945 in Pillau und Königsberg (Metgethen)

Sie war der Mittelpunkt unserer Familie.

In Liebe und Dankbarkeit
**ihre Kinder, Enkel, Urenkel und Schwestern**

Elke Scheller, geb. Kuhn, Metzendorfer Straße 51, 21218 Seevetal

---

Seid nicht traurig, daß ich gehe,
sondern dankbar, daß Ihr mich hattet.

Wir nehmen Abschied von unserem geliebten Ehemann, Vater, Opa und Uropa

## Hellmut Ennulat

geb. am 31. 12. 1910 in Lyck/Ostpreußen
gest. am 11. 5. 1996 in Cismar

**Gertrud Ennulat,** geb. Giesow
**Dagmar Ennulat-Kohler**
**Wolfgang Kohler**
**Haide-Rose Ennulat-Goergen**
**Nicolai, Sonja, Mark-Anton,**
**Stephan, Hanna-Sarah, Eva-Maria**
**Lisa und Malte**

Poggenpohl, 23743 Grömitz-Cismar
Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Seebestattung im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

---

Still und einfach war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand.
Was du Gutes tat'st im Leben,
wird belohnt im fernen Land.

Der Herr über Leben und Tod rief heute meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

## Fritz Schinz

* 15. September 1910 † 1. Mai 1996
in Rudupenen
Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

zu sich in sein ewiges Reich.

Wir gedenken seiner in
Liebe und Dankbarkeit
**Anna Schinz,** geb. Geenen
**und Anverwandte**

Berliner Straße 83, 47574 Goch-Nierswalde

---



Fürchte Dich nicht, ich habe Dich erlöst.
Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen,
Du bist mein.

## Eva Wolter

**geb. Schenk**

geb. 8. 9. 1907 gest. 7. 5. 1996
Königsberg (Pr) Petershagen/Friedewalde
später Mühlengarten
Ostpreußen

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante.

In Liebe und Dankbarkeit
**Hans-Joachim Wolter und Frau Waldraute**
**Werner Reichenbächer und Frau Hannelore,** geb. Wolter
**Dietrich Wolter und Frau Renate**
**Siegfried Wolter und Frau Annedore**
**Günter Schieren und Frau Lieselotte,** geb. Wolter
**Enkel, Urenkel und alle Verwandten**

Vinckestraße 4, 32469 Petershagen

---

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Ps. 23,1,2

Ein arbeitsreiches Leben voller Liebe, Güte und Fürsorge ist zu Ende gegangen.

## Herta Böttcher

**geb. Didlap**

* 24. 10. 1911 in Strasden, Krs. Tilsit/Ostpr.
† 22. 4. 1996 in Bremerhaven

Sie war eine wunderbare Mutter.

Ihr Mut, ihre Schaffenskraft und ihre Lebensfreude bleiben uns immer Vorbild.

In Dankbarkeit
**Constanze Böttcher**
**Angehörige und Freunde**

Allmersstraße 6, 27570 Bremerhaven

---

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit,
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

## Herta Jankuhn

**geb. Böhnke**

* 25. Juli 1914 in Canditten (Ostpreußen)
† 1. Mai 1996 in Celle

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Schwester und Tante.

Ein erfülltes Leben ist beendet.

In tiefer Trauer
**Prof. Dr. Dr. Botho Böhnke**
**mit Kindern und Familien**
**Wera Gröver,** geb. Böhnke
**mit Kindern und Familien**

**Die Familie**
In der Streng 46, 77656 Offenburg

---

Der Herr ist mein Licht
und mein Heil.

Nach Gottes Ratschluß wurde in die Ewigkeit abberufen

## Johann Smollich

* 25. Oktober 1902 † 2. Mai 1996
Trossen/Kreis Lötzen Münster

In Liebe und Dankbarkeit
**Frieda Smollich,** geb. Oprotkowitz
**Wolfgang und Gertraud Romond,** geb. Smollich
**Klaus und Elke Smollich,** geb. Brandtstäter
**Enkel und Urenkel**

Am Schütthook 169, 48167 Münster
Die Trauerfeier hat am 7. Mai 1996 stattgefunden.

---

Mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Opa, Schwager und Onkel

## Kurt Stechert

aus Rodebach, Kreis Ebenrode

ist am 14. Mai 1996 nach längerer Krankheit in seinem 80. Lebensjahr verstorben.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Brigitta Wolf,** geb. Stechert
**Ferdinand Wolf**
**Andrea Wolf**
**Stefanie Wolf**

Kulenkamp 6, 22339 Hamburg
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 29. Mai 1996, um 14 Uhr auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf, Kapelle 7.

---



Fern seiner unvergessenen ostpreußischen Heimat verstarb unser früheres Mitglied der Kreisvertretung – Kreisgeschäftsführer von 1971 bis 1983

## Kurt Stechert

**Träger des Ehrenzeichens**
**der Landsmannschaft Ostpreußen**

* am 17. März 1917 † am 14. Mai 1996

Sein vorbildliches Wirken beim Aufbau der Kreisgeschäftsstelle und bei der Zusammenführung der Kreisangehörigen wird bei uns unvergessen bleiben.

**Paul Heinacher**
Kreisvertreter

---

Sei getreu bis in den Tod,
so werde ich Dir die Krone
des Lebens geben.

Wir nehmen Abschied.

## Ilse Lutterkorth

* 27. 4. 1905 † 10. 5. 1996

In Liebe und Dankbarkeit
**Annemarie Seiffert,** geb. Lutterkorth
**Helga Seiffert**
**Inge Müller-Seiffert und Thomas Müller**
**Wilhelm und Evelyn Seiffert**
**Deert und Brigitte Reeder**

St. Peter-Ording
Die Trauerfeier zur Einäscherung hat am Sonnabend, dem 18. Mai 1996, in der Kirche zu Poppenbüll stattgefunden.
Anstelle freundlich zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende für die Nordelbische Kirche, Stichwort „Königsberg", Kontonummer 40 001 380, Bankleitzahl 217 500 00, bei der Sparkasse Nordfriesland Garding.

Herr, ich habe meinen Lauf beendet,
gib mir nun die ewige Ruhe.

Unser Urgestein, noch aus dem vorigen Jahrhundert, ist nun nicht mehr unter uns.

Am 14. April 1996 entschlief nach einem gesegneten Leben unser geliebter Vater, Groß- und Urgroßvater, der

ehem. Guts- und Mühlenbesitzer

## Heinz Braczko

aus Kl. Gonschorowen/Kl. Kiöwen, Kreis Treuburg

Im Namen der Familie
**Irena Turzynski-Woerdeman**, geb. Braczko
**Jutta Drewniak**, geb. Braczko

Kammerstraße 120, 47057 Duisburg

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

---

In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost, ich habe
die Welt überwunden.
Joh. 16,33

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 13. Mai 1996 im Alter von 83 Jahren unsere liebe Tante und Großtante

## Christa Kniel

geb. Bloech

aus Transsau bei Laptau, Kreis Samland/Ostpreußen

Witwe des am 5. Januar 1984 verstorbenen

## Jakob Kniel

aus Bad Neuenahr-Ahrweiler

**Dr. Ilse Heide-Bloech**, geb. Bloech, **und Dr. Winfried Heide mit Martin und Anke**
**Prof. Dr. Jürgen Bloech und Gisela Bloech**, geb. Behrens **mit Henning Markus, Dietmar und Sybille**
**Dr. Henning Bloech und Lydia Bloech**, geb. Mark **und Alexander**
**Familie Hans-Albert Kniel**

Sebastianstraße 16a, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Die Trauerfeier und Beerdigung finden am Donnerstag, dem 23. Mai 1996, um 11.00 Uhr auf dem Friedhof in Bad Neuenahr statt.

---

Wir nehmen Abschied von unserem Bruder

## Herbert Sawatzki

* 14. 10. 1923 † 17. 4. 1996
aus Grenzheide, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
**Keti Hechler**, geb. Sawatzki

Rugenbergen 48, 25492 Heist

---

Der Lebensweg unserer lieben Tante

## Hildegard Bartels

geb. Riedel

* 23. 4. 1900 Heiligenbeil/Königsberg
† 27. 4. 1996 Hamburg

ist nach 96 Jahren vollendet.

Im Namen der Angehörigen
**Wolf-Rainer Bartels**
**Volker Zelinsky**

Kakenhaner Weg 38, 22397 Hamburg

---



---

## Sie starben fern der Heimat

---

Ach schrittest Du wieder durch den Garten
mit schnellem Gang,
wie gern wollt' ich warten
stundenlang.
Th. Fontane

Durch einen sanften Tod wurde heute von ihrem schweren Leiden meine treusorgende Lebensgefährtin und Kameradin, meine tapfere Schwester und Tante, unsere Cousine und liebe Freundin

## Ilse Lustig

geb. Lenz

* 14. 6. 1929 in Wolfsdorf, Ostpreußen

erlöst.

Im Namen der Trauernden
**Werner Strauß**
**mit den Familien der Söhne**
**Werner und Walter Strauß**
**Siegfried und Dietmar Lenz**

Arndtstraße 33, 33615 Bielefeld, den 13. Mai 1996

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand Freitag, den 17. Mai 1996 um 12.15 Uhr in der alten Kapelle des Sennefriedhofs statt.

---

Schließ ich einst die Augen fern meinem Heimatland
seh nie mehr den Ort, wo meine Wiege stand.
Eh mein Aug gebrochen, erkaltet meine Hand,
flüstern meine Lippen
„Grüß mir mein Heimatland"

Das Höchste im Leben ist das Bewußtsein
freudig erfüllter Pflicht.
**Er war ein Preuße.**

Wir haben die traurige Pflicht, allen Verwandten, Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Vater



## Erich Klotzek

**Zolloberamtsrat a. D.**
**Träger des Bundesverdienstkreuzes**
**Ehrenmitglied im Schill'schen Husaren-Corps**

* 12. Juli 1924 Regelnhof, Kreis Lyck/Ostpr.
† 12. Mai 1996 Düsseldorf

für uns ganz unverhofft seinen letzten Weg zur großen Armee angetreten hat.
Er starb fern seiner geliebten Heimat.
Alle, die ihn gekannt, wissen, was wir verloren haben.

In stiller Trauer
**Elisabeth Klotzek**
**Rolf Klotzek – Doris Freudenberg**

Wir haben einen guten Kameraden verloren!
**Schill'sches Husaren-Corps**
**Brudermeister**

Stettiner Straße 83, 40595 Düsseldorf

Die Trauerfeier zur Einäscherung hat am 17. Mai 1996 in der Kapelle des Stoffeler Friedhofes stattgefunden.

---

Ich schlief und träumte, das Leben wäre Freude.
Ich erwachte und sah: das Leben ist Pflicht.
Ich handelte – und siehe: die Pflicht war Freude.
(Tagore)

## Kurt Friedrich Knischewski

Geboren wurde er am 4. Oktober 1906 in Przytullen, Kreis Angerburg in Ostpreußen.

Am 13. Mai 1996 vollendete er seinen Lebensweg in Raisdorf, Holstein.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
**Hildegard Knischewski**, geb. Kohn
**Manfred Knischewski**
**Bärbel Otto**, geb. Knischewski
**Kurt-Christian Knischewski**
**Isabell Knischewski**, geb. Federmann
**Hubert Otto**
**Ursula Escherig-Knischewski**, geb. Trzecinski
**Kai, Katja, Victoria und Christian Friedrich**
**Christel Kohn**
**Alfred Kohn**

Wilhelm-Heuck-Allee 3, 24223 Raisdorf

Wer seiner gedenken möchte, spende für das SOS Kinderdorf in Lütjenburg, Konto-Nr. 70 005 046 bei der Sparkasse Kreis Plön, BLZ 210 515 80.

---

Jesus spricht: Ich bin die
Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubet, der
wird leben, ob er gleich stürbe;
und wer da lebet und glaubet
an mich, der wird nimmermehr sterben.
Joh. 11,25 + 26

## Gustav Fischer

* 25. 4. 1900 † 17. 5. 1996

In Liebe und Dankbarkeit
**Siegfried und Irmgard Fischer**
**mit Sabine und Wolfram**
**Gertraud und Günter Belike**
**mit Sylvia und Torsten**
**Günther Fischer**
**Erhardt Fischer**
**Bernd Fischer**
**sowie Urenkel und Anverwandte**

Nallinger Weg 7, 51588 Nümbrecht-Löhe

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 23. Mai 1996, um 13.30 Uhr in der Friedhofshalle Marienberghausen statt. Anschließend ist die Beerdigung.

## Von Mensch zu Mensch



Franz Schnewitz gehört zu jener Generation, die wie kaum eine zuvor Kriege und Not, Leid und ständige Unruhe erlebt hat. Schon als Kind mußte der am 26. Mai 1901 in Preußenwall (Bisdohnen), Kreis Ebenrode (Stallupönen), geborene Ostpreuße dreimal seine engere Heimat vor den heranrückenden russischen Truppen verlassen. Nach Beendigung seiner Lehrerausbildung 1922 fand er eine Anstellung an der Volksschule in Schwalbental (Jodlauken) im Kreis Insterburg.

Im Zweiten Weltkrieg wurde er bei verschiedenen Frontverbänden, zuletzt als Kompaniechef, eingesetzt. Aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen, machte er sich im Oktober 1945 auf die Suche nach seiner Familie, die jedoch erst 1947 aus Pommern kam. Während dieser Zeit erfuhr der Pädagoge, der ab 1949 in Westdeutschland wieder in seinem Beruf arbeiten konnte, viel über das Schicksal seiner Landsleute. Die während der Suche nach seinen Angehörigen notierten Adressen waren denn auch der Grundstock für eine fast lückenlose Dokumentation über die Kriegsverluste seines Heimatkirchspiels Birkenmühle und des Kirchspiels Schwalbental. Später dehnte er dann seine Nachforschungen auf die ehemaligen Divisionskameraden und einstigen Lehrerkollegen aus.

Als Verfasser zahlreicher Beiträge in den Kreisdokumentationen und Heimatbriefen der Kreisgemeinschaften Ebenrode und Insterburg sowie in vielen weiteren Nachrichtenblättern und Zeitungen ist der Lehrer im Ruhestand weit über die Grenzen seines Wirkungskreises bekanntgeworden. Krönung seiner schriftstellerischen Arbeiten war die Dokumentation über den Endkampf der Deutschen Wehrmacht im Kreis Ebenrode unter dem Titel „Der letzte Akt – Der Untergang unseres Heimatkreises Ebenrode (Stallupönen)". Darüber hinaus hat Franz Schnewitz sich in seiner Freizeit den Belangen seiner Schicksalsgefährten gewidmet. Seine jahrzehntelangen Tätigkeiten in diversen Gremien, hier seien nur die ostdeutschen Vereine erwähnt, zeugen von seiner Hilfsbereitschaft.

Für sein beispielhaftes Wirken wurde dem aufrechten Ostpreußen 1987 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Bereits 1978 wurde ihm zudem das Amt des Kreisältesten der Kreisgemeinschaft Ebenrode übertragen. Geprägt von preußischem Pflichtbewußtsein ist der Jubilar, der nunmehr seinen 95. Geburtstag feiern kann, auch heute noch ständig für seine Heimat tätig.

**Paul Heinacher**

## Jugendbegegnung

**Kiel** – Der „Freundeskreis Ostpreußen" e.V., Kiel, sucht bis zu zehn junge Leute im Alter von 16 bis 20 Jahren aus dem Raum Schleswig-Holstein (aber auch Hamburg, östliches Niedersachsen und westliches Mecklenburg), die vom 22. Juni bis 1. Juli an einer Begegnung mit Gleichaltrigen aus Ostpreußen teilnehmen wollen. Tagungsort ist die Jugendherberge Schönwalde am Bungsberg. Die Kostenbeteiligung beträgt 150 DM. Weitere Informationen bei Jürgen M. Streich, Telefon 0 41 93/58 46.

# Ostdeutsche Kultur unverzichtbar

## Vertriebene in Thüringen präsentieren Vielfalt des heimatlichen Brauchtums

**Schmalkalden** – Bei der feierlichen Eröffnung der 4. Ostdeutschen Kulturtage des BdV-Landesverbands Thüringen im Riesensaal der Wilhelmsburg in Schmalkalden blieb der Platz des Ehrengastes verwaist, obwohl sich dieser ganz in der Nähe aufhielt: Landesvater Bernhard Vogel konnte leider aufgrund der herrschenden Witterungsverhältnisse mit seinem Hubschrauber nicht landen. Trotz der anfänglichen Enttäuschung über das Fehlen des Thüringer Ministerpräsidenten und auch einiger anderer Politiker überwog bei den annähernd 300 Teilnehmern schließlich dann doch die Vorfreude auf die 48 Veranstaltungen, die bis zum 8. Juni die Vielfalt der ostdeutschen Kultur widerspiegeln.

In seiner Eröffnungsrede stellte der Thüringer BdV-Landesvorsitzende Dr. Paul Latussek die Arbeit seines Verbandes vor. Neben der kulturellen Gestaltung und Umrahmung von über 450 Veranstaltungen allein seit der letzten Kulturtage vor einem Jahr, habe der Verband in den vergangenen Jahren auch über die Landesgrenzen hinweg mit einer konsequenten, aber immer dem Frieden und dem Völkerrecht verpflichteten Politik, einen Beitrag zu einem neuen Denken in Deutschland geleistet. Latussek versprach, daß sich der Landesverband auch weiterhin dafür einsetzen werde, daß die Pflege der ostdeutschen Kultur zu einer als Selbstverständlichkeit verstandene Aufgabe aller verantwortungsbewußt handelnden Parteien in der Bundesrepublik wird. Hierbei könne seiner Meinung nach die gute Zusammenarbeit zwischen dem BdV und dem Landesparlament in Thüringen für andere Bundesländer eine gute Orientierungshilfe sein.



**Blumengruß:** Erika Leinhas, Vorsitzende der LO-Gruppe „Immanuel Kant" in Schmalkalden, dankte Dr. Frank-Michael Pietzsch für seine Ansprache Foto Mattern

Der Schirmherr der 4. Ostdeutschen Kulturtage, Landtagspräsident Dr. Frank-Michael Pietzsch, bekannte sich in seiner Ansprache einmütig zum Sinn der Kulturarbeit, denn nur wer seine eigene Kultur kenne, könne für andere offen sein. In diesem Zusammenhang nannte er es heuchlerisch, einerseits von einer multikulturellen Kultur zu reden und andererseits den eigenen Landsleuten am liebsten ihre Kultur absprechen zu wollen. So sieht der Landtagspräsident in den Ostdeutschen Kulturtagen denn auch keine Konkurrenz zu den Thüringer Kulturtagen, sondern eher eine Bereicherung: „Wir können und wir wollen auf die ostdeutsche Kultur nicht verzichten."

**Maike Mattern**

# Liebe auf den ersten Blick

## Liselotte und Ewald Bodeit feiern Diamantene Hochzeit

**Hannover** – Unter großer Anteilnahme ihrer Landsleute feiern Liselotte und Ewald Bodeit dieser Tage das Fest der Diamantenen Hochzeit. Ihr gemeinsamer Lebensweg, der vor nunmehr 60 Jahren in Königsberg begann, zeichnet sich vor allem durch unermüdliches Wirken für die Heimat im Osten aus.

Dort begegneten sie sich im Juni 1933 zum ersten Mal und für beide war es „Liebe auf den ersten Blick". Bis zur Heirat vergingen jedoch noch drei Jahre, denn Ewald Bodeit, geboren am 2. Juni 1908 in Gerdauen, war Soldat und mußte auf sein zulässiges Heiratsalter warten. Auch die Königsbergerin Liselotte Engel, geboren am 23. April 1917, mußte erst die Zustimmung ihrer Mutter einholen, denn sie war noch nicht mündig. Schließlich konnte endlich am 29. Mai 1936 die Trauung in der Schloßkirche zu Königsberg von Pfarrer Konrad vorgenommen werden.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs trennten sich die Wege des jungen Ehepaars: Ewald Bodeit diente als Berufssoldat bis 1945 in der Reichswehr und Liselotte Bodeit arbeitete während dieser Zeit als Angestellte beim Luftgaukommando I in Königsberg sowie ehrenamtlich beim Deutschen Roten Kreuz.

Nach Kriegsende wurde Familie Bodeit zunächst in Göttingen ansässig. Bereits 1948 trat Ewald Bodeit dem Ostlandbund bei, dem späteren BdV. Zudem wurde er Mitbegründer der LO-Gruppe in Göttingen, wo auch seine Frau im Vorstand mitarbeitete. Zusammen betreuten sie ihre Landsleute, besonders auch im Rahmen der Paketaktion „Bruderhilfe Ostpreußen". Weitere Ehrenämter hatte Ewald Bodeit u. a. als Geschäftsführer der LO-Landesgruppe Niedersachsen-Süd sowie als stellvertretender Vorsitzender der Kreisgruppe Hannover inne. In Niedersachsens Hauptstadt fand die Familie denn auch endgültig ein neues Zuhause und Liselotte Bodeit baute dort eine vorbildlich arbeitende landsmannschaftliche Frauengruppe auf.

Den beiden Jubilaren, die sich durch ihre fast 50jährigen Bemühungen um die Schicksalsgefährten und die Heimat besonders verdient gemacht haben, wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Höhepunkt war hierbei die gemeinsame Auszeichnung mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

**B. P.**



**Schöne Erinnerung:** In Königsberg schlossen Liselotte und Ewald Bodeit vor 60 Jahren den Bund fürs Leben Foto privat

## Kamerad, ich rufe Dich



**Dülmen** – Das diesjährige Treffen der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division findet vom 20. bis 22. September in der St.-Barbara-Kaserne in Dülmen statt. Einladung erfolgt rechtzeitig. Weitere Auskünfte bei Friedrich Kelm, Friedrich-Karl-Straße 2, 68165 Mannheim, Telefon 06 21/40 74 68.

## Westpreußen-Treffen

**Münster** – Ein umfangreiches Programm erwartet die Gäste des 25. Westpreußen-Bundestreffens am Sonnabend, 1., und Sonntag, 2. Juni, in der Halle Münsterland in Münster. Mit einer öffentlichen Podiumsdiskussion wird das Treffen am Sonnabend, 13 Uhr, im Weißen Saal eröffnet. Es finden an diesem Tag u. a. Dia-Vorträge sowie ein Großer Begrüßungs- und Heimatabend statt. Die offizielle Feierstunde beginnt am Sonntag um 10.30 Uhr im Kongreßsaal. Der Bundessprecher der Westpreußen, Odo Ratza, wird eine Rede halten.

## Ostpreußisches Landesmuseum

**Lüneburg** – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, kündigt für den Monat Juni folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Noch bis zum 2. Juni Sonderausstellung „Hans Preuß 1904 Königsberg – 1984 Kemerowo – Ein Maler zwischen Kunst und Klassenkampf", Gemeinschaftsausstellung mit der Kunstgalerie Königsberg. Noch bis 1. September Kabinettausstellung „Textile Volkskunst Ostpreußens". Vom 22. Juni bis 3. November Sonderausstellung „Philipponen in Masuren – Spuren russischer Glaubensflüchtlinge in Ostpreußen", eine Ausstellung des Museums für Ermland und Masuren in Allenstein (Ausstellungseröffnung am Freitag, 21. Juni, um 19.30 Uhr). Vom 7. bis 9. Juni, 10.30 bis 16 Uhr, Webwochenende „Weben, Webknüpfen und Weißstickerei" (Webvorführungen in der Ausstellung). Vom 11. bis 14. Juni, ab 10 Uhr, Projektwoche „Handweben" für Schülergruppen nach telefonischer Anmeldung (0 41 31/418 55).

*

Zur Ausstellung „Textile Volkskunst Ostpreußens" bietet das Landesmuseum ein pädagogisches Begleitprogramm an: Bändchenweben nach original ostpreußischen Mustern nur mittwochs von 10.30 bis 14.30 Uhr – Gruppen nach telefonischer Anmeldung. Kreuzstichstikken nach traditionellen ostpreußischen Mustern für Schülergruppen (ab 10 Jahren) – Gruppen nach telefonischer Anmeldung. Stoffdruck nach traditionellen ostpreußischen Mustern für Schülergruppen (ab 10 Jahren) – Gruppen nach telefonischer Anmeldung.

# Alte Tradition neu belebt

## Internationales Springturnier wird in Insterburg ausgetragen

**Insterburg** – Aus einer Illusion wurde Wirklichkeit: Bereits zum zweiten Mal findet in Insterburg vom 23. bis 25. August eine Etappe des Reitturniers „Volvo World Cup-Springen" statt. Damit knüpfen die Veranstalter, zu denen die russische Reitsport-Föderation gehört, an eine alte Reitsporttradition wieder an. Der Turnierplatz in Insterburg galt bis Kriegsende als der beste der Welt. Blieben von ihm zwar nur noch Erinnerungen, so entspricht aber auch der heutige Austragungsort, der Sportpark in Insterburg, den internationalen Standards.

Um das Turnier so erfolgreich wie im Vorjahr durchführen zu können, ist das Organisationsteam auf Geld- und Sachspenden für die Preisvergabe angewiesen. Auf deutscher Seite laufen sämtliche Aktionen über den im baden-württembergischen Backnang lebenden Pferdefreund Manfred Schambortsky, der offiziell von der russischen Föderation des Reitsports in der Region Königsberg dafür bevollmächtigt wurde. Wie jede Sportart ist schließlich auch dieses Turnier ohne Werbesponsoren nicht denkbar. Doch die zunehmende Resonanz, so Schambortsky, mache es diesmal einfacher, Interessierte für dieses Projekt zu begeistern.

Anläßlich dieser Veranstaltung werden auch die Landsmannschaft Ostpreußen und *Das Ostpreußenblatt* zwei Pokale stiften. Um den hohen Rang dieser traditionsreichen Turniertage zu unterstreichen, nehmen vermutlich Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO, sowie ein Redakteur des *Ostpreußenblatts* selbst die Übergabe der Ehrenpreise an die Gewinner vor.

Freuen dürfen sich sowohl Zuschauer als auch Initiatoren über die erstmalige Teilnahme einer deutschen Equipe des Trakehner Verbandes. Sie wird u. a. gegen Reiter aus sechs Staaten der ehemaligen Sowjetunion um den vom schwedischen Autokonzern „Volvo" gestifteten Sieger-Pokal, verbunden mit 4000 Schweizer Franken, antreten.

Das zweite internationale Reitturnier verspricht schon jetzt, wieder ein Volksfest für die Bevölkerung zu werden. Bei über 30 000 zu erwartenden Zuschauern ist zu hoffen, daß Insterburg als „Stadt des Reitsports" wieder ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gelangt.

**Barbara Plaga**

# Steinernes Märchen des Mittelalters

## Ein Spaziergang durch das alte Böhmisch-Krumau

Von ESTHER KNORR-ANDERS

**Die Landschaften Mitteleuropas atmen auf Schritt und Tritt den Geist der Geschichte. So ist es auch im alten Böhmisch-Krumau am Plansker Wald, das davon zeugt, wie weit deutsche Kultur einst reichte.**

Im südlichen Böhmen ist die Stadt zu finden, die von tschechischen Historikern als „steinernes Märchen des Mittelalters" bezeichnet wird. Sie heißt Böhmisch Krumau (Český Krumlov). Die Stadt drückt sich an den Rand des Plansker Waldes und wird von einer Schleife der jungen, mäanderreichen Moldau umflossen.

Auf steilem Fels erhebt sich Schloß Krumau, das größte Kulturdenkmal Böhmens nach dem Prager Hradschin. Die unversehrt erhalten gebliebene Stadt wurde mit etwa 300 historischen Gebäuden von der UNESCO 1992 zum „architektonischen Welterbe" erklärt. Eine Warnung: Auch die mittelalterliche Straßenpflasterung zählt zum Welterbe.

Wer sich in Krumau aufhält, wird an zwei Persönlichkeiten erinnert, an den deutschen Dichter Adalbert Stifter (1805–1868) und an den deutsch-österreichischen Maler Egon Schiele (1890–1918). Beide sind auf verschiedene Weise mit Krumau verbunden.

Der im gar nicht weit entfernt gelegenen Oberplan geborene Adalbert Stifter verherrlichte in seinen Romanen „Hochwald", „Witiko" und „Nachsommer" den Böhmerwald. Mit den Sagen und der Geschichte seiner Heimat von Kindheit an vertraut, schloß er den Roman „Witiko" mit dem Satz: „Er hatte in späten Jahren noch eine große Freude, als sein Sohn Witiko auf dem Fels der Krummen Au, die nun zu Witikos Stamme gehörte, eine Burg zu bauen begann."

Genau um den Zeitpunkt, da der Roman endet, begann realiter um 1240 die Geschichte von Burg und Stadt Krumau. Die Wittigonen (Witkowitzer) erkannten flugs die günstige Lage ihrer Stadt am Handelsweg von Böhmen nach Österreich. Anno 1253 fügten sie ihrem Namen „von Krumau" hinzu und wählten, um sich von anderen Stammesangehörigen zu unterscheiden, die legendäre fünfblättrige grüne Rose in das silberne Wappenschild. Dieser Rose begegnet man als Mauerschmuck auf Schritt und Tritt.

Unterhalb der Burg entstand eine Siedlung, der Kern der heutigen „Alten Stadt", die von Kolonisten aus

## Die Burg Witikos

Bayern und Österreich zügig erweitert wurde. Den grünen Rosen-Wittigonen widerfuhr ein betrübliches Stammesschicksal: sie erloschen 1302. Das aufblühende Krumau ging in den Besitz eines Nebenzweiges der Familie über, das waren die Herren von Rosenberg. Diese zeigten die rote Rose im silbernen Feld, und auch ihr begegnet man über Tür und Tor.

Die Rosenbergs mauserten sich zum erfolgreichsten Adelsgeschlecht Böhmens. Unter ihrer Ägide herrschte Wohlstand, jeder historische Ziegel Krumaus legt dafür Zeugnis ab. Im 16. Jahrhundert ließ Wilhelm von Rosenberg die Krumauer Burg zum Renaissance-Prachtschloß umgestalten. Peter Wok, der letzte Rosenberg, hatte Pech. 1611 mußte er Krumau auf Grund finanzieller Schwierigkeiten – die Silberminen waren erschöpft – Kaiser Rudolf II. übereignen.

Anno 1622 erhielt der Steigermärker Johann Ulrich von Eggenberg Krumau samt allen Gütern geschenkt. Es war der kaiserliche Dank für die im Dreißigjährigen Krieg geleistete Hilfe. Den Eggenbergs folgten 1719 die Fürsten zu Schwarzenberg als Erben. Diese Dynastie hütete bis 1848 Krumaus Wohlstand.

Machen wir wir einen Zeitsprung ins Jahr 1990. Eine sogenannte „Tschechische und Slowakische Föderative Republik" (ČSFR) wird aus der Taufe gehoben. Unter den nun gültigen neuen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen jedenfalls stellt sich Krumau als das dar, was es immer war: Ein Gemeinwesen strebsamer, kulturbewußter Bürger. Ihr Stolz aber war und ist das Schloß.

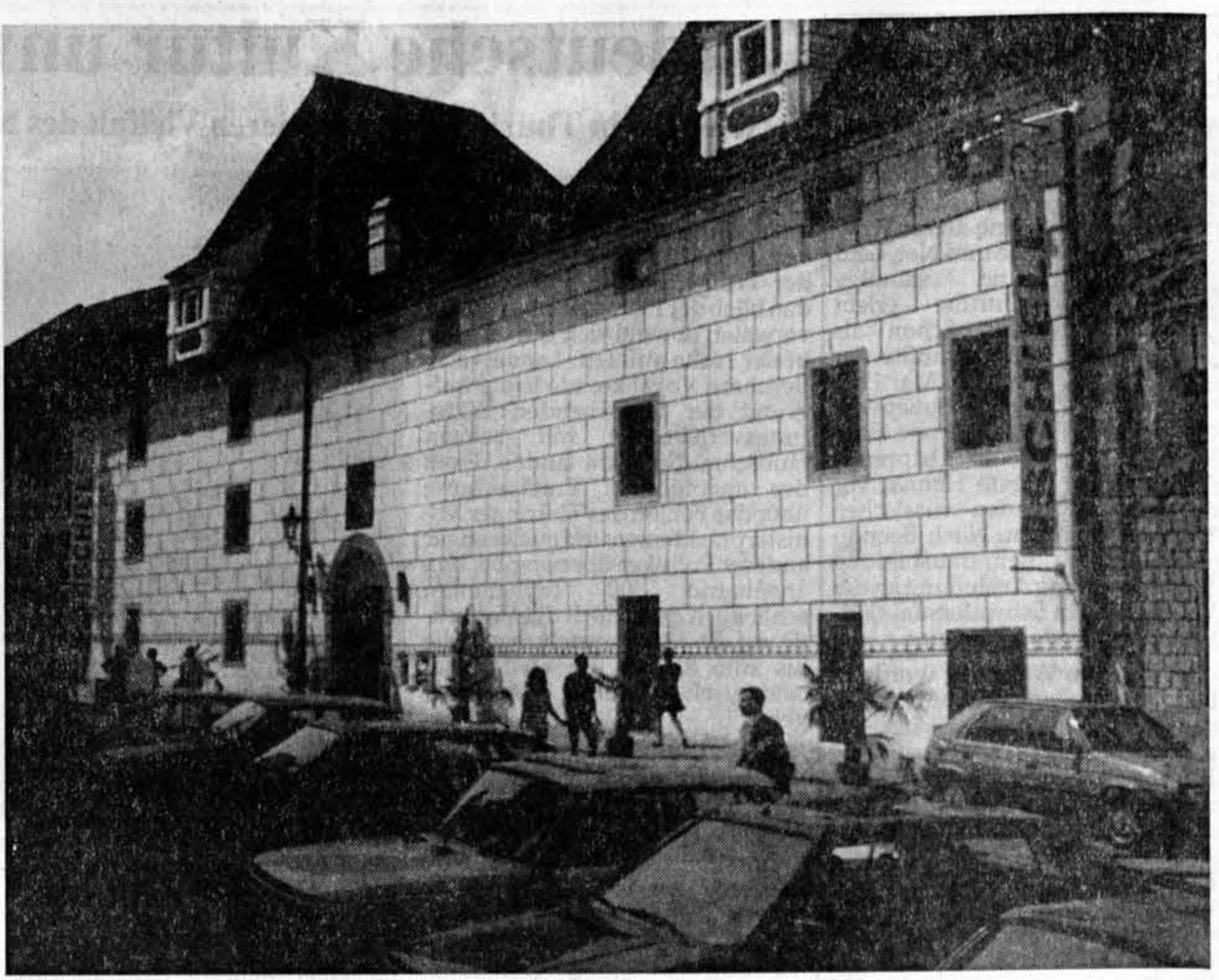
Ein steiler Pfad führt zu ihm empor. Durch das „Rote Tor" tritt man in ein Areal, das ob seiner Ausgedehntheit den Mut zur Besichtigung sinken läßt. Wer es dennoch wagt, sieht sich wahrhaftig in ein „steinernes Märchen" versetzt. Zunächst aber fesseln die Bären. Jawohl, lebende Bären brummen im Burggraben. Da die Petze naturgemäß über eine ziemliche Körpergröße verfügen, hegt man den innigen Wunsch, daß sie im Graben verweilen mögen und nicht ihrerseits den Fremdling näher besichtigen wollen.

Eine Brücke verbindet die Unterburg mit dem Renaissance-Schloß. Über kostbar ausgestattete Räume, Gemäldegalerien verfügen unzählige Schlösser; hier aber gibt es den von Josef Lederer 1748 ausgemalten, einzigartigen „Maskensaal".

Den Schloßgarten mit dem Rokoko-Lustschlößchen „Bellaria" sollte man sich nicht entgehen lassen. Modernistischen Kuriositäten durchaus zugänglich, schufen die Krumauer 1960 vor dem Lustschloß ein Freilichttheater. Was ist daran kurios? Die Zuschauertribüne! Mit mehr als 800 Besucher dreht sie sich der jeweiligen Szene zu. Ein Bombengaudi …

Von der Burg über die Moldaubrücke in die Altstadt, in ein Labyrinth gebogener, verschachtelter Gassen. Egal, durch welchen Schlupfwinkel man sich gewurstelt hat, Endpunkt ist der Hauptplatz mit dem unübersehbaren Renaissance-Fassaden-Rathaus. An der Vorderfront prangen die Landes- und Stadtwappen in nachbarschaftlicher Harmonie mit den Wappen der Fürsten Eggenberg und Schwarzenberg. Zwischen Mariensäule und Brunnen einzelne Marktstände. Bänke laden zur Pause ein. Die Stille auf dem von vielen Menschen frequentierten Platz fällt auf. Mit der Stille wird Vergangenes gegenwärtig. Das „Goldenkroner Haus Nr. 12" ist der älteste Bau der Stadt, heute „Interhotel Krumlov",

Im Haus Nr. 14, ebenfalls Hotel, wurden bei der Renovierung Wandmalereien aus dem späten 16. Jahrhundert entdeckt. Es erfreuen den Gast im „Roten Salon" Szenen aus den Metamorphosen des Ovid. Die köstlichste: Voyeure beobachten ein Liebespaar beim intensiv munteren Tun im Bett. Das imposanteste Hotel türmt sich, unmittelbar in Marktnähe, an der „Oberen Gasse" (Horni Ulice) auf. Es trägt den Namen „Ruže" (Rose), und natürlich prunkt die geschichtsträchtige Blume am mächtigen Bau des einstigen Jesuitenkollegs von 1588. In einer Snackbar dieser Gasse trafen sich seinerzeit antikommunistische Gesinnungsfreunde mit dem jetzigen Staatspräsidenten Václav Havel. Kein Krumauer, der nicht darauf hinweist. Als Dominante erhebt sich die 1439 eingeweihte St. Veit-Kirche.



Egon-Schiele-Zentrum, Böhmisch-Krumau

Der düstere, dreischiffige Bau birgt die in Kelche gebetteten Herzen einiger Schwarzenbergs, worauf selbst im Infozentrum aufmerksam gemacht wird. Wagt man da noch in diesem gesamtstädtischen historischen „Märchen" nach einem schlichten Zigarettenladen zu fragen? Doch ich bekomme bereitwillig Auskunft und den Rat, eine Stange zu kaufen, 20 Mark, deutsche Zigaretten: „Die Verkäuferin wird sagen: Děkuji, das heißt danke."

## Egon Schiele davongejagt

Es begann zu tröpfeln. Die Feuchtigkeit ließ die Farben der Hausmauern, die herrlichen Wand-Sgraffiti dunkler erscheinen. In der „Breiten Gasse" schauen aus den Parterrefenstern ein Mann und eine Frau heraus; lebensechte Illusionsmalerei.

Noch eine Straßenkrümmung, hinter der ein schlohweißer Bau leuchtet. Es ist die 1578 erbaute Stadtbrauerei; seit 1993 Sitz des von Wien und Prag unterstützten „Internationalen Kulturzentrums Egon Schiele". Die weiten, gewölbten Hallen, die aufgereihten Aquarelle, Zeichnungen, Skizzen, Plakate des Künstlers zwingen zum Verweilen; eine umfangreiche Fotoserie dokumentiert sein Leben und Werk. Warum schmückt sich Krumau mit Egon Schiele? Weil er hier wohnte und wahrscheinlich geblieben wäre, wenn man ihn nicht wegen seiner „obszönen Bilder" und seines „unsittlichen Verhaltens" davongejagt hätte. Geradezu rührend mutet es an, daß Krumau heute versichert, „großzügig" geworden zu sein, eine fraglos nicht ganz selbstlose Haltung dem „verlorenen Sohn" gegenüber. Wenden wir uns dem Skandalumwitterten zu. Zeitgenössische Kritiker Schieles befanden, daß seine in zehn Jahren geschaffenen 330 Gemälde und rund 3000 Zeichnungen Hervorbringungen eines „seelischen Krüppels" und „sexbesessenen Psychopathen" seien. Egon Schiele wurde am 12. Juni 1890 in Tulln bei Wien geboren. Der Vater arbeitete dort als Bahnhofsvorsteher; die Mutter stammte aus Krumau, und sie war es, die dem Sohn die Liebe zu dieser Stadt ins Herz pflanzte. 1910 schrieb der junge Maler, der schon hinlänglich Aufsehen erregt hatte, an seinen Freund Anton Peschka: „Ich möchte fort von Wien, ganz bald … Ich will allein sein. Nach dem Böhmerwald möcht ich." Und der Böhmerwald war für ihn eben Krumau.



Die Mutter des Malers Egon Schiele

Immer neu malte er in farbenlodernden Bildern die „Stadt am Fluß". Im Mai 1911 übersiedelte er

## Heute wieder „offen"?

mit seinem Lieblingsmodell Wally Neuzil nach Krumau in ein Gartenhaus. Die Freude über die idyllische Bleibe währte bis zum August. Mehr noch als sein unkonventioneller Lebensstil erregte die Bürger Schieles Gepflogenheit, sehr junge Krumauer Mädchen zu überreden, ihm Modell zu sitzen. Leicht kann man sich vorstellen, daß die Glocken von St. Veit volltönend die Unzüchtigkeit verkündeten.

An Arthur Roessler schrieb er: „Sie wissen, wie gern ich in Krumau bin; und jetzt wird es mir unmöglich gemacht: die Leute boykottieren uns einfach … Ich muß bis zum 6. August ausgezogen sein." Er fand in Neulengbach im Wienerwald eine neue Unterkunft. Und wieder geriet er mit der Bevölkerung in Konflikt, diesmal in folgenschwerer Weise: Er fiel einer tiefen Depression anheim. Was war geschehen?

Schiele war angezeigt worden, eine Minderjährige entführt und verführt zu haben. Nach 24 Tagen Untersuchungshaft stellte sich die Beschuldigung als unhaltbar heraus, dennoch wurde er zu drei Tagen Gefängnis verurteilt mit der Begründung, daß seine frei im Atelier hängenden „erotischen Zeichnungen" für „Jugendliche zugängliche Pornographie" darstellten.

Schiele, von seinem künstlerischen Gesichtspunkt aus, verstand die Welt nicht mehr. Aber viele verstanden auch ihn nicht, das gilt bis heute. „Scheußlich", „brutal", hört man Besucher vor den männlichen und weiblichen Aktbildern murmeln. Gewiß würde man sich die mit gespreizten Beinen „Sitzende Schwangere" und den skelettösen „Liegenden Männerakt mit gelbem Kissen" nicht ständig vor Augen wünschen. Doch beide Aquarelle drücken Schieles Willen aus, „brioso", mit Feuer und Schwung zu malen …

1918 herrschte in Wien jene Grippe-Epidemie, die weltweit schon Millionen Tote gefordert hatte. Schiele, mit seiner Frau Edith Harms, die ein Kind erwartete, gaben sich der Hoffnung hin, von der Seuche verschont zu bleiben. Sie irrten. Edith starb am 28. Oktober 1918, Egon drei Tage später. Er war 28 Jahre alt. Noch einen Blick auf das „Bildnis einer Dame – Die Mutter des Künstlers". Eine bildschöne Krumauerin … Der Abend naht, der Abschied auch. „Děkuji" denkt man, und das heißt danke.